

# K r ö n u n g s - M ü n z e n

der Römischen Könige

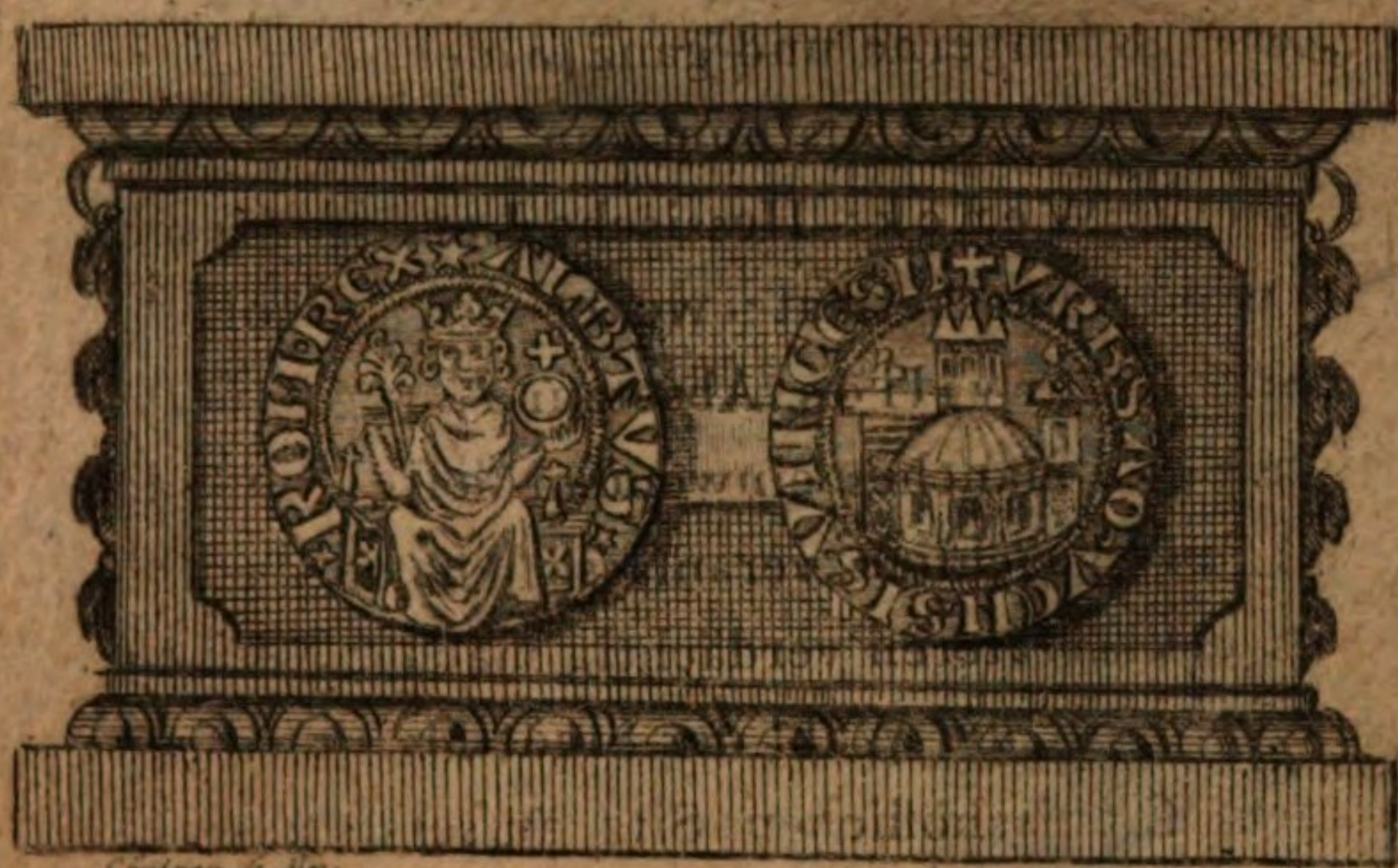
Rudolph I. Adolph. Albert I.

und

## Heinrich VII.

I. G. Reuter,

Churf. Erzsk. Geh. und Revis. G. Rath.



Mit drey Münz-Vignetten.

N Ü R N B E R G,

im Verlag der Joh. Leonh. Sixt. Lechner'schen  
Buchhandlung.

1804.



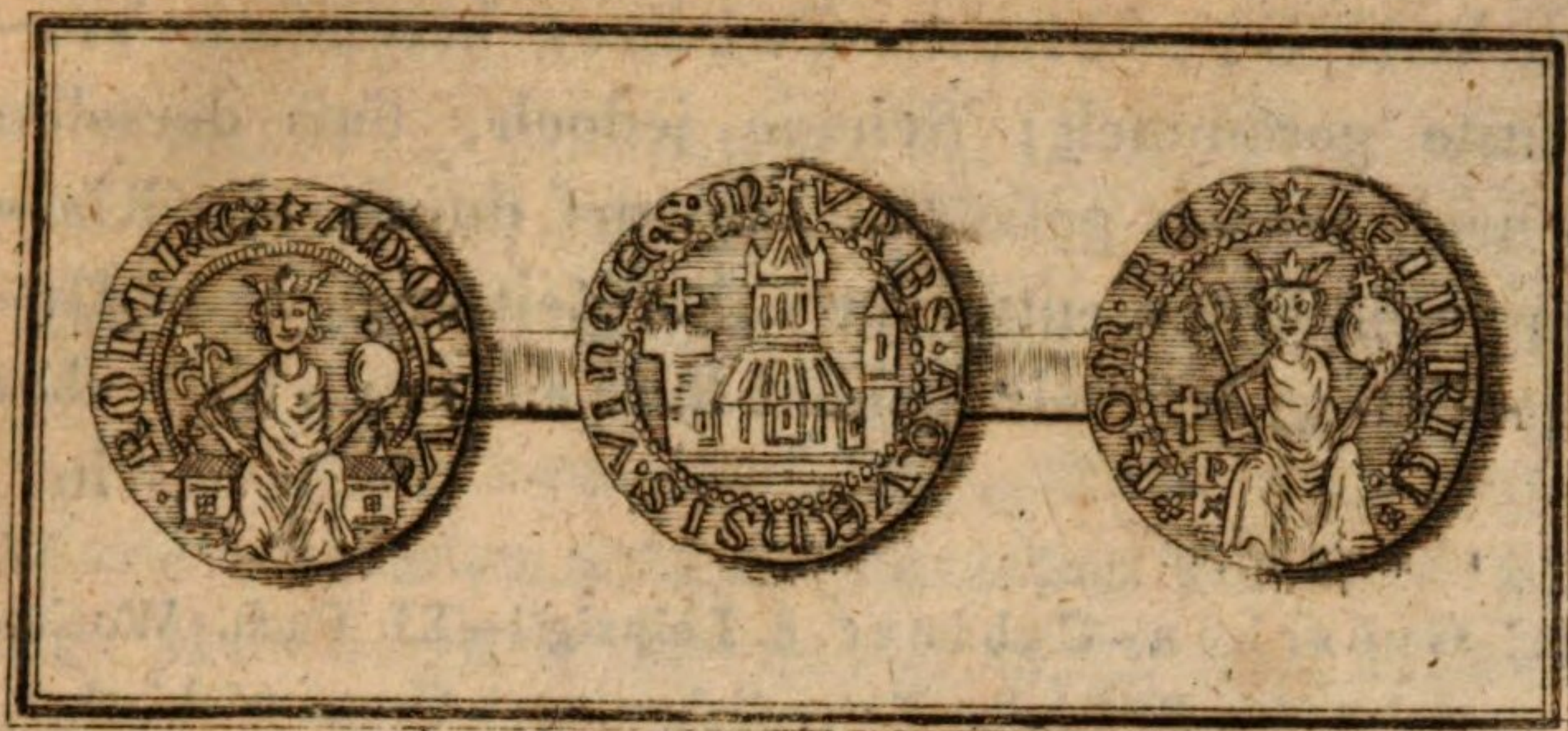


Uti investigavimus, ita est.

Jobi V. 27.

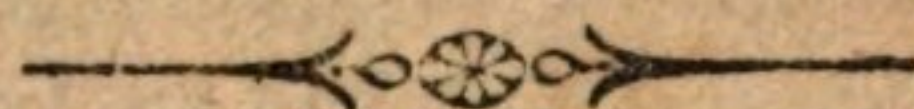






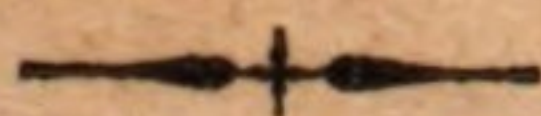
§. I.

## Einleitung.



**L**ange Zeit hatten bereits die Gelehrten und Geschichtschreiber erkannt, was für einen grossen Nutzen die Untersuchung der Römisch-Griechischen und anderer Völker Münzen für die Aufklärung derselben Geschichte darbierte: und man hatte bereits ganze Bibliotheken von Büchern, welche zu deren Erläuterung verfasst worden, aufstellen können, bis es einem Tenzel, einem Seeländer, Olearius, Leückfeld etc. eingefallen, dafs auch aus den übrig gebliebenen — dem Anblick nach umgestalteten alten Teutschen Pfenningen viele merkwürdige Umstände für die vaterländische Geschichte hergeleitet und entdeckt werden könnten.





Nach dem Beyspiele gedachter Vorgänger hat sich zwar der Hallische Prof. Joachim (1) mit seinem beliebten Groschen-Cabinet besondere Verdienste gesammelt; Schade jedoch, daß derselbe es nach seinem gefassten Entwurf durch alle Klassen auszuführen entweder keine Zeit oder keine Unterstützung (2) mehr gehabt hat: andern Theils aber  
in

- (1) Groschen-Cabinet, 8. Leipzig I—XI. Fach. Worinn nebst den Römisch-Kaiserlichen und Oesterreichischen, die Ungarischen-Böhmischen, Russisch—Spanisch—Portugiesischen: Ferner die Kön. Französisch—Engländisch—Schottländischen—die Schwedisch—Dänisch—Pohl-nisch—und Preussischen alten Pfennige und Groschen—übrigens aber von Churfürstlichen die Mainzisch—Trierisch—Cöllnischen—wie auch die Pfälzisch—und Bayrischen enthalten sind: denen nach der Hand der Chur-Sächs. Professor Boehm zu Leipzig im, XII. Fach die Churf. Sächsischen hinzugethan hat.
- (2) Eine schöne Fortsetzung des Joachimischen Groschen-Cabinets hätte abgeben können: die von dem Bischöfl. Münsterisch. Geistl. Rathe Nunning in MS. hinterlassene Beschreibung von Westphälisch-Bischöfl. und Städtischen Münzen unter der Aufschrift: *Metallotheca Westphalica: qua Metropolitani Colonienses: deir Monasterienses, Paderbornenses, Osnabrugenses, Hildesheimenses, Mindenses, caeterique tam Archi-et Praesulum—quam Oppidorum Westphalicorum Numi, qua in Museo Auctoris existentes, qua deficientium saltem typi, adjecto ad Singulos Commentariolo, Curiosorum iadagini sistuntur.* Davon geschiehet Meldung in dem *Commercio Litterario J. H. Nunningii et J. H. Cohausen.* 8. Ffti ad M. 1746. To. I. p. 105. und To. II. p. 224. gibt  
er



in Erklärung derselben nicht selten unglücklich gewesen, oder damit gar zurück geblieben ist.

## §. II.

### Gegenstände gegenwärtiger Abhandlung.

Unter den vom Prof. Joachim angeführten Münzen befinden sich die Groschen der Röm. Könige Rudolph I. (1) Adolph (2) und Albert I. (3). Nebst den erwehnten drey Stücken enthält unsere

er eine Probe von Münsterischen alten Pfenningen. Ein jeder Münzliebhaber wird aber das Schicksal des verdienstvollen Sammlers bedauern, wenn er eben daselbst noch das Condolenz-Schreiben über den Diebstahl des erwähnten Münz-Schatzes liest.

(1) Groschen-Cabinet. Supplem. zum II. Fach von Kaiser-Groschen. Tab. VII. Nro. 84. Dieselbe Münze ist auch von Koeler Mzbel. Th. VII. St. 50. vorgestellt und beschrieben. Sie stehet auch bey Hergott Numotheca Austr. To I. Tab. VIII. N. 1. und Voigt Numi Germ. med. aevi. 8. Viennae. 1783. p. 39. Item bey Meyer Aachensche Geschichte fol. Aachen 1781. To. I. Tab. II. N. XI.

(2) Koeler. c. l. Thl. XIX. N. 20. Voigt c. l. p. 42. und Meyer c. l. N. XII. XIII. Davon doch erstere wegen Mangel des Raums nur Vines I. hat. Auf letzterer heisset die Inschr. d. Vorderseite: Rom. Imp. Joachim c. l. N. 177. hat: Vince. M.

(3) Bey Joachim c. l. N. 87. wo jedoch die befragten Buchstaben verblichen. Dahingegen die beyden in unserer Münz-Samm-





unsere eigene Sammlung von Kaiser - Groschen auch jene des Röm. Königs Heinrich VII. (4) von  
Luxem-

Sammlung befindlichen Abdrücke von verschiedenen Stempeln (deren der eine auf der Vorderseite, wie gewöhnlich, *Albert*, der andere aber *Albtus* hat. S. das Titelblatt.) so wie die erwähnten übrigen Abdrücke dieses Albertischen sowohl, als jenes von Heinrich, alle einstimmig besagen: Vincens M.; nur daß sie den letzten Buchstaben S. im Wort Vincens. S. mit einem Puncte absondern.

- (4) Dieselbe ist unseres Wissens noch nicht, als auf der Anfangs - Leiste aus unserer Sammlung, bekannt gemacht worden.

Alles kömmt demnach auf die Lese - Art der auf der Rückseite befindlichen Umschrift und derselben Erklärung an.

Von der Lese - Art einzelner — ganze Wörter bedeutender Buchstaben (Siglae) auf antiken Steinschriften sowohl, als auf Münzen, sowohl Römischer als Griechischer, haben wir zwar bereits mehrere Anleitungen und Verzeichnisse; Von Abkürzungen der Wörter in Handschriften und Urkunden des Mittel - Alters haben diejenigen die die Diplomatic bearbeitet haben, ebenfalls bereits vieles geleistet: so ein Werk aber, das die Lese - Art der Inschriften auf Münzen des Mittel - Alters erklärte, fehlt, unsres Wissens, noch ganz. Und gleichwohl wär es doch der Mühe wohl werth, daß jemand, der in diesem Fache bewandert wäre, dieselbe über sich nähme, die auf den ged. Münzen üblichen Abkürzungen und einzelnen Buchstaben (Sigla) zu sammeln und in einem alphabetischen System nebst derselben Erklärung den Münzliebhabern zur Erleichterung mitzutheilen.



Luxemburg: welche sämtlich darin übereinkommen, daß die Vorderseite den auf einem Throne sitzenden R. König, in d. R. einen Lilien-Zepter. in d. L. aber den Reichs-Apfel haltend, vorstellet, mit der Namens-Umschrift: N. Rom. Rex: auf der Rückseite aber stellt Ersterer von K. Rudolph ein bethürmtes Kirchen-Gewölb vor, worunter eine Krone, mit der Umschrift: Vrbs Aquensis vince: Die 3 übrigen aber haben einförmig nebst der bethürmten Kirche die etwas vermehrte Umschrift: Urbs Aquensis vince S. M. Da Joachim die Bedeutung der erwehnten Umschriften ganz mit Stillschweigen übergangen hat: andere aber — von andern Münz-Kennern davon gemachte Auslegungen uns unhinlänglich — zum Theil auch unschicklich und ungereimt geschienen: so haben wir die besagten Münzen zum Gegenstand vorliegender Untersuchung um so mehr ausersehen, als deren Erörterung für die Münzkunde sowohl, als für die Geschichte Deutschlands und dessen vormaliges Jus publicum besonders erheblich ist. (5) Wir werden des Endes die verschiedenen Meynungen vordersamst anführen, und demnächst die unsrige eröffnen,

### §. III.

- (5) Davon erschien zwar bereits im J. 1785. im 10. Heft des Pfälzischen Museums p. 1011. ein vorläufiger Versuch, den wir nun durchaus vermehrt und verbessert hiemit wiederholt vorlegen.



### Meynungen verschiedener Gelehrten darüber.

Da, wie bereits erwehnet, weder Joachim, weder Koeler, noch auch Hergott über die Lese-Art und Bedeutung der mehrerwehnten Umschrift sich eingelassen, nur dafs sie dieselben für Krönungs-Münzen, d. i. Münzen, welche bey Gelegenheit der zu Aachen vorgegangenen feyerlichen Krönung der darauf abgebildeten Teutschen Könige geprägt, und unter das Volk ausgeworfen worden, erklären: so eyfert dagegen besonders der vorbelobte P. Voigt (1) weil kein Grund, solches zu behaupten, vorliege. Denn obwohl Er nicht in Abrede stellt, dafs damals schon, wie vor Alters, von den Regenten bey dem Antritte ihrer Regierung die Gewohnheit, Geld auszuwerfen, in Uebung gewesen: so sey doch nicht erprobt, dafs besondere auf diesen Vorgang zielende Münzen geprägt worden. Dann bezeuge die Verschiedenheit der Stempel, dafs sie zu verschiedenen Zeiten, nämlich auch aufser der Krönungs-Feyerlichkeit, geprägt worden seyen. Ohne sich demnach auf die Worte: *Vrbs Aq. vinces M.* einzulassen, erkläret er die beyden letzteren *S. M. Sancta Maria* wegen der allda befindlichen Maria-Kirche.

Ob es bey dem wirklichen Krönungs-Act geprägte Münzen seyen? dem stehet keineswegs entgegen,

(1) c. l. p. 42.



gegen, daß von ein und demselben R. Könige Münzen von verschiedenen Stempeln gefunden werden, indem es nichts Neues, daß bey verunglücktem ersteren ein anderer — oder zu mehrerer Beförderung der Ausprägung zugleich mehrere Stempel gefertigt werden. Und wär es auch, daß die befragten Münzen, auch aufser der Krönungszeit, zum Andenken der zu Aachen vorgegangenen Krönung, und des — der besagten Stadt desfalls gebührenden vorzüglichen Rechts, ausgeprägt worden: so käm es doch im Grunde auf eines hinaus.

Was aber die Auslegung der beyden letzteren Buchstaben S. M. betrifft, so ist vordersamst zu bemerken, daß auf den Münzen des K. Rudolphs die befragten beyden Buchstaben S. M. nicht ersichtlich: auf jenen der KK. Adolph, Albert und Heinrich VII. (wo sie nicht etwa verblichen) theils mit — theils ohne Punct nach Vince erscheinen. Und auf jener des K. Adolph bey Joachim heist es: Vince. M. ohne S. Ich behaupte demnach, daß die ächte Lese-Art ist: Vinc es. M. und wenn auf andern zwischen vince ein Punct erscheint, so ist es durch einen Fehler des Stempelschneiders geschehen, welcher, weil er zu der auf der Münze Rudolphs befindlichen Inschrift: Vrbs Aq. vince. noch die beyden Buchstaben S. M. hinzusetzen angewiesen worden, nach Vince einen unschicklichen Punct angebracht hat. Denn, obwohlen die Auslegung der beyden Buchstaben S. M. für Sancta Maria wegen der allda befindlichen Stifts-Kirche beym ersten Anblicke ziemlich plau-





plausible ist: so paßt sie doch um so weniger zum Context, als sie damit ganz keine Verbindung hat: sondern eine weit schicklichere Auslegung davon angegeben werden kann, wovon unten mit Mehrerm.

Auch der scharfsichtige Numismatiker Mader (2) nimmt neuerlich kein Bedenken, zu entscheiden: daß es im Bezug auf die zu Aachen befindliche Marien-Kirche S. Maria heißen müsse. In der Formel aber: *Vrbs Aq. vince.* sey gar kein Geheimniß zu suchen: es sey der Styl der Zeit. So stehe auch auf Cölnischen Münzen: *Beata Verona vinces.* Allein, da eben dasjenige, was Hr. Mader den Styl der Zeit nennt, auf diesen unseren Aachner Münzen sowohl, als auf anderen vermeintlich Cölnischen mit *Beata Verona vinces.* an sich dunkel ist, und den eigentlichen Gegenstand der Erklärung ausmacht: so vermeynen wir dieselbe in den an besagten Orten vorgegangenen Krönungen um so mehr zu finden, als die erwehnte Formel nicht allein auf die zu Aachen, als an dem gewöhnlichen Krönungs-Orte, sondern auch auf die unter dem Namen *Verona* verstandene Chur-Cölnische Residenzstadt Bonn, wegen der allda von dem Cölnischen Erzbischof Heinrich (3) vorgenommenen

(2) Kritische Beytr. zur Münzkunde des Mittelalters. 8. Prag 1803. p. 105. N. 58. Ich erhielt diese vortrefliche Münzschrift erst nach bereits fertigem Aufsatze dieser Abhandlung.

(3) v. Merle, Kölnische Münzsammlung. 8. Köln 1792. p. 157. N. 5. 6. 9. die Benennung *Verona* betref. Davon



menen Krönung des von Ihm gegen Ludwig von Bayern erwählten Friderich Erzherzog von Oestreich geprägten Münzen, ganz schicklich paßt, und dadurch ihre Erklärung erhält.

#### §. IV.

#### Andere Meynung davon.

Harzheim (1) bringet zwei Krönungs-Münzen der erwehnten KK. Adolph und Albert bey: auf deren ersterer die Umschrift der Rückseite heist: Vrbs Aq. vindem. und auf der anderen Vindemiae heißen soll. Nebst diesen aber führet er noch einen sogenannten Turnofs an, dessen Vorderseite den Kaiser

von ist Zeuge das alte Stadt-Siegel von Bonn, welches den unter einem Gothischen Thurm-Gebäude auf einem Teüfel stehenden h. Cassius als Patron der dasigen Collegiat-Stifts-Kirche, vorstellt, in der Rechten eine Kriegsfahne, in d. Linken einen unten zugespitzten Schild, mit einem rechtssehenden Adler haltend, das Haupt mit einem Heiligen-Scheine umgeben, die Stirne aber besonders mit einem Halb-Monde mit aufwärts gewendeten Hörnern (wie eine Diana) geziert, nebst der Umschrift: † Sigillum: antique: Verone: nunc: Opidi: Bunnensis. welches wir bey einer anderen Gelegenheit im Kupfer gestochen mitzutheilen uns vorbehalten. Damit mag es aber die nämliche Beschaffenheit haben, wie mit Aachen, welches das andere Rom hiefs; wovon unten mit mehrerem.

(1) Hist. Rei Num. Colon. Tab. IV. N. 17. 18. p. 138. 140. und Tab. I. N. 11. p. 21.





Kaiser Karl d. g. sitzend, mit der Umschrift Karol. Romanor. Impe. et Fran. Re. vorstellt: dann folgt ein kleiner zweyköpfiger Adler. Auf der Rückseite aber ist ein Kreuz, nebst einer doppelten Umschrift, davon die äußere heist: Benedict. Sit. Nome. Dni nri Ihu C. die inwendige aber wie oben: Vrbs Aq. Vindem. Obwohl nun der vorbelobte Herausgeber dieser Münze selbst nicht erklärt, was das erwehnte Wort: Vindem. besagen wolle: so behauptet doch ein neuerer Schriftsteller (2), daß man es Vindemiat um so gewisser lesen könne, als bekanntlich ehedessen um Aachen wirklich Weinberge anzutreffen gewesen seyen; wie solches durch mehrere Urkunden bestätigt werden könne.

Allein daß Harzheim auf beyden ersteren nicht wohl gelesen, verbürgen alle übrige von andern edirte Exemplarien: was immer dafür Ht. Meyer, der keine Originalien gesehen, von Aachener Weinbergen erzählen mag. Was aber den Turnofs betrifft, so bestätigt schon dessen eignes Geständnis, daß dessen Abbildung nicht aus einem Original, sondern aus dem ohnehin berüchtigten Rodorffischen MS. entnommen sey, dessen Unzuverlässigkeit: die Münzgattung selbst aber, nebst dem darauf befindlichen zweyköpfigen Adler, zeuget von dessen Alter: daß mithin dieselbe von der Zeit Karls d. g., den sie vorstellt, weit entfernt,

(2) Aachensche Geschichten fol. 1781. B. I. p. 862. Tab. I. N. XXIII.



fernt, sondern dafs dessen Bildnifs, lediglich zu dessen Andenken, wie, auf allen neueren Aachenschen Münzen, darauf gesetzt worden sey.

### §. V.

## Besondere Meynung eines Cöllnischen Journalisten.

In der unten benannten Wochen-Schrift (1) erschien unter dem Namen eines gewissen Chur-Cölln. Hofraths v. Wagner (b) eine Auslegung der in Frage befangenen Münzen, worin der Verfasser auf den Gedanken geräth, dafs der — in der erwähnten Umschrift nach dem Wort *Vinces* befindliche Buchstabe *M.* für *Moguntiam* gelesen werden müsse. Er vermeynt nämlich, dafs die zu Aachen in der Erzbischöfl. Cöllnischen Dioecese geprägten Münzen eine — von alten Zeiten zwischen den beyden Erz-Stiftern Mainz und Cölln obwaltende Eyfersucht, und besonders das Krönungs-Recht

(1) Materialien zur Geist - und Weltlichen Statistik des Niederrheinisch - Westphälischen Kreiffes und der angrenzenden Länder. Erster Jahrg. 1784. 3tes St. Zufällige Gedanken über die verbesserte Auslegung der Krönungs-Münzen der Röm. Könige Rudolph I. und Albert I.

(2) Desselben Biographie s. im Frankfurter Staats-Ristretto vom J. 1789. 43. St. d. d. 16. Merz. Sein Karakter, so wie der Grund seiner Wissenschaft leget sich aus seiner Schrift zu Tage.





Recht eines erwählten Römischen Kaisers oder Königs zum Grunde habe: welches bereits der Mainzische Erzbischof Bonifacius, nachdem ihm seine — auf den Erzbischöfl. Cöllnischen Stuhl angeblich gehabten Absichten mißlungen, von da ab — und seinem neu-errichteten Erzbischöfl. Mainzischen Stuhle anzuheften bemühet gewesen: dessen ohngeachtet aber dieses Vorrecht den von Carln dem G. zu seiner Residenz und Haupt-Stadt des Reichs auserwählten Stadt Aachen von den auf unseren Münzen benannten R. Königen dergestalten bestätigt worden sey, daß die Worte: Vincens M. nichts anderes heißen könnten, als: Vincens. Moguntiam. Daß nämlich Aachen trotz den Mainzischen Nachstellungen die Krönungs-Stadt der Röm. Könige und Kaiser seyn und verbleiben solle. Dessen ohngeachtet es dannoch den Mainzern ge-  
glückt habe, die längst geheegten bösen Absichten endlich zu erreichen: da in neueren Zeiten die Stadt Frankfurth in der Mainzischen Dioecese zur Kais. Wahl- und Krönungs-Stadt ausersehen, und dem zeitlichen Erzbischofe zu Mainz die Befugniss, dem erwählten R. Kaiser die Krone allda aufzusetzen, heimgefallen sey.

## §. VI.

### Widerlegung dieser Meynung

#### a.) in Betr. des h. Bonifacius.

Dem h. Bonifacius können nichts weniger als mißlungene Absichten auf das Erzbisthum Cölln beyge-



beygemessen werden: indem derselbe allda wirklicher Erzbischof gewesen; wie solches aus dem Briefe des Pabsts Zacharias an Bonifacius zu ersehen ist. (1) Ferner ist gewiß, daß derselbe nicht aus mißlungenen Absichten, noch sonst aus Ehrgeize von da nach Mainz sich habe übersetzen lassen: sondern, wie dessen Geschichtschreiber Othlonus (2) bezeuget, auf Veranlassung des Fränkischen Königs Carlmann und dessen Bruders Pipin, dahin gekommen: auf deren Befehl Bonifacius, damaliger wirklicher Erzbischof zu Cölln, gegen den Mainzischen Bischof Gervilio einen Synod gehalten, auf welchem derselbe wegen verübter Privat-Rache gegen den Mörder seines Vaters Gerols von dem Mainzer Stuhle entsetzt; dieser aber unserem Bonifacius zu einem Erzbiscthume angewiesen worden ist. Welche getroffene Verfügung von dem damaligen Pabste Zacharia-

(1) apud Othlonum in Vita: wo es heist: De Civitate namque illa, quae nuper Agrippina vocabatur, nunc vero Colonia, juxta petitionem Francorum per nostrae auctoritatis praeceptum nomini tuo Metropolim confirmavimus, et tuae sanctitati direximus pro futuris temporibus ejusdem Metropolitanae Ecclesiae stabilitatem. Epist. S. Bonif. ex Edit. Würdtw. N. LXX.

(2) Othlon. L. 1. C. 44. quo deposito, heist es allda, statim S. Bonifacius à supradictis Principibus Ecclesiae Moguntiacensi praeficitur, et ut ejus dignitas eminentior foret, decreverunt iidem Principes, Ecclesiam Moguntinam, quae prius alteri subjecta erat, Metropolim omnium in Germania positarum Ecclesiarum efficere.





charias (3) alles ihres Inhalts dergestalt bestätigt worden ist, dafs sogar der bisherige Erzbischöflich Cöllnische Stuhl, nebst mehreren anderen, dem Mainzischen, als ihrem allgemeinen Metropolitane, untergeordnet worden sind. (4)

## §. VII.

(3) Othlon. L. 2. C. 15. Sancimus, ' ut Supradicta Ecclesia Moguntina perpetuis temporibus Tibi et Successoribus tuis in Metropolim sit confirmata; habens sub se civitates: Tungris, Coloniam, Wormatiam, Spiratiam et Trectis: et omnes Germaniae Gentes, quas tua Fraternitas per Suam praedicationem Christi lumen agnoscere fecerit. Ep. S. Bonif. N. LXXXIII.

(4) Bonifacius ist nur ungerne und ganz wider seine Neigung und Vorhaben zum Erzbisthum von Mainz erhoben worden, wie solches Wenck: Hessische Landes - Gesch. 2 Thl. p. 272. wohl bemerkt hat: wo er sich in folgendem ausdrückt: „Gervilius Absetzung, gegen deren „Rechtmäßigkeit sich manches einwenden liefse, und die „Bonifacius hauptsächlich veranlasset hatte, würde „die Absichten des Letzteren verdächtig machen können, „wenn ihm nicht selbst die Wahl der Stadt Mainz zu seinem künftigen Erzbischöflichen Sitz äufserst zuwider „gewesen wäre. Er war einmal für Kölln eingenommen, „vermuthlich weil er von dort aus die Bekehrung der „Friesen leichter vollenden zu können glaubte: und war „bereit, lieber seine Erzbischöfliche Würde niederzulegen, und sich mit der Würde eines päpstlichen Legaten „zu begnügen, als sich in Mainz nieder zu lassen: aber „der Pabst selbst erklärte sich für die Wünsche der Fränkischen Nasion, und beruhigte den Heiligen.“ „Unter „den Protestantischen Geschichtschreibern, fährt Herr „Wenck fort, hat dem Bonifacius vielleicht nie-  
„mand



## §. VII.

## Anderweite Widerlegung.

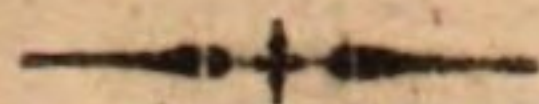
## b.) das Krönungs-Recht betreff.

Wenn Herr Hofr. v. Wagner vermeynt, behaupten zu können, daß Bonifacius das dem Erzbisthume Cölln wegen der in seinem Kirchensprengel gelegenen Krönungs-Stadt Aachen gebührende Krönungs-Recht von da ab und nach Mainz zu übertragen gesucht habe, so irret er abermal sehr. Aachen war damals noch nicht das, was es erst durch den Großen Kaiser Carl geworden: die

„mand mehr Gerechtigkeit widerfahren lassen, als Herr  
„Hofrath Heinrich in Jena, in seiner eben so schönen  
„als gründlichen teutschen Reichs-Geschichte Th. I. S.  
„405. u. a. O.“

Ob Mainz zuvor niemals ein Erzbisthum gewesen? läßt sich aus den oben erwehnten Worten des Pabstes Zacharias: Tibi in Metropolim confirmavimus, sowohl, als aus desselben anderweiten Aeufserung: Franci enim, id Seniores dicunt, plusquam per tempus octoginta annorum Synodum non fecerunt, nec Archiepiscopum habuerunt etc. schliessen. Davon s. Frid. Spanhem. Geogr. Sacram und Schoepflin Alsat. illustr. To. I. p. 347. Kremer Francia Rhenen. im Anhange. Woraus sich dann soviel ergiebt, daß bey zerstörter Stadt Mainz diese Dioecese von einem benachbarten Bischofe wohl administrirt, niema! aber die jura Metrop. auf ihn übertragen worden seyen. Conf. Schloer Fr. De Reservatione Beneficiorum ex qualitate Vacationis per Promotionem vel Translationem §. 6. p. 11. seq.





**Haupt-Stadt der Fränkischen Monarchie:** das andere Rom disseits der Alpen; folglich konnte demselben nicht entzogen werden, was es noch nicht hatte. Nur Bonifacius, nachdem er von Cölln nach Mainz versetzt, und als Primas der ganzen Fränkischen Monarchie, und der Erste Kirchen-Prälat nach dem Pabste erklärt worden, erhielt zugleich das Recht dem Monarchen die Krone aufzusetzen, und zwar sowohl in als anßer seiner Diözös; ja sogar innerhalb der Gränzen der ganzen Fränkischen Monarchie. Denn so hat schon Bonifacius, nicht zwar in seiner Provinz, sondern zu Soissons dem König Pipin die Krone aufgesetzt: (1) so hat ohne allen Widerspruch der Mainzische Erzbischof Hatto den König Ludwig das Kind, den Sohn Arnulphs, zu Forchheim zum König gekrönt. (2) Nachdem aber Aachen zur Haupt-Stadt des teutschen Reichs von Carl dem G. erhoben worden: so sahe sich erst der Erzbischof von Cölln veranlasset, und zwar aus dem Grunde seines Dioecesan-Rechts, ienes in Anspruch zu

(1) Serar. ad Othlon. Notat. 38. p. 326. sq. Und obwohl Pipin nach Zeugniß einiger Geschichtschreiber von dem Pabste Stephanus in Villa, quae vocatur Carisiacus (Cresy) gekrönt worden: so gibt doch Serarius c. l. die wahrscheinliche Auslegung davon dahin, daß er von beyden zu verschiedenen malen gekrönt worden.

(2) Desselben darüber an den Pabst Joannes IX. erstatteten Bericht s. bey Labbé Collect. Concil. To. IX. Col. 496. Hund Metr. Salisb. To. I. p. 32.



zu nehmen; obschon es ihm sogleich nicht hat gelingen wollen. (3) Der erste Fall, der allda geschehenen Krönung ereignete sich mit Otto dem Grossen. Was desfalls bey der Krönung dieses Kaisers vorgegangen, erzählen die gleichzeitigen Geschichtschreiber. (4) Damals bemüheten sich alle drey Erzbischöfe von Mainz, Trier und Cölln, und zwar ein jeder aus besonderen Gründen, dieselbe zu behaupten. Ruprecht der Erzbischof von Trier bezog sich auf das Alter seines Erzbischöfl. Stuhls; indem derselbe von einem Jünger des h. Peters gegründet und gestiftet worden: Sigfried der Erzbischof von Cölln auf sein Dioezesan-Recht: beyde aber überliessen endlich diese Ehre Hildeberten, Erzbischofe zu Mainz; und zwar, wie sich Wittekind ausdrückt: *cessit tamen uterque eorum Hildeberti cunctis notae Almitati. d. i. weil ihm bekanntlich der Rang gebürt hatte.* (5)

## B 2

## Seinen

(3) Heinrich dem Vogler, als er zu Fridslar erwählt worden, wurde von dem Mainz. Erzbischofe Heriger die Reichs-Krone und die Königliche Salbung allda angeboten: die er aber unter dem Vorwand, dafs er derselben unwürdig sey, verbetten hat. v. Struv. Corp. Hist. Germ. und die allda angezogenen gleichzeitigen Schriftsteller. To. I. p. 258. §. 3.

(4) Den ganzen Hergang erzählt umständlich Wittikind L. II. dessen ganze Stelle s. auch bey Struv c. I. p. 276. n. 9.

(5) Des P. Harzheim hist. Num. Colon. p. 114. davon gemachte Auslegung, dafs es mit dessen Erlaubnifs geschehe, besagt das nämliche.





Seinen 6 bis 7 jährigen Prinzen Otto II. liefs Otto M. gleichfalls zu Aachen krönen: wer aber von den 3 allda gegenwärtigen Erzbischöfen die Krönung eigentlich verrichtet habe, ist von den Geschichtschreibern nicht deutlich angezeigt. Was dahingegen die Krönung Otto's III. betrifft: so ist gewifs, daß dieselbe zwar zu Aachen, jedoch keineswegs von dem Erzbischofe zu Cölln sondern von Joannes, Erzbischofe zu Ravenna, vermuthlich im Namen des Pabstes, und zugleich von Willigis Erzbischofe zu Mainz verrichtet worden sey: (6) nachdem demselben der Pabst Benedict VII. bey Gelegenheit des überschickten Palliums das unumschränkte Recht, den König in ganz Teutschland sowohl, als Frankreich, nach dem Beyspiel des Bonifacius, zu krönen, ausdrücklich bestätigt hatte. (7)

Die

(6) Struv. c. l. p. 310. N. 9. wo die Zeugnisse davon.

(7) S. davon das Schreiben des Pabstes Bened. VII. an Willigis bey Gudenus Cod. Dipl. To. I. p. 9. wo es heisst: quo (Pallio) ita uti memineris, sicuti Praedecessores nostri tuis Praedecessoribus concesserunt; servata duntaxat privilegiorum tuorum integritate, quo in tota Germania et Gallia post summi culmen Pontificis in omnibus ecclesiasticis negotiis, i. e. Rege consecrando, et Synodo habenda caeteris omnibus tam Archiepiscopis quam et Episcopis Apostolica auctoritate, sicut justum et rectum esse videtur, praemineas.



Die Kaiser Heinrich II. und Conrad II. wurden von dem Erzbischof Aribio zu Mainz gekrönt. (1) Des Lezteren eilfjährigem Sohn Heinrich III. aber setzte Pilgrim, Erzbischof zu Cölln, gewifs nicht ohne Widerspruch des Mainzischen Erzbischofs Bardo, zu Aachen die Krone auf: und als auch derselbe seinen jungen Prinzen Heinrich IV. allda krönen liefs: so begünstigte Er ausdrücklich die Ansprüche des damaligen Erzbischofs Hermann von Cölln; dem der Mainzische Erzbischof Luitpold, dem Kaiser zu Gefallen, sich fügen mußte. (2)

Und von dieser Zeit an war es eigentlich, daß die Erzbischöffe von Cölln in den Besitz gekommen, die Krönung zu Aachen zu verrichten: gestalten solches dann auch in der goldnen Bulle als

(1) Wippo in Vita Conradi Salici p. 426. Von Heinrich aber Dittmar. Merseb. L. 5. p. 367.

(2) Den Vorgang erzählt Lambert. Schaffn. ad a. 1054. Imperatoris filius Henricus consecratus est in Regem Aquisgrani ab Hermanno Coloniensi Archiepiscopo vix et aegre impetrato super hoc consensu Luitpoldi Archiepiscopi, ad quem propter Primatum Moguntinae Sedis Consecratio Regis et caetera negotiorum Regni dispositio potissimum pertinebat. Sed Imperator potius Hermanno Archiepiscopo hoc privilegium vendicabat, propter claritatem generis ejus: et quia intra Dioecesis ipsius Consecratio haec celebranda contigisset. Noch im J. 1314. ist Kaiser Ludwig IV. zu Aachen von dem Erzbischof Peter von Mainz gekrönt worden. Struv. c. 1. §. 5. N. 26.





als ein hergebrachtes Recht, worüber kein Anstand mehr obgewaltet, nur im Vorbeygehen berührt worden ist; dahero dann gar nicht zu vermuthen, daß kurz vorher die auf unseren Münzen benannten Römischen Könige sich könnten veranlafset gesehen haben, das cöllnische Krönungs-Recht, zumalen auf eine so außerordentliche und undeutliche Weise, zu bezielen. (1)

### §. VIII.

#### Auflösung der befragten Inschrift.

Nachdem nun aus demjenigen, was bisher gesagt worden, erhellet, daß die auf den erwähnten Krönungs-Münzen gesetzten Worte: *Vrbs Aquensis Vincet M.* und besonders die *Sigla M.* nichts weniger, als das Erzstift Mainz, als Nebenbuhlerin des

- (1) Als neuerlich bey Gelegenheit der im J. 1653. vom Churf. Johann Philipp von Mainz zu Regensburg vorgenommenen Krönung des Röm. Königs Ferdinand IV. diese Frage wieder rege gemacht worden: so ist die Sache zwischen höchstgedachtem HerrnChurfürsten Joh. Philipp und Herrn Max. Heinrich von Cölln dahin verglichen worden: daß künftig jeder der beyden Herren Erzbischöfe die Krönung innerhalb seiner Dioccese; wenn aber diese außerhalb der einen und der andern vorgehen sollte, alsdann die Alternative statt haben solle. Londorp To. VIII, N. 121. Theatr. Europ. To. VIII. p. 521. Diar. Europ. P. I. p. 348. Die desfalls gewechselten Streitschriften sind bey Ludwig ad A. B. To. I. p. 477. recensirt.



des Cöllnischen, zum Gegenstand gehabt haben könne: so ist es nun an dem, daß wir unsere desfalls heegende Meynung ebenfalls eröffnen.

Als Einleitung hierzu, finden Wir nun für nothwendig, diejenigen Verträge der Stadt Aachen, womit sie besonders der grosse Kaiser Carl als seinen angenehmsten Aufenthalt (1) begnadiget hat, im Voraus dahier zu berühren: worunter hauptsächlich merkwürdig, und zu Erklärung unserer Münzen dienet, daß derselbe die gedachte Stadt nach seiner zu Rom vorgegangenen Kayser-Krönung für das andere Rom erkläret, und den daselbst erbauten prächtigen Pallast, auf dessen Spitze der Adler, als das uralte Zeichen des Römischen Reichs, aufgestellt war (2), zum Hauptsitze des Kaiserthums disseits der Alpen erkläret hat, wie solches der gewesene Lehrmeister des Monarchen Alcuin (3) in folgenden Versen beschrieben hat:

Rex

(1) Ob Aachen der Geburtsort Carls sey? ist unentschieden. S. Struv Corp. Hist. Germ. §. IV. wo die verschiedenen Praetendenten angeführet werden: welche Ehre neuerlich Meyer c. I. XII. Hauptst. §. II. seiner Vaterstadt zu behaupten suchet.

(2) Davon s. Ditmar. Merseb. Annal. L. III. p. 343. Auf demselben Pallaste standen die Verse:

Carolus insignem reddens hanc condidit urbem:

Quam liberavit post Romam constituendo.

(3) In Poem. de Carolo M. et Leonis P. ad eum adventu. inter Opp. ex Edit. Ratisbon. To. II. p. 451.



Rex Carolus Caput Orbis, amor populi que de-  
cusque:

Europae venerandus apex, Pater optimus, heros  
Augustus; sed et Vrbe potens, ubi Roma Se-  
cunda

Flore novo, ingenti magna consurgit ad alta  
Mole, tholis muro praecelsis sydere tangens.

Stat pius arce procul Carolus loca singula sig-  
nans,

Altaque disponens venturae moenia Ro-  
mae. (1)

Was schliessen Wir hieraus? Dieses, dafs,  
gleichwie das alte Rom die Beherrscherin und  
das Haupt der ganzen Welt benennt worden,  
also auch gleiche Würde und gleiche Vorzüge dem  
auf Befehl Carls entstandenen Neuen Rom ei-  
gen, oder vielmehr von Ersterem auf das Andere  
über-

- (1) Wippo in Vita Conr. Sal. p. 429. wo er schreibt:  
„Vbi (Aquisgrani) publicus Thronus regalis a Caro-  
lo locatus totius Regni Archisolum habetur.“ Und  
Otto Frising. in Chron. L. V. p. 117. sagt davon:  
Sedem Regni Francorum Palatium Aquisgrani  
ac Imperium Urbis Romae habet. Wovon jedoch  
mit Mehrern die Nachricht von der Krönungs-Stadt Aa-  
chen im 17ten Stück der Gundlingiana von der Teut-  
schen Erb- und Wahlreich: und im XVIII. St. I. und II.  
Abhandl. von der K. Wahlstadt Frankfurt p. 205. item  
von der Krönungs-Stadt Aachen und dem damit ver-  
knüpften Krönungsrecht, nachgesehen werden kann.  
Conf. Meyer c. I.



übertragen worden: wohin dann Carl selbst ge-  
 zieleet zu haben scheint, als Er auf seiner bleyer-  
 nen Bulle (1) wahrscheinlich seine auserwählte Stadt  
 Aachen, unter der Gestalt eines bevestigten Stadt-  
 Thors, mit der Inschrift:

Renovatio Romani Imperii.  
 vorgestellt hat; dessen Beyspiel seine Nachfolger, die  
 KK. Otto und Ludwig (2) und andere mehrere  
 nachgeahmet haben. Die Inschrift auf der bekann-  
 ten goldnen Bulle des K. Carl IV. heisst:

Roma Caput Mundi regit orbis fraena  
 rotundi.

Inwendig der Umschrift wird eine Stadt vorge-  
 stellt, in deren offnem Thore die Worte: Aurea  
 Roma, gelesen werden: (3) dergleichen auf meh-  
 rern

(1) Bey Eckard Rer. Franc. Orient. T. II. p. 91.

(2) Bey Mabillon de re Dipl. C. 2. Die goldene Bulle  
 des Ludovicus Pius für die Hamburgische Kirche  
 von gleichem Inhalt, s. bey Neumann de Re Dipl.  
 Impp. Carol. Tab. VI. N. 10. nebst dessen Bemerkun-  
 gen darüber, p. 262.

(3) Ob an irgend einer Stelle der Stadt Aachen, als dem  
 neuen Rom, das Praedicat: Aurea, zugelegt wor-  
 den, ist nicht bekannt. Dafs aber in gleicher Absicht  
 die Stadt Mainz von altersher sich Aurea Mogun-  
 tia genennt habe, wird durch die Aufschrift ihrer Mün-  
 zen sowohl, als anderer Denkmäler bestätigt; wie Wir  
 des näheren in unserer bereits ausgearbeiteten Abhand-  
 lung: De Aurea Moguntia, seiner Zeit vorzulegen  
 uns vorbehalten. Nur können Wir uns gegenwärtig noch  
 anzuführen nicht enthalten, was von dieser ehemaligen  
 Haupt-



tern andern wiederholt worden. (1) Ob Carl IV. und andere belobte Kaiser auf ihren Bullen das Alte oder das Neue Rom (Aachen) zum Gegenstand gehabt haben, dieses mag zwar dahingestellt bleiben: soviel scheint jedoch außer Zweifel zu seyn, daß eben dasjenige, was auf der goldnen Bulle Carls IV. und anderer von einem oder dem andern Rom verstanden worden, auf unseren Münzen von der Stadt Aachen, wiewohl mit andern Worten ausdrücklich gesagt werde. Gleichwie nämlich das alte

Hauptstadt Deutschlands und der fränkischen Monarchie ein berühmter alter Geschichtschreiber (Godefrid. Viterb. p. 17.) als Er die Zurückkunft des Königs Pipin von Rom beschrieben, davon angemerkt hat, wo Er sich also ausdrückt:

Visitat almificam Pipinus in agmine Romam:  
Inde Moguntinas Patriae remeavit ad aedes;  
Regia Francorum quae tunc erat inclyta  
Sedes:

Qua Germanorum gloria summa sedet.

- (1) Von anderen dergleichen theils goldnen, theils bleynen Bullen als: Conrads II. s. Meichelbeck Hist. Frising. To. I. p. 229. Heinrichs III. und Friderichs I. s. die Bamberg. Deduct. wegen Fürth: Friderichs II. bey Ludwig Reliq. MS. To. VII. p. 519. Die Bulle des K. Ludwig IV. s. bey Koeler Münzbel. Th. XXII. N. 46. Item der KK. Sigism. und Frider. II. in den Privil. der Stadt Frankf. Womit dann auch die Bulle des Pabstes Victor II. bey Heinec. de Sig. Tab. II. N. 9. und bey Schannat Vindiciae p. 38. übereinkommt.



te Rom jenseits der Alpen, also ist Aachen dis-  
seits derselben der Sitz und die Hauptstadt des  
Kaiserthums. Wenn nun aber von dem Erste-  
ren ferner gesagt wird: dafs es sey Caput Mun-  
di, das Haupt der Welt, und ferner: regit Or-  
bis fraena rotundi: dafs ihm die ganze weite  
Welt unterthänig seyn müsse: so ist eben dieses  
dasjenige, was unsere Münzen bezielen mit den  
Worten: Vrbs Aquensis vinces M. derge-  
stalten, dafs die Sigla M. offenbar nichts anderes  
als Mundum andeuten könne: nämlich, dafs Aa-  
chen das Haupt, oder die Beherrscherin  
der Welt sey. (1) Ziehet man endlich noch in  
Erwe-

- (1) Es ist zu verwundern, dafs Herr Mayer, da Er doch  
diese unsere Münzen unter den Aachenschen anführet,  
und selbst die Wagnerische Leseart für unstatthaft  
anerkannt hat, nicht selbst auf diese unsere Erklärung  
verfallen ist; da Er doch allda noch anderer derglei-  
chen Münzen, welche das nämliche besagen, erwehnet.  
Die von demselben Tab. II. N. 17. angeführte Münze hat  
zwar nur die Inschrift: Aquisgrani Caput Impe-  
rii: und auf der Rückseite: Vrbs. Aque. Regia Se-  
des; diejenige, welche Tab. III. N. 5. erscheint, ent-  
hält aber mehr; sie sagt: Vrbs Aquen. Regni Se-  
des Caput oim (omnium) Civitatum et Provinc.  
Galliae. Aber mit dem von Uns angezeigten Sinne  
der befragten Münzen stimmt jene vollkommen überein,  
deren Umschrift lautet: Aquisgranum Caput Or-  
bis: welche Herr Meyer in seinem ersten Hauptstücke  
von Würde und Ruhm der Stadt Aachen aus dem Buche  
Petri à Beeck in Aquisgrano, und jenem des The-  
nen





Erwegung, bey welcher Gelegenheit unsere Münzen, und die darauf befindliche Inschrift zum Vorschein gekommen; nämlich bey Gelegenheit der all-da vorgegangenen Krönungen (1), oder zum An-

nen in Vita Caroli M. erwehnet hat. Auf andern Aachischen Münzen stehen die Verse:

Vrbs Aquensis Vrbs Regalis,  
Regni sedes principalis,  
Prima Regum Curia.

welche eigentlich der Anfang jenes alten Hymnus sind, welcher nach dem Bericht des Nopp in seiner Aachner Chronik am Feste des H. Carls unter dem Hochamte, abgesungen zu werden pflegte; dergleichen in den alten Liturgien unter dem Namen der Sequenzen sonst sehr gewöhnlich waren.

- (1) Bey Gelegenheit der feyerlichen Krönung Carls des G. hat das römische Volk nebst dem Clerus in der Vatican-Kirche demselben zugerufen: *Carolo piissimo Augusto à Deo coronato Vita et Victoria!* Vid. A. Annal. Francor. und Anastasius in Leone III. P. Und in dem Abrifs des Triclinii Leoniani Lateran. worauf ersagter Pabst nebst dem Carolo M. in mosaischer Arbeit vorgestellt ist, mit der Inschrift: *B. Petre dona Vitam Leoni PP. Et Bictoriam Carulo Regi dona.* Vid. Alemanni de Lateran. Parietin. p. 50. So hat das römische Volk dem auf unserer Münze genannten K. Heinrich VII. bey seiner dasigen Krönung ebenfalls den alten Glückwunsch zugerufen: *Inclyto Imperatori Henrico Semper Augusto Vitam et Victoriam!* Alb. Mussat. Lib. VIII. rubr. 7.

Olen-



Andenken derselben; gilt gleich: so veroffenbaret sich der wahre Sinn der Inschrift um desto mehr. Der Lobspruch des Alten Roms, daß es die Beherrscherin der Welt sey, ist sicher nicht von dessen leblosen Mauern, sondern von denselben siegreichen Beherrschern gesagt worden: eben also ist auch gar keinem Anstand unterworfen, daß dasjenige, was zum Lobe des neuen Rom gesagt worden, gleichfalls von dessen Beherrschern zu verstehen sey. Was ist demnach natürlicher und schicklicher, als daß den zu Aachen neu gekrönten Monarchen bey dem feyerlichen Krönungs-Act Sieg und Triumph über die ganze Welt zugejauchzet; und dies Jubelgeschrey zugleich auch auf die bey

Olenschlager Staatsgesch. p. 57. gedenket auch noch eines von K. Heinrich VII. nach seiner römischen Krönung gebrauchten Siegels mit der merkwürdigen Inschrift:

*Ego. Coronarum. Corona. Mundique.*

*Caput. confirmo. Principi. potestatem.*

*Sibi que. Subjicio. Civitates. Gentiumque.*

*Nationes. Tueantur. Aquilae. gloriam.*

*meam. Haec. Roma.*

welches jedoch wahrscheinlicher, wie Schilter de Libert. Eccles. Germ. L. VI. C. I. §. 3. behauptet, der Inhalt des damals von dem Senat und römischen Volke dem Kaiser erneuerten Legis Regiae gewesen ist. Davon s. jedoch Abb. Urspergensis Paralip. p. 267. auf dessen Zeugniß dieser Umstand beruhet.





bey der Krönung ausgeworfenen Denkmünzen, und zwar als eine Umschrift der darauf vorgestellten Krönungs-Stadt angebracht worden? (1)

### §. IX.

Der Teutschen Kaiser, als Nachfolger der alten Römischen, Anspruch auf die Herrschaft der Welt.

Dafs die alten römischen Kaiser sich der Herrschaft der Welt angemasset haben, bedarf wohl keines grossen Beweises. Weil wir von Münzen handeln: so wird es nicht unschicklich seyn, dieses lediglich aus Münzen zu erläutern. So finden wir auf den Münzen Augusts und Tibers eine

(1) Conf. F. B. Ferrari de Veterum Acclamationib. et plausu. L. 7. C. 4. et 6. Jo. Christoph. Be c m a n de Laudib. regalibus. C. 3. Dafs bey der befragten Inschrift unserer Münzen nichts weniger als Mainz der Gegenstand gewesen sey, sondern lediglich der bey Krönungen von Altersher übliche Volkszuruf: ergibt sich aus der Erstern derselben des K. K. Rudolph, auf welcher der Buchstabe M. (der Streitpunkt) gar nicht, sondern lediglich die Worte: Vrbs Aquensis Vince! vorkommen. Dafs auch dieselbe Inschrift mit den auf römischen Münzen sonst üblichen Ausdrücken ganz analogisch sich verhalte, beweisen die Münzen der KK. Vespasian und Titus etc. bey Vaillant mit der Umschrift: Roma Victrix.



eine Weltkugel nebst einem Steuer-Ruder: welche wohl nichts anders bedeuten mögen, als eben diese anmaßliche Herrschaft der Welt. (1) Auf Münzen der Livia Augusti ist derselben Kopf auf einer Weltkugel mit der Umschrift: *Genetrix Orbis*; welches wohl nicht weniger sagen will. Noch deutlicher besagen solches die Münzen der Kaiser Did. Julianus und Caracalla mit der Umschrift: *Rector Orbis*. Wie auch die Umschriften: *Pacator Orbis* und *Pax Orbis Terrarum*, auf den Münzen Othos, Vespasians, Marius und Florians. Dann die Umschrift: *Restitutor Orbis*, auf den Münzen Aurelians, Hadrians, Carus und anderer. Ferner die Umschrift: *Securitas Orbis*: auf den Münzen Domitians, Philipps, und des Probus. Dann die Umschrift: *Vota Orbis*, auf den Münzen des Claudius Goth. Wieder: *Restitutori Orbis Terrarum*, und *Locupletatori Orbis Terrarum* auf Münzen Hadrians, und endlich auch: *Tellus Stabilita*, auf desselben und des Commodus Münzen; welche alle im Grunde das nämliche besagen.

Dafs

- (1) Ovid Fastor. L. II. redete die nämliche Sprache, als er den August in folgendem anredete:

Sancte Pater Patriae sero quoque vera tulisti  
Nomina; jam pridem tu Pater Orbis eras.

Und Martialis Lib. VII. Ep. 7. nennt den Kais. Domitian; Te summe Mundi Rector et parens Orbis.



Dafs nun aber auch bey den teutschen Kaisern der Grundsatz, als seyen sie die wirklichen Nachfolger der alten römischen Kaiser, wirklich angenommen gewesen, und dafs mit solchem Titel zugleich das von jenen angemafste Eigenthum und die Herrschaft der Welt vermeintlich an sie übergegangen sey, ist eine bekannte Sache, (1) weswegen man sich eben nicht auf die berüchtigte Uebertrags-Geschichte von Pabst Leo an Carl d. G. zu beziehen braucht; obwohl bekanntlich Zeiten gewesen, wo diese Meynung in grossem Credit gestanden ist; genug, dafs diese dadurch angeblich angeerbte Herrschaft der Welt durch den bey der Kaiser-Krönung übergebenen Reichsapfel vorgestellt wird, (2) des Endes dann, wie die Tradition mit sich brachte, sogar aus allen vier Weltgegenden, zum Beweifs des davon ergriffenen Besitzes, erhobene Erde darinn aufbehalten seyn solle, wie solches der gelehrte Gottfrid v. Viterbo besinget:

In-

(1) Davon s. Pütter de Instauratione Imp. Rom. sub Carolo M. et Ottone M. facta ejusque Effectibus. 8. Goett. 1784. Cap. XI. de Dominio Mundi Imperatorib. nostris olim tribute.

(2) Grünbeck in Vita Frider. III. schreibt: der Kaiser habe von dem Obersten Hirten eine goldne Kugel, zur Bedeutung der Herrschaft über die ganze Welt empfangen.



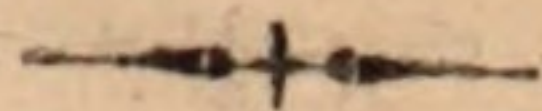
Intus habet plenum terrestri pondere fundum;  
Quem tenet arcanum palla ferenda manu.  
Haec fuit ex terris mundi collecta qua-  
ternis;  
Ut foret Imperii manibus gestata superbis;  
Hac tulit imperium tutius arte suum.  
Taliter hunc Mundum gestat manus  
una rotundum:  
Regius includit sic omnia Climata pugnus:  
Taliter omne quod est regia pompa tenet.

Inzwischen ist besonders merkwürdig, daß es in der berühmten goldnen Bulle Carls IV. als einem der vorzüglichsten Reichsgesetze, sogar heisst: *Ut S. Imperii Principes Electores ad tractandum de ipsius Imperii Orbisque salute frequentius congregentur.* Und daß auch der Pabst in der nämlichen Meynung gewesen, erhellet aus dem *Officio Romano Hebdomadae S.* wo die Oration enthalten ist: *Oremus pro Christianissimo electo Imperatore nostro N. ut Deus et Dominus noster subditas illi faciat omnes barbaras Nationes.* Aber noch viel deutlicher ist die Sprache des Kaisers Sigismund (1), wo Er von sich sagt: *Ex quo aeterni Regis dispositio ineffabilis Nos quanquam immeritos ad totius Orbis regimen evocavit.*

Es

(1) In der Urkunde über das Vicariat von Savoyen bey Leib-  
niz in Cod. jur. Gent. P. I. n. 12.





Es ist zwar nicht zu bergen, daß bereits der grosse Kaiser Friderich I. an dieser angeblichen Herrschaft der Welt selbst einiges Mißtrauen empfunden: (1) daher Er, als Er einstens, wie das Histörchen lautet, in Begleitung der beyden damals berühmten Rechtsgelehrten Bulgarus und Martinus spazieren geritten, unter Wegs denenselben die Frage gestellt hat: Ob es doch an dem sey, daß Er, wie man sage, Herr der Welt sey? Worauf Bulgarus als ein cordater Jurist geantwortet: *quod non erat Dominus quoad proprietatem*: Martinus aber, der als ein Politiker den Mantel nach dem Wind zu hängen gewußt, die Frage ohne Anstand mit Ja entschieden habe: Wornach der Kaiser, als Er vom Pferde abgestiegen, dasselbe dem Martinus zum Lohn der ihm zugesprochenen Herrschaft der Welt geschenkt: Bulgarus aber sich wegen des verscherzten Pferdes mit folgenden Worten beklaget hat: *Perdidi Equum, quia dixi aequum, quod non erat aequum*. (2) Im Grunde mag er aber doch unrecht gehabt, und daher den Scha-

(1) Otto Morena apud Muratori scriptor. Rer. Ital. To. VI. p. 1018. Ej. Annal. Ital. ad A. 1158.

(2) Darüber s. doch Tiraboschi Storia Litter. d'Italia To. III. p. 378. (Edit. Rom.) wo er sagt: questo fatto pare aggiunto posteriormente, e non trovarsi nè migliori Codici dell' Ambrosiane, und To. IV. p. 13, 233.



Schaden mit Recht empfunden haben. Wir wollen hören, wie der grosse Jurist Bartolus, der doch *Lucerna* und *Speculum juris* hiefs, (1) die Sache selbst aus dem *Corpus Juris* entschieden habe. Derselbe hatte in L. 9. ff. de L. Rhod. de jactu gelesen: wie der K. M. Aurel. Antonin. sagt: *Ego quidem Mundi Dominus; Lex autem Maris*. Welche in sogenannten terminis terminantibus vorliegende Decision derselbe so passend und so überzeugend befunden hat, dass er an einem andern Orte (ad L. 24. ff. de captiv.) behauptet, dass, wer es nicht glauben wolle, dass die Kaiser Deutschlands, als Nachfolger der alten Römischen, die rechtmässigen Herren der Welt seyen, ein Ketzer sey.

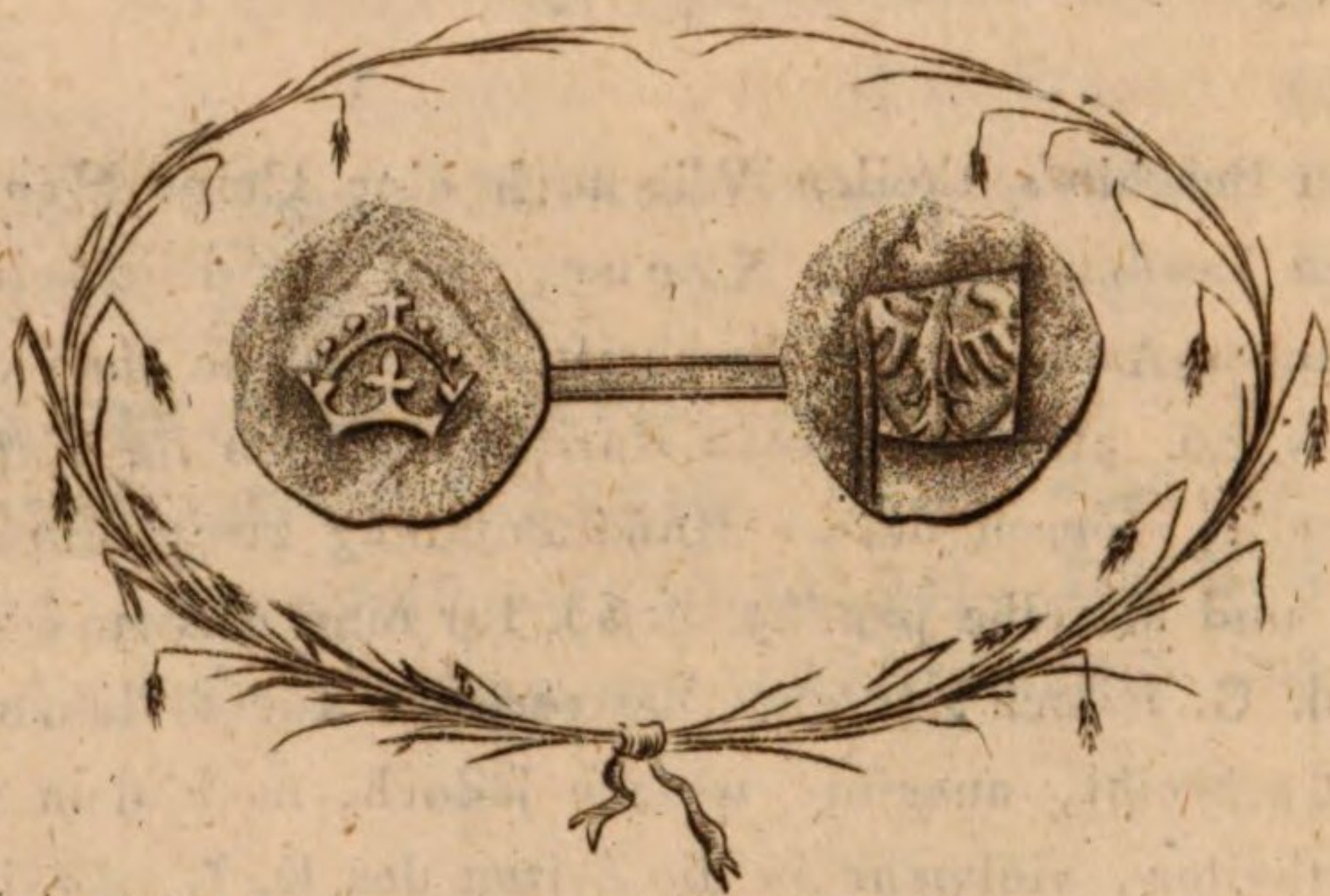
Zum Beschluss theilen Wir noch eine kleine Münze mit, auf deren Vorderseite eine Krone, auf der Rückseite aber ein einfacher Adler ohne Inschrift ist: welche Meyer c. l. Tab. I. N. 20. als eine grosse Rarität ebenfalls im Kupferstiche vorstellt, (deren unsere Münzsammlung zwey Stücke aufweist), und dieselbe pag. 89. §. 53. für eine Auswurfs-Münze Carls d. G. jedoch nur zum Zeitvertreib für Gelehrte, wie Er selbst schreibt, ausgibt: welche jedoch, nach dem Gepräge zu urtheilen, vielmehr in die Zeiten des K. Ludwigs IV. zu gehören scheint; indem dieselbe den bey Joachim Gr. Cab.

(1) Bartolus hiels auch nebst dem: *Lux et Stella Ictor. Magister Veritatis. Dux Caecorum. s. Vinc. Gravina Orig. Juris. p. 120. Tiraboschi Storia Litter. d'Italia To. V. p. 272. seqq.*





Cab. XI. F. von pfälzisch-bayr. Münzen N. 58—50. befindlichen Geprägen der Söhne desselben vollkommen ähnlich ist: andern Theils aber die erwehnten Bilder von Krone und Adler auf Münzen Carls d. G. etwas ganz ungewöhnliches sind. Wenigstens, weil von dem gedachten Kaiser Ludwig schon zweyerley andere zu Aachen geprägte Münzen mit Rex und Imp. (die auch unsere Münz-Sammlung unter die ihrigen zehlt) existiren: so könnte dieselbe wohl auch Carl IV. oder dessen Sohne Wenzel zugeeignet werden. Und obwohl sie leer an Inschrift ist, so scheint sie doch als Auswurfs-Münze dahier noch einen Platz zu verdienen.



*Lindenschmitz. s. M. 9.*



# Sonne, Mond und Sterne

auf

## Siegeln und Münzen

des Mittelalters,

was sie bedeuten?

Von

I. G. Reuter,

Churf. Erzsk. Geh. und Revis. Rath.



Mit 6 Kupfertafeln und 3 Vignetten.

Nürnberg,

im Verlage der Joh. Leonh. Sixt. Lechner'schen  
Buchhandlung.

1804.



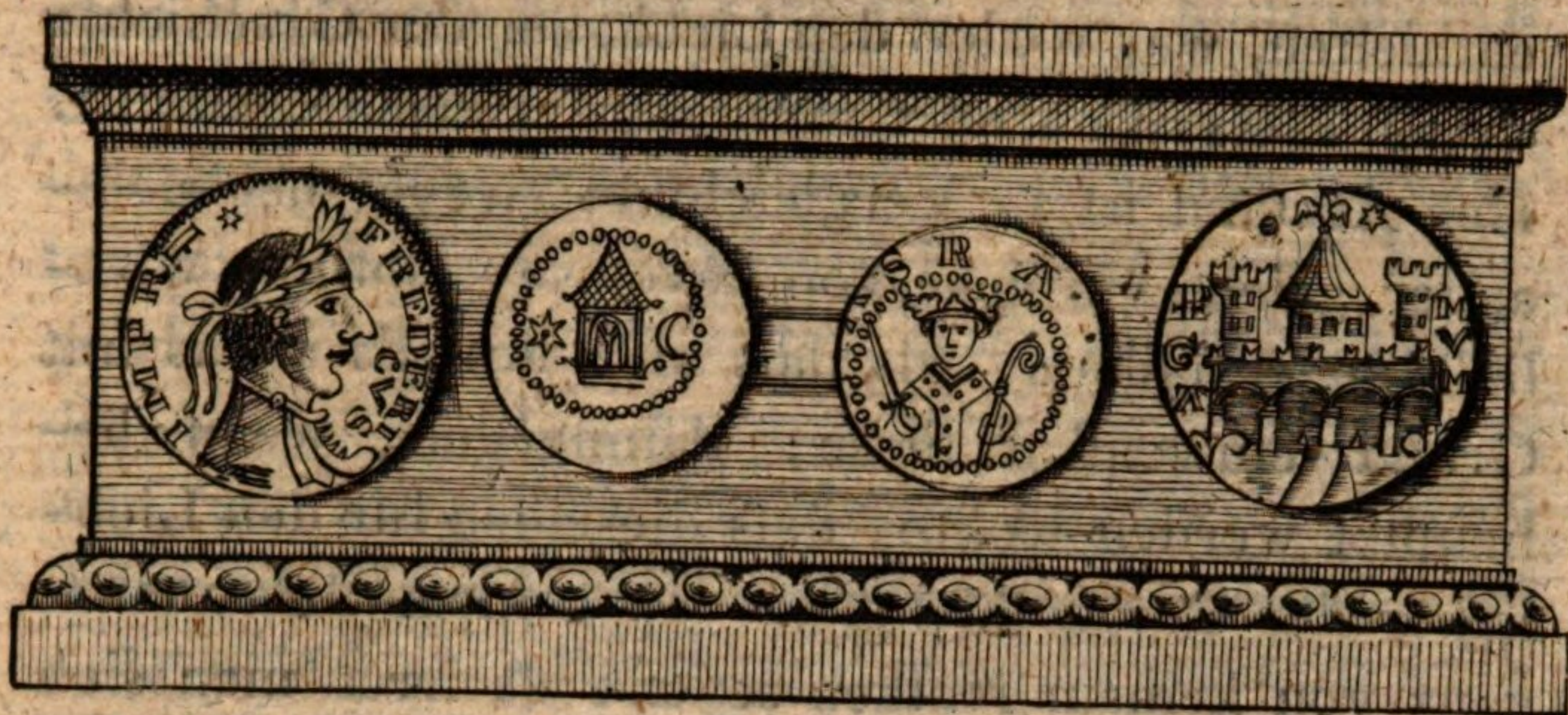


Exempla ex vetere memoria et monumentis ex litteris  
plena dignitatis, plena antiquitatis; haec plurimum solent  
et auctoritatis habere ad probandum, et jucunditatis ad au-  
diendum.

*Cic. Att. II, in Ver.*







*Dreikorn sc. Nbg.*

§. I.

## Einleitung.

Man hat in Vergleichung der Münzen des Mittelalters gegen die älteren Römischen und besonders Griechischen Münzen, die Ursache der wenigen Achtung und daher erfolgten grossen Seltenheit der Ersteren, in ihrem äusserlichen schlechten Ansehen sowohl, als hauptsächlich darin gesetzt, dafs dieselben, wie Hr. Klotz bemerkt, \*) ausser einem Kreuz, einer Kirche, oder einem Heiligen, nichts ent-

\*) Beytrag zur Geschichte des Geschmacks und der Kunst auf Münzen. 12. Altenburg 1767. p. 17. Noch neuerlich verfiel in diese Numismatische Ketzerey Hr. Schlichtegroll in seinen sehnlich erwarteten Annalen der Numismatic: welches man von dem Nachfolger eines Schlegels gewifs nicht erwartet hätte.



enthielten, was weder den Liebhaber der Geschichte daran interessiren oder aufmerksam machen könnte. Der Abstand ist in Vergleichung zweyer nebeneinander gelegter Stücke von beyderley Gattung wirklich zu auffallend, als dafs sich desfalls etwas mit Grund einwenden liesse: dahingegen, wenn behauptet werden wollte, dafs dieselben für den Liebhaber der Geschichte ganz von keinem Gebrauche, ganz von keinem Nutzen seyen: so irret man sich sehr; und man darf sich nur auf dasjenige beziehen, was desfalls Joachim 1) Heussinger 2) und andere vielfach erwiesen haben: zu geschweigen, dafs es für die Geschichte schon merkwürdig genug ist, diese Ueberbleibseln des Mittelalters, als die gleichzeitigen unverfälschten Zeugnisse des Zustandes der Künste und Denkungsart in wahren Urbildern vor sich liegen zu sehen. Aber, dafs dennoch die — wiewohl an Kunst ziemlich rohen Münzen des Mittelalters von redenden und auf die Geschichte Bezug habenden Bildern und Vorstellungen nicht leer seyen, ist bereits mehrfach aufser Anstand gesetzt 3): und überhaupt kann man behaupten, dafs bey aller der an diesen Münzen so sehr verschrieenen

1) Neu eröffnetes Münzkabinet. 4. Nürnberg. Thl. 2. p. 307.

2) Vom Nutzen der Münzwissenschaft mittlerer Zeiten, 8. Nürnberg 1750.

3) Obermayr historische Nachricht von bayrischen Münzen. 4. Frankfurt und Leipzig 1763, woraus derselbe die alte Geschichte des Bayrisch-Welfischen und Wittelsbachischen Hauses vortreflich erklärt hat.



enen Rohigkeit dennoch nichts ohne hinlänglichen Grund und besondere Absicht darauf gesetzt worden ist; gleichwie wir wissen, daß in den erwähnten rohen Zeiten, wo unsere Voreltern noch keine geschriebenen Gesetze hatten, und der größte Haufe des Volks des Lesens und Schreibens unerfahren war, von demselben ihre Rechte und Gewohnheiten in symbolischen Kennzeichen, Sitten und Gebräuchen eingekleidet und sinnlich gemacht wurden. Und eben dieses gilt besonders von Siegeln und Münzen mittler Zeiten. Denn eben daher kömmt es, daß man manche darauf befindlichen Bilder, weil man mit ihrem wahren Sinne und der Bedeutung derselben unbekannt war, für nichts bedeutende Phantasien der Stempelschneider ausgab. Dahin gehören nun besonders die auf Münzen und Siegeln des Mittelalters öfters erscheinenden Bilder der Sonne, des Mondes und Sterne, welche wir zum Gegenstand der gegenwärtigen Untersuchung gewählt haben.

Ermuntert durch die gute Aufnahme unserer ohnlängst erschienenen - dieser ähnlichen Abhandlung von Palmzweigen auf Siegeln und Münzen\*), wagen wir es abermal unsere zufälligen Gedanken desfalls zu eröffnen; indem wir uns schmeicheln dürfen, daß die dahier, so wie in der vorigen Abhandlung eingehaltene Methode der Zusammenstellung von Münzen und Siegeln, und derselben Vergleichung miteinander, von der sicheren

Wir-

\*) gr. 8. Nürnberg 1802. bey Lechner.



Wirkung seyn werde, dafs sie den Gegenstand in seinem vollkommenen Umfange, und mithin in vollem Lichte darstellen werde.

Wir beschränken uns des Endes nicht nur nicht in den Zeiten des Mittelalters, als dem Schauplatze unserer Gegenstände, die wir zu erläutern unternommen haben; wir finden es für zweckdienlich, noch weiter auszuholen: und nachdem wir mit Beyspielen antiker Münzen aller Gattung werden erwiesen haben, dafs die auf denselben ebenmäfsig und zwar öfters befindlichen Sterne, Sonne und Mond nicht umsonst vorgestellt, sondern von verschiedener Bedeutung sind; (gleichwie dann nicht weniger in den alten – sowohl jüdischen als christlichen Denkmälern dieselben ebenfalls nicht selten und nicht umsonst vorkommen): so glauben wir demnach den Uebergang zu unserem Gegenstand um so leichter zu finden, und mit Zuziehung einiger modernen Beyspiele von Medaillen und Münzen erweisen zu können, was nach der jedesmaligen veränderten Lage der Zeiten und der Denkungsart der Menschen (welche gleichwohl zu allen Zeiten beynahe die nämliche war,) davon zu halten sey. Ueberhaupt wird sich aus der vorhabenden Ausführung ergeben, dafs die erwähnten Bilder, wo nicht durchgehends, doch meistentheils nicht umsonst vorgestellt worden; obwohl dieselben nicht allezeit eine und die nämliche Bedeutung gehabt, sondern nach Zeit und Umständen ihre eigene Auslegung erhielten.



---

§. II.

Sonne, Mond und Sterne auf alten römischen und griechischen Münzen.

Dafs durch die Sonne, Mond und Sterne verschiedene Gottheiten, als durch die Sonne der Apollo, und durch den Mond die Diana angedeutet worden, ist bereits aus der Mytologie bekannt: und dieselben Gottheiten werden unter eben diesen Bildern gemeiniglich auch auf Münzen vorgestellt. So erscheinet auf der Rückseite einer bekannten Münze des K. Elagabalus dieser Kaiser an einem Opferaltar, darneben eine kleine Sonne mit der Umschrift: *Sacerdos Dei Solis*. Es scheint, dafs Apollo der Familiengott desselben gewesen, weilen er unter dem nämlichen Bilde einer Sonne sich auf den Münzen seiner Mutter Julia Soemias, wie auch seiner Großmutter Julia Maesa, und seiner drey Gemahlinnen Julia Paula, Annia Faustina, und Aquilia Severa gleichförmig befindet. \*)

So befindet sich das Zeichen des Mondes auf den Münzen besonders von Neapel und mehrerer anderer Städte wechselsweis mit der Diana, als ihrer Schutzgöttinn, nebst der Umschrift: *Diana luci-*

\*) Des Elagabali Urgroßvater Bassianus war *Sacerdos Dei Solis*. s. Oderici Dissert. et Inscr. 4. Romae 1765. p. 201.



luciféra 1) Und auf Münzen des K. Julians wird öfters desselben Lieblingsgötze Apis in Gestalt eines Ochsen vorgestellt, über dessen Hörnern zwey Sterne mit der Umschrift: *Securitas Orbis*: 2) um dadurch desselben Gottheit und die beyden Weltgegenden anzuzeigen, welche unter desselben Schutze sich nun sicher befänden.

Und so werden gleichfalls die beyden Halbgötter Castor und Pollux durch zwey Sterne auf Münzen vorgestellt.

Ferner wird auf anderen Münzen durch dieselben Zeichen die Vergötterung von Sterblichen zuweilen angedeutet: als auf einer Münze des Julius Caesar durch einen hell leuchtenden Stern; unter welcher Gestalt derselbe bey seiner Consecration in den Himmel auffahrend, angeblich gesehen wurde: welcher Stern manchmal noch sieben Tage lang zu Rom am hellen Tage, nach

- 1) Auch auf den Geschlechtmünzen der Familien Clodia, Minucia, Sempronia etc. werden Apollo und Diana als ihre besondern Schutzgottheiten unter der Gestalt von Sonne und Mond vorgestellt; und zwar letztere zwischen mehreren Sternen, welche als das Gefolge dieser ihrer Königin anzusehen sind; davon die bekannten Verse des Horaz: *Carm. saec. V. 35.*

Diana

Lucidum Coeli Decus . . . . .

Syderum Regina bicornis audi

Luna puellas!

- 2) Bey Vaillant Num. Imp. Rom. M. M. To. III. p. 256.  
Beger Thes. Brand. p. 822.



nach Versicherung des Suetonius 1) ist beobachtet worden, von welchem Horaz 2):

micat inter omnes  
Julium Sydus velut inter ignes  
Luna minores.

Und so bedeutet der auf einer Münze des Augustus nächst dessen Kopfe befindliche Stern die Venus, seine angebliche Mutter und göttliche Abkunft.

Eben so stellte Caligula auf einer Münze den Kopf des vergötterten Augustus in einer Stralenkrone zwischen zwey Sternen vor 3): und so erscheinen auf einer Silbermünze M. M. des Tiberius die beyden einander entgegengesetzten Köpfe des Augustus und dessen Gemahlin Livia; auf deren ersteren eine Sonne, auf der letzteren Stirne aber ein Halbmond mit der Umschrift: Divus Aug. Imp. ebenfalls zum Zeichen ihrer Vergötterung 4).

Eine

1) In Vita. C. ult. „Ludis, quos primo consecratus ei Caesari haeres Augustus edebat, Stella crinita per VII. dies continuos fulsit, exoriens circa XI. horam; creditumque est animam esse Caesaris in Coelum recepti: et hac de causa Simulacro ejus in Vertice addita Stella.”

2) Odar. L. I. 12.

3) Museum Francian. 8. Lips. 1781. p. 6. N. 2.

4) Froelich Animadv. in quosdam Numos veteres Urbium. 8. Florent. 1751. p. 123.



Eine ähnliche Münze mit den einander entgegengesetzten Köpfen des K. Nero Claudius und der Octavia, auf deren Stirnen ebenfalls die Zeichen von Sonn und Mond ruhen 1); und noch eine dergleichen andere Münze des K. Hadrian, auf deren Rückseite er die Köpfe seiner adoptiv-Eltern Trajan und Plotina mit denselben Zeichen der Sonne und des Mondes auf ihrer Stirne vorstellt, hat wohl die nämliche Bedeutung 2).

Eben so hat eine Münze desselben K. Hadrian, auf deren Rückseite ein Halbmond, zwischen dessen Hörnern sich ein Stern befindet, die Vergötte-

1) Spanhem. de V. et P. N. To. I. p. 282.

2) Mus. Franc. p. 19. No. 10. die Erklärung davon, warum die Dames durch den Mond, die Prinzen aber durch die Sonne vorgestellt werden, giebt Zaccaria Istituzioni Numismatiche, 8. Roma 1772. p. 91, weil nämlich dieselben in dem Staate dasjenige vorstellen, was jene am Himmel. Daher kommt es, daß auf den Münzen der Kaiserinnen Etruscilla, Ottacilla, Salonina, und anderer, derselben Brustbild zwischen den Hörnern des Mondes erscheint: dahingegen auf einer Münze (Æ. II.) der K. Galeria Valeria, des K. Maximin Gemahlin, deren Vorderseite das Brustbild derselben; die Rückseite aber eine stehende Venus vorstellt, zu deren Rechten eine Sonne, zur Linken aber ein Halbmond ist, mit der Umschrift: Veneri Victrici, sind die erwähnten Sonn und Mond für nichts anders, als Zeichen der Münz-Stadt zu halten; indem auf andern Stempeln derselben Münze andere dergleichen Nebenzeichen anzutreffen sind. s. die Anl. Tab. II.



götterung seines Lieblings, des Antinous, zum Gegenstand, welchen er durch die demselben zuerkannte Consecration in den Mond übersetzt zu haben vermeynte 1).

Aber auf gleiche Weise wurden schon bey Lebzeiten nicht allein die regierenden Kaiser und Könige, sondern auch derselben Frauen und Kinder vergöttert 2). Z. B. auf Münzen der beyden Constantius; der Helena; der Fausta; des Julians, wurden durch einen Stern in einem Lorbeerkranze: item durch eine mit Sternen besäete Kugel auf einem Opferaltar, darüber drey Sterne, des K. Constantius Kinder bedeutet 3).

Je-

1) Pedrusi Museum Farnes. To. III. p. 44. Eine andere Münze bey Spanhem. l. c. To. I. p. 333. stellet denselben Antinous an einem Baum stehend vor, über welchem ein Stern; abermal als ein Zeichen seiner Vergötterung.

2) Daher der Schein um das Haupt von lebenden Personen. Daher die Formel: Devotus Numini Majestatique Ejus. Conf. Gory Thes. Gemmar. Astrifer. To. II. p. 3. Zaccaria c. l. Jobat Science des Medailles To. I. p. 387.

3) Hieraus wird ebenfalls eine schöne Goldmünze des K. Valentinian bey Khell Supplem. ad Vaillant. p. 273. erläutert: auf deren Rückseite zwey auf einem Kanapee sitzende Personen mit Scheinen um die Köpfe abgebildet sind; über welchen abermal ein Stern: wodurch nach der Auslegung des erwähnten grossen Münzkenners, der K. Theodos und der von K. Maximus seiner Länder



Jezuweilen aber wird auch durch Sterne die Vorsicht angezeigt; wie auf den Münzen des K. Helvius Pertinax \*): auf deren Rückseite eine nach einem Stern sehende Weibsperson, mit der Umschrift: Provid. Deor. Dann der beyden KK. Diocletian und Maximian, auf deren Rückseite der schreitende Kaiser, neben dessen Füßen ein Stern mit der Umschrift: Providentia

der beraubte, von ihm aber nach dem Siege über den Tyrannen wieder eingesetzte junge K. Valentinian; durch den Stern aber, gleichwie durch die Haupt-Scheine, nichts anderes, als die geheiligte Kais. Majestät angezeigt wird. Daher nämlich die in den Röm. Gesetzen so gar vielfältig vorkommenden Ausdrücke: Sacrum Imperium: Sacri Codicilli; Sacrum Aerarium; Sacrum Encaustum: Sacrum Palatium: Sacer Fiscus. Vrbs Sacratissimi nominis Constantinopolis etc. Es erklärt sich aber auch eben daraus die Ursache, warum auf einer Geldmünze des K. Constantin Copron. und Artavasdus bey Jobert c. I. To. II. p. 386. Tab. XII. n. 6. des ersteren Brustbild auf der Vorderseite zwischen zwey Sternen; jenes des letzteren aber auf der Rückseite ohne dergleichen Zierrathen vorgestellt ist; nämlich zum Zeichen des Vorzugs, den ersterer in Ansehung des letzteren, als gleichsam seines Vasallen, dadurch behaupten wollen. Maffei Galliae Antiqq. Sel. 4. maj. Verona 1734. p. 119.

\*) Khell ad Num. Impp. Rom. Subplem. p. 101. Dieselbe existirt auch in groß-Ertz bey Vaillant.



dentia Aug., um damit ihre Vorsicht bey allen ihren Fürschritten anzuzeigen 1).

In diese Klasse gehören ebenfalls die Münzen der KK. Constantin d. G. und dessen Sohns Constantin jun., wie auch des Gratians: auf deren Rückseite ein Kastel, über welchem ein Stern mit derselben Umschrift: Provid Aug. zu sehen ist; wodurch abermal die bey Anlegung einer Festung gebrauchte Vorsicht, um die Armee und die Gränzen gegen alle Angriffe und Ueberrumpelung von Feinden sicher zu stellen, angezeigt wird 2).

Auf

1) Beger Thes. Brand. p. 778. ebenfalls in Gold. So sagt Plinius von seinem Trajan in Paneg. No. 80. Postremo velocissimi Sideris more omnia invisere, omnia audire, et undecunque invocatum statim, veluti Numen, adesse et assistere.

2) Oder, wie Gory Thes. Gemmar. Astrifer. To. II. p. 3. meynet, wird dadurch angezeigt, daß dergleichen öffentliche Gebäude, die den Göttern feyerlich eingeweyhet worden, unter derselben Obhut stehen. Oder, wie Ant. Agostini Discorsi. Dial. II. dafür hält, wird die vorsichtlich angelegte Stadt Constantinopel dadurch angezeigt. Es fällt demnach die in Anbetracht dergleichen, bey Trier häufig vorgefundenen und allda geprägten Münzen von Neller Exercit. jurid. ad D. 28. Apr. 1777. additis Spinosi Rei Num. medii aevi Amoenitatib. vorgebrachte Meynung, daß darunter die allda ehemals gestandene sogenannte Porta inclyta angedeutet worden, um so mehr hinweg, als es mehrere dergleichen nicht allein zu Trier, sondern auch anderswo geprägte Münzen von Constantin dem jüngeren, von Constans und anderen giebt, worauf die Nellerische Auslegung nicht paßt.



Auf anderen dergleichen Münzen wird der darauf befindliche Stern durch die Inschrift: *Virtus Aug.* erklärt.

In einem ganz besondern Verstande erscheinen auf einer Goldmünze der beyden *KK. Postumus* Vater und Sohn <sup>1)</sup>, die mehrerwähnten Bilder der Sonne und des Mondes mit der Umschrift: *Claritas Augg.* um dadurch nämlich ihre hohe Würde, die sie begleiteten, anzuzeigen: wovon unten die nähere Anwendung sich besonders zeigen wird.

Mehrere andere Bedeutungen von Sternen, je nachdem sie verschiedentlich an einem oder dem anderen Orte angebracht sind, bedeuten nach der Auslegung eines unter dem Namen *Horus Apollo* <sup>2)</sup> versteckten Gelehrten manchmal die Gottheit, manchmal die Nacht, manchmal aber die Zeit, und

<sup>1)</sup> *Museum Francian.* p. 34. n. 2. Auf einer Goldmünze *Constant. M.* (in *Thes. Numism. Ottonis C. de Thott*) heisst die Inschrift der Rückseite: *Claritas Reip.* nebst dem Bilde der Sonne, wie auch auf Münzen des *Crispus* und *Constantin. jun.* in Klein Erz.

<sup>2)</sup> *De Hieroglyphicis.* L. 1. 6. 17.

Eine besondere Bedeutung legen die Münzverständigen den Münzen der Stadt *Antiochia* in Syrien bey, auf welchen ein nach Sonne und Mond zurücksehender Widder vorgestellt ist: als wodurch der Durchgang der Sonne und des Mondes durch den Thierkreifs, und das Zeichen des Widders, den sie für ihren horoscop halten, angezeigt wird. *Eckhel Descript. Numor. Antiochiae Syriae.* 4. *Vien.* 1786. p. 25.



und gar auch die menschliche Seele 1). Endlich auch die Ewigkeit 2).

### §. III.

- 1) So vergleicht der Verfasser der Steinschrift bey Oberlin in Museo Schoepflin. p. 75. die Crescentina dem Morgenstern:

*Heic Crescentinam tumulus recondo modestam;*

*Laudem Virtutis quae tulit omnimodae.*

*Non magis in Vivis illuxit Lucifer, ac nunc*

*Occidit infernis Hesperus ipsa locis.*

Sterne, wenn sie auf Schildern der Krieger erscheinen, sind auch nur Unterscheidungszeichen der Legionen: oder, wenn sie auf gebackenen Steinen vorkommen, Zeichen der Ziegler, welche sie verfertigt haben: in den Etrurischen Inschriften aber sind sie anstatt der Punkte. Zuweilen sind sie auch auf Münzen als Zeichen der Münzmeister und deren Officinen anzusehen; zuweilen aber auch als Zeichen des Gehalts derselben; wie auf Campanischen Münzen ein Stern eine Unze: und je nach derselben vermehrten Anzahl so viele Unzen; auf Römischen und Samniter Münzen so viele Denarien als Sterne. Gory c. l.

- 2) Z. B. auf Münzen der KK. Trajan und Domitian bey Ant. Agost. Discorsi sopra le Medaglie Dial. II. Tab. XV. XVI., auf welchen ein weiblicher Genius den Kopf der Sonne in der Rechten, und jenen des Mondes in der Linken trägt, mit der Umschrift: Aeternit. Aug. Welches doch im Grunde eben so viel sagen will, als die Vergötterung.



## §. III.

## Eben dergleichen auf Parthischen und Persischen Münzen.

Bey den Parthern erscheinen die mehrerwähnten Zeichen von Sonne, Mond und Sternen nicht allein auf den Münzen neben dem Kopfe der darauf vorgestellten Regenten; sondern es sind auch derselben Königliche Mützen und Kleider, der Ranft und das Feld der Münzen damit verzieret 1). Z B. auf einer Münze des Königs Arsaces (XIII.), auf welcher das bärtige Brustbild des Königs mit einer Kopfbinde, vor dessen Stirne ein Stern, und hinter dem Kopfe abermal ein Stern, und darüber ein Halbmond. Die griechische Umschrift heisst: *Regis Regum Arsacis illustris Graecorum Amici* 2). Auf einer anderen Münze desselben Königs erscheint er in einer Parthischen mit Perlen reich gezierten Mieter, in deren Mitte ein Stern oder Sonne ist. Die Umschrift davon heisst: *Regis magni Arsacis Imperatoris Patrem amantis illustris Graecorum amici* 3).

Was

1) Davon s. Froelich *Regum Vet. Num.* 4. Vien. 1752. To. I. Tab. II.

2) c. l. Tab. II. No. 1. 2. p. 60.

3) c. l. No. 5. p. 63. conf. Haym *Thes. Britan.* ex edit. Khell. 4. Vien. 1764. To. II. Tab. IV. No. 8. 9.



Was die erwähnten Gestirne darauf bedeuten, darüber sind nun die Gelehrten uneinig. Haym c. l. erklärt dieselben dahin: dafs die gewesenen Könige in ihrem Orientalischen grossen Tone ihre von Orient bis Occident sich erstreckende Herrschaft damit hätten andeuten wollen. Dahingegen dessen berühmter Herausgeber Khell der Meynung ist: dafs dieselben vielmehr auf ihre Götterlehre einen Bezug hätten 1).

Auf einer Persischen Münze 2), (welche bekanntlich den Parthern in der Regierung nachgefolget sind) erscheint das mit Perlen reich geschmückte Brustbild des Königs in besonders ausgezeichneten, gleichsam geflügelten Kopfputze, über welchem ein Hellemond, zwischen dessen Hörnern ein Stern oder Sonne; dergleichen am Rande der Münze an beyden Seiten, wie auch unten wiederholt sind. Auf derselben Rückseite siehet man die ländliche Pflanze Sylphium, zu deren beyden Seiten ein Priester, über deren einem eine kleine Sonne; über dem anderen aber ein kleiner Halbmond erscheint. Am Rande sind, wie auf der Vorderseite, die nämlichen Verzierungen an vier Seiten angebracht.

Auf

1) Davon s. auch Vaillant Arsacidar. Imperium 3. Paris 1728. p. 105. 221. wo jedoch, wie Froelich c. l. bemerkt, die Münzen ziemlich unrichtig abgezeichnet sind.

2) Bey Froelich c. l. N. X.



Auf drey anderen dergleichen Münzen 1) zeigen sich die Brustbilder, wie es scheint, verschiedener Persischer Könige, welche eine Art von Krone auf dem Haupt haben, über welcher eine mit Sternen besäete Kugel zu sehen ist; welche dann ebenfalls auf den von denselben bekanntlich der Sonne und dem Monde gewidmeten Götzen-dienst ganz sicher einen Bezug haben; davon der grosse Spanhemius 2) den näheren Aufschluß giebt. Weil nämlich der erste Arsaces, Begründer des Parthischen Reiches, von seinen Unterthanen, die ihn lieb hatten, nach seinem Tode feyerlich als ein Gott anerkannt worden; den sie mithin unter die Sterne versetzt glaubten: so hatten dessen Abkömmlinge und Nachfolger sich als Brüder der Sonne und des Mondes erklärt. Weswegen denn auch der in der Geschichte wohl bekannte König Sapor in einem Briefe an den Kaiser Constantius 3) sich den geschwülstigen Titel beyleget: *Rex Regum Sapor. particeps Syderum. Frater Solis et Lunae.* Und Chosroes 4) sagt im nämlichen Tone von sich: *Cum Sole*

1) ib. N. XI. XII. XIII. Von der bey den Persern üblichen Anbetung des Feuers, wie auch der Sonne und des Mondes s. Froelich c. I. p. 67.

2) De Vsu et praest. Num. To. I. p. 453.

5) Ammian Marcellin. L. XVI. C. 5.

4) Theophilactus L. IV.



Sole oriens. et Nocti oculos Seu Lumina-  
ria largiens 1)

§. IV.

Sterne, Sonne und Mond auf alten christli-  
chen Denkmälern, besonders geschnitte-  
nen Steinen.

Da selbst in der h. Schrift von der Sonne,  
Mond und den Sternen im figürlichen verblüm-  
ten Verstande öfters Meldung geschiehet: so ist es  
kein Wunder, daß dergleichen auch auf alten christ-  
lichen Denkmälern in ausgehauener und Mosaischer

B 2

Arbeit

1) Daß von der Sonne und dem Monde der Ursprung aller  
Abgötterey entstanden, ist genugsam bekannt. Und  
obwohl Jupiter in der Folge für den Vater der Göt-  
ter anerkannt worden: so weiß man doch, daß dieses  
System nur spath erst aufgekommen; nachdem man schon  
längst zuvor den wohlthätigen Einfluß der Sonne und des  
Mondes auf die Unterwelt verspüret hatte; wie Plato  
in Cratylo bezeuget. Darüber s. auch Biaggi Monum.  
Graeca Musei Nani Veneti. 4. Rom. 1785. p. 236. Von  
den Aegyptern ist bekannt, daß sie durch eine Sonne  
Gott angedeutet haben. Pluche Hist. du Ciel. T. I. p.  
63. Pignorius Mensa Isiaca. 4. Amst. 1670. p. 40.

Die auf den 3 kleinen Münzen Tab. VI. Lit. A. B. C.  
welche P. Gelas. Dobner ad Hagecii Annal. Bohem.  
P. II. p. 127. Den alten annoch heydnischen Herzogen von  
Böhmen zueignet, befindlichen Sonnen und Monde  
haben wahrscheinlich ebenfalls auf derselben Götter-  
lehre einen Bezug.



Arbeit; in Elfenbein und geschnittenen Steinen verschiedentlich vorkommen. Dahin gehöret nun vorzüglich die Prophezeyhung Balaams: *Orietur Stella ex Jacob.* 1) als wodurch nach Auslegung der Schriftverständigen der künftige Messias verstanden worden; von welchem ebenfalls in der *Apocal.* 2) gesagt wird: dafs er sey ein glänzender Stern: und der Morgenstern. Desgleichen wird auch von dem Hohenpriester Simon, dem Sohn des Onias gesagt: 3) *qui quasi Sol refulgens et quasi Luna plena in diebus suis effulsit.*

Dafs aber in derselben *Apocal.* 4) unter der Benennung: *Sacramentum Septem Stellarum* die Bischöfe der sieben Hauptkirchen zu verstehen seyen, ist ausser Zweifel.

Von Sternen auf Denkmälern der alten Christen hat der berühmte Alterthums-Forscher Gory zu Florenz 5) eine besondere Abhandlung bekannt gemacht, worin derselbe sich wundert, dafs die Sterne noch nicht von den Alterthums-Liebhabern unter die christlichen Hieroglyphica gerechnet worden: da dieselben doch mehrfach auf

1) Numeror. XXIV. 17.

2) C. XXII. 16.

3) Ecclesiast. C. 50. 1.

4) Apocal. I. 20. und XII. 1.

5) Gory de Gemmis astriferis veter. Christianor. To. III. Diss. XII. §. 12. p. 245.



derselben Grabmälern vorkämen; gleichwie dann die Sonne sowohl als Sterne sich zu denselben gar wohl schickten; in dem sie nach der Sprache der Apocalysis sich in diejenige Stadt übersetzt glaubten, wo sie nicht mehr hungern noch dürsten, weder die Sonne sie brennen würde.

Dafs ferner unser Heyland Jesus Christus selbst am schicklichsten unter dem Sinnbild der Sonne verstanden werde: in dem, als er sich seinen Jüngern auf dem Berge Tabor zu erkennen gegeben hat, sein Gesicht wie die Sonne gestrahlet habe. Daher dann auch David von ihm geweissaget habe: dafs er in der Sonne seinen Tabernackel aufgeschlagen habe: so wie er auch bey dem Evangelisten Matthäus die Sonne der Gerechtigkeit genennt wird, wo es heisst: *Justi fulgebunt sicut Sol; gloriam capitis sui participant, qui Sol Justitiae nuncupatur.*

Mit mehreren handelt davon der mehrbelobte Gelehrte anderswo <sup>1)</sup> über ein altes Diptycon, auf welchem oben an zwey Engel einen Schild mit dem Brustbild des Heylandes tragen; zu dessen Rechten eine Sternenkronen: zur Linken aber Sonne und Mond: um (nach seiner Auslegung) durch die Sonne desselben Gottheit; durch den Mond aber dessen Menschheit: und durch die Sternenkronen sein ewiges Reich anzuzeigen.

<sup>1)</sup> Thes. Diptycor. To. II. ad Dipt. Barberin.



zeigen. 1) Und an einem andern Orte 2) schreibt er davon: *Sol Imago visibilis Dei; et invisibilis Oculis dictus*: dafs nämlich die Sonne das lebhafteste Bild des unsichtbaren Gottes, des Vaters alles Lichts sey: und dafs die alten Heyden, nachdem sie den wahren Gott verkannt hatten, sich veranlassen sahen, die Sonne als Gott selbst anzusehen, und derselben göttliche Ehre zu erweisen; wie im Evangelium Johannis stehet: *In ipso vita erat: et vita erat Lux hominum: et Lux in tenebris lucet: et tenebrae eam non comprehenderunt.* 3)

Anderswo bemerkt der mehrbelobte Gelehrte weiter 4) dafs auch manchmal durch Sterne auf altchristlichen Denkmälern das Jüngste Gericht angedeutet werde: weil an diesem Tage, nach Zeugnis des Evangelisten Lucas 5) an Sonne und Mond grosse Zeichen geschehen werden.

Noch einen andern Verstand eignet derselbe Gelehrte an einem andern Orte 6) den Sternen zu;  
wo

1) Desgleichen heisst es in dem Ps. 71. 5. *Et permanebit cum Sole et ante Lunam*, Und abermal eben allda V. 17. *Ante Solem permanet Nomen Ejus.*

2) *Thes. Gemmar. astrifer. To. III. p. 185.*

3) C. I. V. 9. und C. VIII. V. 12. sagt der Erlöser von sich selbst: *Ego Sum Lux Mundi.*

4) c. I. To. III. p. 90.

5) C. XX. V. 25.

6) c. I. p. 187. Bonarotti Tab. XVII.



wo er von einer alten gemalten Glasscheibe, (dergleichen in den altchristlichen Begräbnissen gefunden werden) handelt, auf welcher der sitzende Christus, zu dessen Füßen eine mit Kreuzweifs verschränkten Bändern und Sternen verzierte Kugel zu sehen ist; als wodurch dann angezeigt werde; dafs die Welt der göttlichen Vorsicht allerdings unterworfen sey. Und auf einer andern dergleichen gemalten Glasscheibe 1) abermal das Bild des Heylandes, in der Hand ein offenes Buch haltend, welches auf beyden Seiten mit einem Sterne bezeichnet ist: um dadurch anzuzeigen, dafs er auf die Welt gekommen sey, um die Völker von Orient bis Occident zur Glaubenslehre zu berufen; nach dem Text bey Matthäus 2): es werden viele von Orient und von Occident kommen etc.

Die einfachste Erklärung der so oft auf christlichen Denkmälern neben dem Heylande vorkommende Sternen ist übrigens diese: Weil dieselben unter den vornehmsten Werken Gottes in den Psalmen und anderswo zum Lobe des Schöpfers vielfach angeruffen werden: als im Buch Job 3) wo es heifst: Cum me laudarent simul astra matutina. Und bey dem Prophet Baruel 4): Stellae

1) c. I. Tab. V. n. 3.

2) Cap. VIII. V. 2.

3) Cap. XXVIII. Von dessen Bedeutung insbesondere s. Sarnelli Lume a Principianti P. II. Q. XI. p. 222.

4) C. III. V. 34. et 35.



lae autem dederunt lumen custodiis suis, et laetae sunt: vocatae sunt, et dixerunt: adsumus; et luxerunt ei cum jucunditate, qui fecit eas. Und in den Psalmen 1): Laudate eum Sol et Luna: laudate cum omnes Stellae et Lumen. Und im Gesange der 3 Knaben Dan. 3. Benedicite Sol et Luna Domino: benedicite Stellae Coeli Domino.

Auch das bekannte Monogramma Christi findet sich öfters zwischen zwey Sternen oder Sonnen: oder zwischen Sonne und Mond: oder zwischen zwey Halbmonden: nämlich um dadurch die Heiligkeit dieses Namens und dessen himmlische Erscheinung anzuzeigen 2). Dahin dann auch gehöret das zu Ravenna in der S. Apollinaris Kirche am Schluß des Gewölbs befindliche — in Mosaischer Arbeit auf einem — mit Sternen besäheten Grunde vorgestellte — mit Juwelen gezierte Kreuz; als wodurch die Glorie und Verherrlichung dieses Werkzeuges unseres Heyls, (wie aus der Beyschrift: Salus Mundi zu entnehmen ist) hat angedeutet werden sollen 3).

Dafs

1) Ps. 148. V. 3. und Ps. 146. V. 4. wo es heist: Qui numerat multitudinem Stellarum, et omnibus eis nomina vocat.

2) Allegranza de Monogrammate Dni nri J. C. et usitatis ejus effingendi modis. 4. Mediolani 1773. §. 4. 5. de Monogr. Stellato et Lunato.

3) Davon s. Paciaudi in Opusc. de veteri Christi crucifixi signo, et antiquio crucibus quae Ravennae sunt. in



Dafs aber auch den Heiligen Gottes zum Zeichen ihrer Glorie Sterne von den Malern zugegeben werden, ist ohnehin bekannt 1).

### §. V.

Sterne, Sonne und Mond auf Siegeln und Münzen des Mittelalters ob sie nichts bedeutende Zierathen seyen?

Ueber die Auflösung der vorstehenden Frage sind bereits von langen Jahren her die vornehmsten Münzkenner und Diplomatiker spänniger Meynung: und es scheint, dafs die Mehrheit neuerlich auf die Seite derjenigen, die sie für blofse Zierathen halten, sich neige.

Olearius, welcher in der Münzwissenschaft des Mittelalters gleichsam das Eifs gebrochen hat, aus-

Gory Symbol. Litter. Dec. Rom. Vol. VIII. und bey Ciampini Monum. Sacri.

- 1) Molanus Hist. Sacr. Imag. P. IV. C. 16. So wird auf einem Runischen Kalender bey Oberlin in Museo Schoepflin. p. 171. Das Fest der Apostel-Theilung am 15. Jul. mit 12 Sternen; gleichwie jenes von Allerheiligen durch mehrere Sterne angedeutet.

Dafs aber auch Gelehrte jezuweilen mit Sternen ausgezeichnet werden bezeuget derselbe c. l. To. II. p. 202. dem Spruch Danielis XII. 3. zu folge: Qui autem Docti fuerint, fulgebunt quasi splendor firmamenti: et qui ad justitiam erudierunt multos, quasi Stellae in perpetuas aeternitates.



äufserte über die auf einer Blechmünze der Abtissin Agnes von Quedlinburg befindlichen Sterne seine Meynung folgendermassen; „Und weil sie in der Hoffnung war, durchs Creuz, um des Creuzes Christi willen, *per aspera ad astra* in die ewige Herrlichkeit und das Reich Gottes einzugehen: so liefs sie solches durch Sterne vorstellen: welche zween Sterne auch das Glaubenslicht in dem Alten- und Neuen Testament andeuten könnten: und dafs sie als ein Stern am kirchlichen Himmel ihrem Stifte mit Lehre und Leben (Beyspiel) leuchten und vorgehen wolle; dafür dermaleins als ein Stern im ewigen Leben zu leuchten“ 1).

Dahingegen ein anderer Münzforscher 2) in Betref einer mit *S t e r n e n* gezierten Blechmünze  
Hein-

- 1) *Anastasis Agnesae Abbatisae Quedlinburg: oder Denkmal der Quedlinb. Abbtissin Agnes. 4. Jenae 1699. p. 14.*

Die Münze stellet die auf einem Stuhl sitzende Abbtissin vor, in d. R. ein Buch; in der L. einen Kreuzstab haltend; zu beyden Seiten ein Stern.

- 2) Jo. Andr. Schmidt, Prof. Theol. zu Helmstädt, welcher durch verschiedene historisch-Numismatische Schriften bekannt ist, in einer besondern Abhandlung unter der Aufschrift: *Namus bracteatus Henrico II. Saec. XI. Comiti Blanckenb. ante Hart. vindic. 4. Helmst. 1718. p. 26.* Die Münze stellet den Grafen zu Pferde vor, in d. R. eine Lanze, in d. L. einen Schild tragend, nebst 3. Sternen; deren einer über des Pferdes Kopf, der andere vor dessen Brust, der dritte aber unter desselben Bauche zu sehen ist.

So



Heinrichs Gr. von Blankenburg der Meynung ist: daß obwohl Sterne als ungezweifelte Kennzeichen sowohl zeitlicher als ewiger Glückseligkeit gemeinlich anzusehen seyen; sie dannoch auch jezuweilen als Wappen, die vornehmen Leuten entweder vom Kaiser und Königen verliehen, oder von selbstem angenommen worden, gelten mögen; als wohin dann derselbe unter anderen von ihm bemerkten Beyspielen die fragliche Blechmünze gerechnet hat.

Mit dem vorbelobten Olearius und Schmid hat es aber der um die Münzwissenschaft des Mittelalters besonders verdiente Herz. Gothaische Hofrath und Antiquarius Schlegel eigends aufgenommen 1): welcher dann mit Bezuge auf die mit ihm einver-

So zeigen auch einige Siegel der Grafen von Blanckenburg, deren Erath verschiedene hat abstechen lassen, gleichfalls Sterne: z. B. Tab. 35. N. 2., wo auf dem Siegel des Gr. Heinrichs ebenfalls 3. Sterne angebracht sind.

- 1) De Numis Abbatum Hersfelden. p. 40. n. X. Und desselben weitere Ausführung: daß die Münze Heinrichs Gr. v. Blanckenb. etc. 4. Gotha 1720. wo derselbe unter anderen folgendermaßen sich darüber äußeret: „Soll demnach ein Stern das Wappen Heinrichs v. B. auf der Münze vorstellig machen: warum stehen dann derselben 3. auf der Münze? ... und was bedeutet alsdann der Stern vor dem Kopf des Pferdes? und weiter derienige, so unter des Pferdes Bauche befindlich ist?“



einverstandenen Heinecc 1) und Leuckfeld 2) behauptet, daß die in Frage befangenen Sterne und dergleichen auf Münzen lediglich als willkürliche — von den Stempelschneidern bloß zu Ansfüllung des leeren Raums erfundene Zierrathen, mithin von aller besonderen Bedeutung entfernt anzusehen seyen. Mit welchen dann auch nicht allein Ludwig 3) sondern auch der Cöllnische gelehrte Jesuit Harzheim 4), und ganz neuerlich der im diplomatischen Fache besonders berühmte Justizrath Gercken 5) einverstanden sind 6).

## §. VI.

- 1) De Sigillis medii aevi. p. 105.
- 2) Antiqq. Num. Quedlinb. p. 225. wo Er schreibt: Auf beyden Seiten sind zwey Sterne als Zierrathen zu Ausfüllung des Vacui. S. auch desselben Antiqq. Halberst. p. 65.
- 3) Münzwesen mittler Zeiten. p. 156. Obwohl derselbe in Reliqq. MSS. T. VII. p. 564. nicht allein Sterne; sondern alles, was nur immer auf Münzen von Schildchen, Zepter, Schwerdern, Pfeilen, Nägeln, Vögeln, Krenzen, Fahnen, Helmen, Lilien, Thürnchen, Herzchen, Köpfen, Flügeln etc. vorkömmt, als so viele Bilder seiner ertraumten vier-Brandenburger Marken auszulegen kein Bedenken trägt.
- 4) Hist. Rei Num. Colon. 4. Colon. 1754. p. 75.
- 5) Anmerkungen über die Siegel. 8. Augsp. N. II. Versuch über die Beyzeichen der Wappen auf Siegeln: der Schrägbalken, Turnier-Kragen, der Sterne, Halbmonde etc. und derselben Bedeutung, p. 118. wo derselbe 12. mit dergleichen



## §. VI.

Mehrere Beyspiele von Sonne, Mond und  
Sternen auf Siegeln und Münzen.

Hierher gehören vordersamst die beyden bekann-  
ten Siegel des Kaiser Otto IV. und seiner Gemalin  
Maria

gleichen Sternen und Monden versehene Siegel anfüh-  
ret, und die Meynung derienigen, zwar mit Grunde, wi-  
derleget, welche vermeynen, dafs dieselben, gleichwie die  
Schrägbalken und Turnier-Kragen, Zeichen un-  
ächter Geburt seyen: dagegen aber behauptet, dafs sie an  
sich unbestimmte Zeichen, gar oft aber nur als zufälliger  
Zierrath des Siegel- oder Stempelschneiders anzusehen  
sind.

6) Eine ähnliche Beschaffenheit hat es mit antiquen Stein-  
schriften, auf welchen öfters auch verschiedene kleine Bey-  
zeichen, als z. B. Herzchen, Blätter, und derglei-  
chen vorkommen, welche erstere der Römische Antiquarius  
Boldoni in seiner Epigraphia für Zeichen des Her-  
zenleydes hält, welches die Freunde des Verstorbenen  
dadurch hätten anzeigen wollen. Paulus Arringus ein  
anderer nicht minder berühmter Antiquarius hält sie, weil  
dergleichen öfters auch auf christlichen Grabmälern vor-  
kommen, für Zeichen derselben Liebe gegen Gott:  
auf anderen aber als Zeichen derselben aufrichtigen und  
unschuldigen Herzens und dergleichen.

Dahingegen Reinesius Inscript. Antiq. Synt. gegen die  
vorerwähnte Erklärung seine Meynung dahin eröffnet: Sed  
ut quam mollissime dicam: Nugae ista sunt. Er hält  
sie mithin ebenfalls für nichts anderes, als blofse Zie-  
rathen.

Dep



Maria 1). Ersteres stellet vor den auf einen Throne sitzenden Kaiser, in der Rechten einen Kreuzzepter, in der Linken den Reichsapfel haltend: zu dessen Rechten eine Sonne; zur Linken ein Halbmond. Die Umschrift heist: *Dei gratia Otto Romanorum Imperator semper Augustus*. Jenes der Kaiserin stellet dieselbe gleichfalls sitzend vor mit denselben Reichsinsignien und densel-

Den Mittler unter beyden Theilen macht der wegen seiner zu Palermo 1734. in Fol. gedruckten vortrefflichen *Diss. ad Severae M. Epitaphium* (welche allein für ein ganzes Lehrgebäude von antiquarischen Kenntnissen dienen kann) berühmte Jesuit Ant. Maria Lupi §. 8. wo derselbe mit einer Menge von Beyspielen beweiset, daß die erwähnten Herzchen, Blätter von Laub, Drey- und Vierecke, Ringe und Rösschen etc. nicht ganz umsonst, sondern gemeinlich eine Art von Unterscheidungszeichen vorstellen: daß jedoch auch zuweilen noch andere besondere Ideen darunter verborgen lägen. Welchen Gegenstand derselbe nachher in einer besonderen Abhandlung: *Sulla Cristiana Iscrizione di Bellina*, in dessen lang erwarteten — und endlich von dem berühmten F. A. Zaccaria seinem Freunde im I. 1785. zu Fäenza unter der Aufschrift: *Lettere e altre Operette del ch. P. Ant. M. Lupi Fiorentino in 2. Bänden edirten Schriften To. I. Diss. VII. p. 237.* mit Mehrerem ausgeführet hat.

1) Dieselben s. bey Meibom *S. R. G. To. III. p. 183.* besser aber bey Scheid *Orig. Guelph. To. III. Tab. XXII. p. 373.* Jenes von Otto aber besonders bey Heinecc. de Sig. *ant. Tab. VIII. N. 6.* und bey Matthaei de Nobil. *L. IV. p. 1028.* dieses von Maria aber bey Heumann de *Re Dipl. Imperatric. p. 260. Tab. I. N. 2.*



denselben Beyzeichen von Sonne und Mond nebst der Umschrift: Maria Dei gracia Romanor. Imperatrix et Semper Augusta.

Ueber deren Erklärung sind nun zwar die Gelehrten auf verschiedene Meynungen verfallen; davon jene des Heineccius 1), oder vielmehr seines ungenannten Freundes, welche er von dem Gesichte des Egyptischen Josephs herleitet, da sie warhaft nicht zu geniessen ist, lediglich übergangen wird.

Etwas mehr Schein von Wahrheit hat die Meynung des Treuer 2) welche dahin gehet: dafs die darauf befindlichen Sonne und Mond auf das damalige zweyfache Reichsoberhaupt in den Personen KK. Otto und Philipp einen Bezug hätten; da ersterer sich selbst dem wachsenden Monde; seinen Gegner Philipp aber, wegen dessen offenkündigen Ueberlegenheit von Seiten des Pabstes, der Sonne verglichen habe.

Eine andere Meynung aber heget darüber der berühmte Scheid 3): da er zwar die zur Rechten des Siegels befindliche Sonne auf den — aus dem Durchlauchtigsten Hause Braunschweig abstammende K. Otto — den zu dessen Linken aber befindlichen Halbmond auf dessen Hauptstadt Lüneburg auslegt, den dieselbe noch heut zu Tage wirklich in ihrem Wappen führet. Desselben Meynung

1) c. l.

2) de globo crucigero. 8. Brunsw. 1728. p. 44.

3) Origg. Guelph. c. l.



nung dann auch Heumann 1) und neuerlich Obermayer 2); wie auch der mehrbelobte Gercken 3) beygetreten sind.

Sie habens aber sicherlich verfehlt, die gelehrten Männer, weil sie, wie wir schon anderswo erinnert haben 4), auf einzelne Beyspiele ihre Hypothesen gegründet haben: welche dann bey Vergleichung mit anderen Beyspielen, worauf dieselbe Auslegung nicht anwendbar ist, sogleich verschwinden müssen.

Dergleichen ist nun das Siegel der verwittibten R. Königin Imagina 5) Gemalin des R. K. Adolph

1) Diss. de Insigni Germ. ejusque Regis Titulo. §. 7. p. 16.

2) Historische Nachricht von Bayrischen Münzen. 4. Ffth. 1763. p. 227.

3) c. l. wo derselbe hinzusetzt: der aufgehende Mond und die scheinende Sonne möchten allenfalls darauf anspielen, dafs zwar das Braunschw. Lüneb. Haufs durch den Fall Heinrichs d. Löwen vieles gelitten; jezo aber durch die erhaltene Kaiser-Würde seinen vorigen Glanz wieder zu erhalten Hoffnung habe. Lauter schöne Einfälle, welche jedoch, da sie auf andere mit denselben Beyzeichen gezeichnete Siegel und Münzen nicht anwendbar sind, von selbst hinwegfallen.

4) Von Palmen auf Siegeln und Münzen, was sie bedeuten? p. 16. 56.

5) Dasselbe stellet die sitzende verwittibte Kaiserin vor, in einem Trauer-Schleyer: zu deren Rechten eine Sonne, zur Linken aber ein Halbmond mit der Umschrift: S.



Adolph von Nassau: worauf dieselben Bilder der Sonne und des Mondes ebenfalls befindlich sind; ohne daß jedoch die von den belobten Gelehrten erwehnten Auslegungen im geringsten darauf angewendet werden könnten.

Noch ein anderes Beyspiel gewähret das Siegel Richards Kön. von England 1): auf welchem aber-

*Ymagine Dei gra. quondam Romanor. Regine.* S. die Anl. Tab. I. N. 1. davon die Zeichnung von dem im Fürst. Nassau-Usingischen Archiv befindlichen Original dem Verfasser auf sein unterthänigstes Ansuchen zu seiner und des gesammten Litterarischen Publicums besonderer Dankverpflichtung gnädigst mitgetheilt worden.

Ob dergleichen ebenfalls von derselben Gemahl, dem K. Adolph, wie fast zu vermuthen, existire, ist nicht bekannt. Auf dem bekannten Siegel Adolphs in dem Frankfurter Privilegien-Buch, und in Ratisbona Monastica ist wenigstens von Sonne und Mond nichts erfindlich.

1) Dasselbe stehet nach Anzeige Gerckens bey Vredius in Geneal. Com. Flandr. Tab. XII. dessen Bedeutung derselbe jedoch dahin gestellt seyn läßt. Davon auch Sandfort in edit. recent. Hist. Geneal. RR. Anglor. Meldung thut. Vredius c. I. und Grammaye Antiq. Brabant. erklären Sonne und Mond auf den erwähnten Siegeln dahin: daß sie von niemand, als von Gott, der Sonne, und dem Degen ihre Oberherrschaft haben: d. i. daß sie als Könige keinen andern Potentaten einige Huld oder Mannschaft, (Lehndienst) schuldig sind; lediglich vom Gott und der Sonne abhängen; darauf dann auch die Formul: *Dei gratia* zielen solle.



abermal der im königlichen Ornat auf dem Throne sitzende König, in der Rechten ein Schwert, in der Linken einen Reichsapfel haltend: an jeder Seite des Haupts aber ebenfalls ein Stern oder Sonne, nebst einem halben Monde vorgestellet ist.

Da die bisher angeführten Beyspiele sämtlich regierende Häupter betrafen deren Thron die erwähnten Beyzeichen von Sonne und Mond umgaben:

80

Wirklich fehlt es auch nicht an Beweisen, daß unsere teutschen Könige diese Idce gehabt, und bey Ergreifung der Königl. Würde öfters durch Handlungen an den Tag gelegt haben. Wie z. B. König Günther bey der am 8. Febr. 1549. geschehenen öffentlichen Inthronisation zu Frankfurt, nachdem Er dem Erzbischofe Heinrich von Mainz seine Lehne ertheilt, sich (l. des bey Latomus Chron. Fft MS. und daraus bey Olenschlager Staats-Gesch. des Röm. Kaiserth. S. 403. befindlichen Berichts) das entblößte Reichs-Schwert zustellen lassen: solches frey gegen die Sonne erhoben und an seine Brust gelegt, darauf aber dem Erzbischofe den Röm. Königs-Eyd laut nachgesprochen hat. Dergleichen dann auch im Mittel-Alter mehrere Fürsten, Grafen und Dynasten, ausweifs der in Chron. Riddageshusan, (bey Meibom S. R. G. T. III. p. 341. und bey Jenichen Gedanken von Sonnen-Lehn S. 27. dann in Gundlingianis T. XII. p. 181. und bey Erffa de Bonis germ. feudal. Solaria dictis, und anderswo angeführten häufigen Beyspielen, gethan, und ihre Unabhängigkeit von allem Lehens- und anderen nexu an den Tag legen wollen. Aber auch diese Auslegung paßt nicht auf alle mit den befragten Beyzeichen von Sonne und Mond bemerkten Siegel und Münzen; kann mithin eben so wenig, wie vorige, zur Richtschnur dienen.



so würde es wenigstens nicht unschicklich gelautet haben, wenn man denselben nach der damals üblichen Sitte einen mystischen Sinn beygelegt hätte; etwa nach dem Inhalt des 88. Psalms v. 36. wo es heist: *Et thronus ejus sicut Sol in conspectu meo: et sicut Luna perfecta in aeternum.* Oder nach dem 71. Ps. v. 5. wo von dem Reiche Salomons nach dem Buchstaben; im mystischen Verstande aber, von dem Reiche Christi die Rede ist: *regnum ejus permanebit cum Sole et ante Lunam in generationem et generationem:* Und ib. v. 7. *Orietur in diebus ejus justitia et abundantia pacis donec auferatur Luna.* Und abermal c l. v. 17. *Ante Solem permanet Nomen Ejus.* Aber, dieser Auslegung widerspricht das folgende Beyspiel von Siegel mit demselben Beyzeichen, ohne, daß von einem Throne hier die Rede seyn könnte. Dasselbe bestehet in dem alten Stadtsiegel der Churfürstlich Mainzischen Stadt Fritzlar, welches wir in der Anlage mittheilen 1). Dieses stellet den

C 2

zwischen

- 1) S. die Anl. N. II. Tab. II. davon das Original in dem Archiv des Colleg. Stiffts zu S. Stephan in Mainz an einer Urk. von 1300. befindlich ist. Auf einem kleineren Siegel derselben Stadt Fritzlar in d. Anl. N. III. stehet rechter Hand des h. Bonifacius ein halber Mond; linker Hand aber ein halbes Rad. Hier vertritt also das Rad die Stelle der Sonne?

Dergleichen ist auch das schöne Siegel der Stadt Klingenberg im Thurgau Bissthum Constanz von 1432. aus dem Städtisch - Wormsischen Archiv; eine be-  
thürmte



zwischen zwey Thürmen stehenden heiligen Bonifacius vor, in der Rechten den bischöflichen Stab, in der Linken aber ein offenes Buch haltend: neben dessen Kopfe zur Rechten eine Sonne; zur Linken aber ein Halbmond, und zwar mit aufwärts gekehrten Hörnern (welcher Umstand jedoch zufällig seyn dürfte) erscheint: besser unten ein Kreuzchen 1).

Ferner

thürmte Stadt vorstellend, über deren Thore ebenfalls eine Sonne nebst Halbmond erscheint. S. die Anl. Tab. VI. N. 27.

- 1) Die Kreuzchen, welche öfters im Felde der Brackteaten erscheinen, schreibt — Schlegel de Numis antiq. Isenac. p. 13. dem im Mittel-Alter üblichen Aberglauben zu. *Crux a tergo, schreibt Er, adhaeret pro more Saeculi, ac insigni, quae tunc invaluerat superstitione, uti rebus semper quamplurimis, ita et Nummis, nummorumque inscriptionibus a principio addita: imo litteras ipsas obsignantes cruce...* Maxime vero invaluit istius usus, ex quo expeditiones Christianorum Principum in Palaestina fuere institutae etc. Conf. Doederlin de Numis Germ. medii aevi p. 132. Davon s. jedoch auch Acami dell' Origine della zecca Pontificia p. 46. wo dieser aus Bonarotti und Maffei bemerkt, daß ein Kreuzchen auf den Grabmälern der alten Christen derselben Marter-Tod anzeige: (in welchem Sinne dasselbe auf unserem Siegel dem h. Bonifacius wohl hat zugeleget werden können). Dann, fährt Er fort: *Oltre le eroici grandi si redono nelle antiche monete papali certe crocette, indizio di quella Venerazione, ch'ebbero mai sempre i Christiani a quel salutevol segno di nostra Redenzione, e che soleano portare*



Ferner gehöret hieher das Siegel des Collegiatstifts zum h. Martin zu Bingen, welches den jetztgedachten Heiligen stehend, neben demselben aber wieder eine Sonne einer — und den Mond anderer Seits vorstellt, mit der Umschrift: S. Capituli S. Martini in Pinguia 1).

Von Münzen kömmt hieher vorzüglich des Kaisers Friderich II. den wir von einem wohlbehaltenen Original aus unserer eignen Münzsammlung auf der Anfangsleiste abgebildet mittheilen 1):

tare in petto i primi fedeli, a quali nulla era piu à cuore, che glori arsi nella Croce di Gesu Cristo Signor nostro. Davon s. mit Mehreren Gretser de Cruce. Garampi de Numo arg. Benedicti III. P. M. p. 152.

1) S. die Anl. N. IV. davon das Orig. an einer Urk. vom J. 1324. in dem Archiv des Mainz. Seminarium, dem das erwähnte Stift incorporirt worden, sich befindet. Ein kleineres Siegel des Binger Stifts ad Causas hat denselben h. Martin, aber zu Pferde: jedoch wie jenes, mit den beyden Himmelszeichen Sonne und Mond versehen.

2) Dieselbe Münze s. auch bey Joachim Gr. Cab. I. Thl. Supplem. Tab. VI. N. 73. mit dem Unterschiede jedoch, daß das auf dem unsrigen Stück über dem Kopf des Kaisers ersichtliche Sternchen auf jenem bey Joachim fehlt: und auf der Rückseite anstatt der über den beyden Kirchen-Thürmen befindlichen Sonne und Vollmondes zwey halbe Monde mit aufwärts gekehrten Hörnern erscheinen: und ferner, anstatt, daß auf der Mittlern-Kuppel auf jenem abgebildeten Kreuzes auf dem unsrigen ein zum Fluge aufstehender Adler zu sehen ist: dahingegen

auf



auf dessen Vorderseite das Brustbild des erwehnten Kaisers, über dessen Kopfe ein Stern oder Sonne, mit der Umschrift: *Fridericus Imp.* auf der Rückseite aber eine bethürmte und mit einer zierlichen Mauer eingefasste Bergstadt, mit der auf beyden Seiten abwärts zu lesenden Inschrift: *Pergamum* (Bergamo). Ueber welcher rechter Seits der volle Mond; linker Seits aber ein Stern, oder vielmehr eine kleine Sonne vorgestellt isl. Wir haben also hier auch sogar über einer Stadt die erwehnten beyden Himmelslichter: dem wir noch ein ähnliches Beyspiel auf der Anfangsleiste beyfügen 1). Der allda abgebildete Obolus

auf jenem bey Koeler Münzbelust. Thl. VII. N. 47. befindlichen Abdrucke (welcher auch um die Hälfte größer als der unsrige ist) die Zeichen von Sonne und Mond gänzlich fehlen, nebst anderen Verschiedenheiten, welche entweder von minder wohl erhaltenen Münzen, oder von einer fehlerhaften Zeichnung herrühren. Derselben Münze gedenket auch Muratori *Antiq. Ital. med. aevi Diss. XXVI. De Monetis et jure monetandi.*

- 1) Davon befinden sich zwar zwey Stücke in der Sammlung des Verfassers; auf deren keinem jedoch die Umschrift ganz und leserlich erscheint: die wir jedoch wegen des in der Hand des Bischofs befindlichen Schwerds für eine Bischöflich Würzburger Münze halten, wegen Aehnlichkeit mit anderen Würzburger Münzen. Vielleicht befindet sich davon ein wohlbehaltenes Stück in der bereits im J. 1786. von dem ehemaligen Prof. der Geschichten zu Würzburg P. Thomas Grebner S. J. zum Druck angekündeten Sammlung von Würz-



lus stellet einen unbekannten Bischof im Pallium,  
 1) in der Rechten ein Schwert, in der Linken  
 aber einen Bischofsstab haltend, in einem — einem  
 Blumenkranze oder Krone ähnlichen Kopfputze  
 vor 2): auf der Rückseite aber einen Thurm, Ka-  
 stel,

Würzburger Münzen, welche der dasige Domherr Carl Wilh.  
 Frhr. v. Erthal gesammelt hatte, woraus der Namen des  
 Bischofs sich ergeben dürfte. Das Schwert hat Bischof  
 Erlongus, wie wir anderswo bemerkt haben, wegen  
 wieder erhaltenen Herzoglichen Rechten in seinem Bifs-  
 thume sich zugeleget. Davon s. auch Wenck Hess. Lan-  
 des-Gesch. Thl. II. p. 662. N. h.

1) Von der Gewohnheit der Bischöfe, obwohl sie wirklich  
 kein Pallium von Rom erhalten haben, dergleichen dan-  
 noch auf ihren Mefsgewändern entweder einsticken oder  
 auflegen zu lassen, s. Casp. Al. Oderici S. J. Dissert. et  
 Adnotat. in aliquot ineditas Veterum Inscriptiones et Nu-  
 mismata. 4. Romae 1763. p. 123. Diss. VII. Sopra una Mo-  
 neta di Volterra: wo Er das davon auf einer Bischöfl.  
 Volterranischen Münze befindliche Beyspiel mit mehreren  
 anderen erläutert, welches dann mit mehreren anderen der-  
 gleichen aus des Verfassers Sammlung bestätigt werden  
 könnte.

2) Der Kopf-Putz der Bischöfe war nicht von jeher der-  
 selbe; sondern erlitt von Zeit zu Zeit seine Abwechslun-  
 gen und verschiedene Moden. Der Ursprung davon wird  
 von dem Apostel Joannes hergeleitet: welcher nach Zeug-  
 nifs des Polycrates Bischof zu Ephesus (bey Euse-  
 bius Hist. Eccles. L. V. C. 24.) eine goldne Platte an  
 der Stirne geführt haben soll, als höchster Priester Iesu  
 Christi. Baron. ad A. XXXIV. Eine gleiche Zierrathe soll  
 auch



stel, oder Kirche: zu dessen Rechten abermal eine kleine Sonne; und auf der Linken ein Halbmond sich befindet.

Denen

auch der Apostel Jacob der jüngere gehabt haben, wie Epiphanius in Haeresi 78. bemerkt hat. Davon s. Lamy Diss. de Re Vestitaria hominis Christiani primitivi bey Fleury Mores Christianor. ex Edit. Zaccaria 4. Venet. 1761. T. I. q. 175. S. auch Gory Comment. de Mitrato Capite Iesu Christi Crucifixi. in Ejusd. Symb. Litter. Dec. I. Vol. III. Cap. X.

Die heutige Form von Infuln ist, wie Bona Rer. Liturg. L. 1. C. 24. bemerkt, vor dem J. 1000. nicht bekannt geworden: vor welchem eine Art von Kopfbinde von weissem Tuch, deren Enden von beyden Seiten abhingen, üblich gewesen. Denn so beschreibt dieselbe Isidorus Etymol. L. 19. 6. 30. *Infula est fasciola sacerdotalis Capitis alba in modum Diadematis, a qua Vittae ab utraque parte dependent, quae Infulam vinciant, capitique adstringant.* Von dergleichen auf antiken Münzen s. Pellerin Medailles des Roys et des Portifs portails des Fanons à leurs Coeffures. Addit. aux IX. Vol. de Recueils des Medailles. p. 47.

Die Geschichte der Inful stellet sich auf Mainzer, Trierisch- und Cöllnischen Münzen und Siegeln folgendergestalten dar. So erscheinet der Mainzer Erzbischof Willigis (977—1011.) auf seiner Münze und Siegel (bey Würdtw. N. S. D. To. I. No. 1. und Joachim Gr. Cab.) annoch blofs Kopf: dessen Nachfolger bis auf Ruthard (1088—1109) auf Münzen mit einer Art von verzierten Haube; letzterer auch auf seiner Münze bey Plato Schreiben etc. auf der Kupfertafel N. 45. in einer niedrigen Mütze mit einer verzierten auf dem Rücken herabhängenden Kopf-



Denen wir endlich noch die auf dem Titulblatte  
abgebildete seltsame Erscheinung eines Mainzer Erz-  
bischofs

Kopfbinde; auf seinem Siegel aber bey Würdtwein c. l. N. VIII. in einem — einer Krone ähnlichen Kopfputze erscheint: welcher jedoch in Vergleichung mit dem in der Abtey S. Jacob zu M. befindlichen Orig. nicht ganz getreu abgezeichnet befunden wird. Mit einer runden niedrigen Mütze erscheint auf einem Siegel bey Herm. Baer Beytr. zur Mainzer Gesch. I. St. Beyl. N. III. der M. Erzb. Henric. I. A. 1145.. welcher auf einem anderen bey Würdtwein N. XII. annoch blofsköpfig ist. Zum erstenmale erscheint die Inful auf Siegel und Münzen des Erzb. Arnold; (1153—1160) und zwar dergestalt gehörnt, (bicornis) dafs das eine Horn des Vordertheils nach der Linken — jenes des Hintertheils aber nach der Rechten gewendet ist. Wwn. c. l. T. II. N. XIII.

In einer ähnlichen Inful ist derselbe auf einer Münze in des Verf. Sammlung vorgestellt. Auf einem anderen Siegel aber in dem Arch. der Coll. Stiftskirche zu S. Victor zu M. hat dessen oben zugespitzte Inful mit einem Chineser Hut viele Aehnlichkeit. Die Inful desselben Nachfolgers Conradi I. bey Wwn c. l. N. XIV. hat die Gestalt einer Egyptischen Pyramide.

Erzbischöflich Trierische Münzen und Siegel betreffend, ist das älteste Beyspiel auf einem Obol des famosen Erzb. Milo (713—753.) bey Neller Conatus exegeticus ad D. 28. Jul. 1779. p. 48. dessen Kopfputz einem Wulst oder Türkischen Bunde (Comelaucium) gleich siehet. Desgleichen annoch der dasige Erzb. Ludolf (994—1008) auf seiner Münze in demselben Diss. De Burdecanatu 1785. p. 48. ebenfalls getragen hat. In einem ähnlichen Kopfputze wie auf dem Pfennig des M. Erzb. Ruthard, erscheint  
der



bischofs in kriegerischer Rüstung zu Pferde; jedoch mit einer niedrigen Inful auf dem Haupte; in der  
Rech-

der Trierische Erzb. Hildulf (666—671.) bey Schöpflin Alsat. illustr. T. I. p. 766. Welches Monument, wie derselbe allda bemerkt, jedoch nur aus dem XI. oder XII. Saec. sich herschreibt. Die erste Inful aber auf Trierischen Siegeln ist bey Honth. Hist. Dipl. Trev. To. I. Tab. I. No. 3. jenes des Erzbischofs Joannis I. (1190—1212.) welches mir des spitz formirten Inful des M. Erzb. Arnold einige Aehnlichkeit hat. Mit welchem auch die Inful des h. Leodegarius auf dem Monument Etichonis (Saec. XII.) bey Schöpflin c. l. p. 763. Tab. II. No. II. ziemlich überein kömmt.

Auf Cöllnischen Münzen (von Siegeln ist fast noch nichts bekaunt) erscheinet Erzb. Anno (1056—1075.) und dessen Nachfolger Hildolf in einer mit Juwelen oder Perlen geschmückten Haube: Letzterer auch auf anderen mit einer niedrigen Inful: dessen Nachfolger jedoch bis auf den Erzb. Philipp (1167—1191.) sich wieder des vorigen Kopfputzes statt der Inful bedienen haben, s. Joachim Gr. Cab. X. Fach. und v. Merle Cöllnische Münz-Sammlung.

Die seltsamste Form von Infuln (Mitra bicornis) ist wohl jene der Bischöfe Godefridi Epi. Brixien. und Tetaldi Epi. Aretini der Söhne des Marggrafen Azo von Este (Saec. X.), welche aus dem Orig. Codex des von Domnizo auf die Genealogie der berühmten Gräfin Mathildis gefertigten Gedichtes aus der Vaticanischen Bibliothek von Mgor Borgia zu Rom in Kupfer gestochen a. 1767. edirt sind: deren Hörner zween rechts- und links gesenkten Kegeln ähnlich sind. Darüber s. auch Dinouart Remarques sur la Tiare du Grand Pretre et sur la Mitre des Evêques. au Journal Eccles. To. VIII. p. 217.



Rechten ein Kriegspannier; in der Linken aber einen Schild mit dem Mainzer Rade haltend, beyfügen: hinter welchem ein Halbmond nebst einer Sonne ist 1).

Auch

- 1) Bey Seelaender X. Schriften No. VII. von Mainzer Brackteaten Tab. II. No. 2. deren allda noch zwey ähnliche unter No. 1. und 3. vorkommen, davon der eine statt des Panniers einen Bischofs-Stab; der andere aber ein Erzbischöfl. Kreuz hält (davon auch ein und der andere in des Verfassers Sammlung sich befinden) welche von Seelaender wegen ihrer Aehnlichkeit mit einander, und weil auf einem derselben der Erzbischof mit einem Schilde, worin das Mainzer Rad sich befindet, vorgestellt ist, sämtliche zwar für Mainzer angesehen — theils aber dem Erzbischofe Sifrid II. von Eppstein, theils dessen Gegner Lupold zugeeignet — die darauf befindlichen Halbmond und Sterne als Siegeszeichen angesehen werden. Als nämlich Sifrid unter Beystand des Röm. Königs Otto IV. die Stadt Bingen, woraus ihn vorher Lupold vertrieben hatte, wieder erobert, und dieser demnach bey Mond- und Sternen-Licht kaum noch mit der Flucht sich habe retten können.

Wir sehen nicht ab, warum Seelaender die eine der besagten Münzen dem Sifrid, die andere aber dem Lupold zuzueignen sich bewogen gesehen habe? Wir vermeynen vielmehr dieselben sämtlich dem Ersteren, selbst wegen der demselben gemeinschaftlichen Beyzeichen von Sonne und Mond zueignen zu müssen; davon die nähere Geschichte unten.

Mehrere ähnliche Brackteaten s. bey Plato c. I. No. 47—56. auf deren ersteren vor- und hinter dem Reuter ein



Auch hierauf wollen die vorerwehnten Auslegungen sämtlich nicht passen, dafs gleichwohl des erwehnten Widerspruchs der Auctoren ohngeachtet bey

ein grosser und ein kleiner Stern sich befindet, wovon derselbe äufseret: „der grofs- und kleine Stern, könnte sowohl auf Sifridum und Lupoldum, als der Mond und Stern bey Seelaender aus des Letzteren Flucht ausgeleget werden, wenn man sagte: der grosse Stern habe den kleinen vertrieben; majus enim lumen obscurat minus. Ich besorge aber, (gestehet er selbst ein,) es seyen heyde Auslegungen weit hergeholt.“ Und dabey mögte er wohl auch Recht haben.

Die auf den erwähnten Münzen vorgestellte Rüstung des Erzbischofs betreffend, so ist diese seiner Zeit gemäs. Ist doch Joannes II. von Nassau als Erzbischof zu Mainz sogar auf das allgemeine Concilium zu Constanz im Harnisch unter einem zahlreichen Gefolge von Rittern eingeritten; wie solches Ulrich v. Reichenthal Handlung des Conc. zu Constanz p. 127. beschreibt: und der Mainzer Erzbischof Diether von Ysenburg hat bey der zu Seckenheim gegen Friderich Churfürsten von der Pfalz vorgehabten Schlacht, selbst auch im Harnisch, seine Ritterschaft angeführt. Helwig Dissid. Mog. Sect. VII. Dem siehet auch gleich, was noch in neueren Zeiten von dem vortreflichen Erzbischofe zu Mainz Jo. Suicard von Cyonberg Le Bret in seinem Magazin zum Gebrauch der Staaten- und Kirchen-Geschichte To. II. p. 328. aus einem gleichzeitigen Geschichtschreiber von dessen täglichen Haufskleidung meldet: Vestis illi, sagt er, plane civilis sine ullo conspicuo dignitatis ornamento. Toga domestica, aut pallium succinctum. Caligae et thorax hispanicum in morem. Gladio quoque accingitur, ubi foras exit.



bey der im Mittel liegenden Verschiedenheit der Beyspiele die befragten Beyzeichen von Sonne, Mond, und Sternen keine willkürliche und nichts bedeutende Verzierung zu Ausfüllung des leeren Raums, sondern, wo nicht immer, doch gemeinlich und überhaupt als eine wahre Bildersprache anzusehen seyen; wodurch unsere Vorfahren ihre darunter hegenden Gesinnungen an den Tag zu legen gewohnt waren, soll sich aus dem folgenden zeigen.

#### §. VII.

Unsere Meynung über die aufgeworfene Frage von Sonne, Mond und Sternen auf Siegeln und Münzen.

Was bedeuten dann nun dieselben? unsere Meynung ist: dafs, gleichwie von den ältesten Zeiten an die in Frage befangenen Zeichen von Sonne, Mond und Sternen auf altrömischen sowohl als verschiedenen anderen heydnischen Münzen und christlichen Denkmälern, wie wir bereits in voraus bemerkt haben, nicht ohne Ursache gesetzt worden, sondern daran verschieden zum Grunde gehabt haben: eben also dieselben auf Münzen und Siegeln des Mittelalters verschiedene Grundsätze, Maximen, und Ideen voraus setzen, woraus derselben Auslegung nach Zeit und Umständen verschiedentlich herzuleiten sey.

Vor-



Vorzüglich scheint die Sache auf einem gewissen im XI. Jahrhundert bey Gelegenheit der — zwischen den Pabst Gregor. VII. und dem Kaiser Heinrich IV. entstandenen Zwistigkeiten von ersterem aufgestellten Staats-System zu beruhen, welches die damall zwischen der geistlichen und weltlichen Macht entstandene Eyfersucht hervorgebracht hat 1): als wodurch die Maioritaet zwischen den beyden Mächten, so wie die Rangordnung der denselben untergebenen Bischöfen und weltlichen Fürsten bestimmt werden sollte. Der Stof dazu ward aus dem Psalmenbuche hergenommen-

- 1) Vorausgesetzt, daß hier lediglich von der äußerlichen und zufälligen Päpstlichen Gewalt die Frage sey: so müssen hier historische Thatfachen desfalls den Aufschluß geben. Ohnstreitig sind die Päbste von jeher nur mit Einwilligung der Kaiser ordinirt worden: und zum Zeichen der denselben über den Kirchenstaat zustehenden Obergewalt haben dieselben auf ihren Münzen nebst ihrem eignen, zugleich den Namen des zeitlichen Kaisers mit ausgedrückt; wie bey Floravortes, Muratori, Garampi, Acami und anderen zu sehen ist. Selbst Gregor. VII. machte dem K. Heinrich noch seine Entschuldigung, als er ohne Einwilligung desselben zum Pabst erwählet worden: und wurde erst nach eingelangter Kais. Bestätigung ordinirt. Schmidt Gesch. der Deutschen Th. III. p. 83. Heinrich machte es jedoch hernach ohnstreitig mit den Bisthümern, Beneficien und Kirchengütern zu bunt: und dies war nun der Anlaß, daß, wie es gemeiniglich zu gehen pfleget, wenn das Maas voll ist, es überlaufe: davon also die bekannte Revolution im Staats- und Kirchen-System die Folge war.



nommen 1), wo es heisst: *Fecit Luminaria magna; Solem in potestatem Diei . . . Lunam et Stellae in potestatem Noctis.* Welches der Pabst Innocenz III. in seinem Schreiben an den Orient. Kaiser Alexius Comnenus 2) dahin auslegt: dass darunter die zwei Obristen Gewalten, nämlich der Pabst im geistlichen, und der Kaiser

1) Psal. 135. v. 7. 8. 9.

2) C. 6. x. §. 4. de Maj. et Obed. Duo sunt Luminaria, heisst es allda, utrumque magnum; sed alterum majus: i. e. duas Dignitates; sed illa, quae praeest Diebus i. e. Spiritualibus, major est: quae vero carnalibus, minor: ut quanta est inter Solem et Lunam, tanta inter Pontifices et Reges differentia cognoscatur.

Ein aller Glossator hat nun darüber folgende Berechnung gemacht. Igitur, sagt er, cum sol sit septies major terra: (Er schrieb wohl noch vor erfundenen Sehröhren) restat ergo, ut Pontificalis Dignitas quadragesies septies sit major Regali Dignitate. Ein anderer Glossator aber, Namens Laurentius, der die Astronomie schon besser verstand, schreibt davon: Papam esse septies millies septingentesies quadragesies quater Imperatore et Regibus sublimiorem. Conf. C. Omnes Principes. C. Solitae. x de Maj. et Obed. Der Cardinal Tuscus schreibt aber davon: Papa in Temporalibus Ecclesiae Rom. Imperator et supra Imperium est.

Im nämlichen Tone hatte bereits vorher Pabst Gregor. VII. an den K. Anastasius sich erklärt l. dessen Schreiben in Decreto Grat. Can. 10. Dist. 96. wo es heisst: Duo sunt, Imperator Auguste, quibus principaliter hic Mundus regitur: Auctoritas Sacra Pontificum et Regalis potestas. Davon s. jedoch v. Espen ad h. Can.



Kaiser im weltlichen Fache verstanden würden: und dafs, gleichwie die Sonne, welche am Tage leuchtet, vornehmer sey, als der Mond, welcher nur bey der Nacht schimmert, und von ersterer sein Licht erhält: eben also, schliesst er, sey auch der Pabst, welchen die Sonne vorstelle, grösser als der Kaiser; dessen Bild der Mond sey <sup>1)</sup>).

Dem

- <sup>1)</sup> Dafs die erwähnte Vergleichung der beyden Höchsten Gewalten des Pabstes und des Kaisers mit Sonne und Mond, selbst in den damaligen Staatsschriften, besonders des XIII. Jahrh. ganz geläufig gewesen, und man dergleichen Allegorie oft recht lang hinaus geschleppt habe, beweiset das in M. Gerbert Codex Epist. Rudolphi I. p. 46. befindliche Dankschreiben der Churfürsten an P. Gregor. X. wegen der begnehmigten Wahl K. Rudolfs I. vom J. 1274. welches anfängt: *In Vinea Domini Sabaoth Luna in sanguinem versa priscis temporibus vigilare Pastores, et super greges suos vigilias custodire commode nequiverunt; ipsa vero totaliter subtracta et nusquam comparente condensatis undique tenebris facta est nox periculosa et gravis, in qua trorsierunt catervatim bestiae sylvae, catuli leonum rugientes. — porro vox laetitiae et salutis exiit — eo quod vestre Sanctitas — inclytum Rudolfum in Romanor. electum Regem ad Imperialis culminis solium tanquam Sydus splendidum duxeritis erigendum. Cum igitur toti Mundo expediens videatur, ut Lampas Imperii deinceps non sub modio lateat, sed super Candelabrum posita iis, qui usque adhuc in tenebris ambularunt, copiosius elucescat: Sanctitati Vestrae etc.* Und eben so heisst es im folgenden Schreiben c. I. p. 10. (welches jedoch wie ersteres, wahrscheinlicher

von



Dem Wortspiele von Sonne und Mond haben die Kaiser, besonders Friderich I. mit einem

von dem Erzb. Werner zu Mainz, als von dem Cardinals-Collegio, wie Gerbert meynt, an den Neuerwählten abgefasset ist) worin es abermal heist; Luna quidem diu quasi sublata de Coelo condensata tenebrarum umbrosa caligine facta fuit Nox gravis et plena periculis in qua transierunt bestiae Sylvae catervatim. — Disposuit enim in Apostolica sede Virum secundum Cor suum Splendidissimum Solare Sydus praecellentia Virtutis, sanctis operibus et justitiae radys praefulgentem. In vestra enim sublimatione mirabili arbitrari quilibet fidus et aequus interpres potest, quod nutu divino Lunaris globi lumine reparato fluctivagi hactenus Imperij Status nebula nubilosa deteresa universali exspectationi fidelium utriusque Luminaris jucunda serenitas à modo clarius et irradiantius illucescat et restituatur Hierusalem.

Aus eben demselben Tone spricht Pabst Bonifaz VIII. bey Olenschlager Staatsgesch. Adj. VI. Allegatio D. Papae Bonifacij pro confirmando Rom. Rege Alberto. Und Pabst Clemens V. c. l. Adj. XI. Acta Electionis Henrici VII. Reg. Rom. wo derselbe sich abermal auf die Lehre von den beyden Himmelslichtern beziehet.

In dem nämlichen System äusserte der berühmte Aeneas Sylvius (nachmaliger Pabst Pius II.) in seinem Buch: de Ortu et auctoritate Imperij Rom. (bey Schard in Synt. de Imp. Jurisdict. fol. Argentor. 1609. p. 393. seine Meynung darüber: wo er behauptet, dafs, gleichwie der Pabst über die Bischöfe, also der Kaiser über alle Fürsten

D

und



nem anderen zu begegnen gesucht; nämlich mit dem Schrifttext von zwey Schwerdern <sup>1)</sup>), wovon

und Könige der Erde erhoben, und als Nachfolger des K. Octavian für das Oberhaupt und als Herr der Welt anzusehen sey. Und wirklich hatte noch K. Ludwig der Bayer dem König in England Eduard III. bey seiner Zusammenkunft mit ihm zu Cölln a. 1338. übel genommen, dafs er nicht, wie andere Könige pflegten, zum Fufskufs des Kaisers sich bequemen wollte; welches derselbe lediglich mit seiner Salbung, welche andere Könige nicht empfangen, nach dem Zeugniß des englischen Geschichtschreibers Walsingham in W. Camdemi Script. Rer. Angl. p. 146. zu entschuldigen gewagt hat. Die nämliche Sprache führte Ludwig durch seinen Kanzler v. Bebenburg bey Schard c. I. p. 593.

Weswegen dann auch der vorerwehnte Kaiser Friedrich die Könige von Frankreich, England, Dänemark, Ungarn und Böhmen als seine Provinzial-Könige (wie Saxo Gram. Hist. Dan. L. XIV. p. 474. und Baron. ad A. 1162. bezeugen) angesehen hat; die nach Meynung der Decretisten das wären, was die ehemaligen Praefecti Praetorio.

Und Kaiser Konrad III. in seinem Schreiben an den Griechischen Kaiser Comnenus (vom J. 1146.) drucket sich darüber folgendergestalten aus: Ad hoc Francia et Hispania, Anglia, Dania caeteraque Regna Imperio nostro adjacentia quotidiana Legatione sua cum debita reverentia et obsequio Nos frequentant, ad ea, quae Imperij nostri mandata sunt, se promptos esse tam obsidibus quam sacramentis affirmantes. Conf. de Ludwig Opusc. miscell. fol. To. I. p. 46.

<sup>1)</sup> Lucae XXII. 38. Dieses ist nun auch der Grund, warum in den Reichsabschieden und anderen Reichsgesetzen, beson-



von in der Leidensgeschichte unseres Heylandes Meldung geschieht; als wodurch eigentlich die Welt regieret würde: und wodurch sie wechselseitig ihre Unabhängigkeit zu behaupten gesucht haben 1). Welche Zwistigkeit endlich unter dem K. Ludwig von Bayern in volle Flammen dergestalt ausbrach, daß die Churfürsten sich dadurch veranlaßt sahen, gegen die offenbar überspannten Anmassungen des Pabstes den berühmten Churverein für die Aufrechthaltung der Ehre und Würde des Reichs und der Churfürstlichen Rechte zu Rensé zu errichten: der Kaiser aber seine Reichssatzung: *Licet jura utriusque*; von den Vorrechten eines erwählten Römischen Kaisers und der unabhängigen Hoheit des Kaiserthums, heraus

D 2 zu

besonders der Executionsordnung mehrfache Meldung geschieht: wie ein Schwert dem andern behülfflich seyn solle.

Einem Denarius von demselbem Kaiser Friderich, dessen Vorderseite das Brustbild desselben, zu dessen Linken ein Stern (oder Sonne) mit der Umschrift *Frideri* . . . auf der Rückseite aber ein Stadt-Thor mit der Umschrift: . . . *ma caput* . . . (*Roma caput mundi*) befindlich, s. bey Voigt Böhmishe Münzen To. I. p. 402. No. 7. Hier zeigt sich der Kaiser selbst als Herr von Rom, und mithin der Welt: deswegen er sich die Sonne, als das Symbol davon (im Widerspruch mit dem Pabst) zuleget.

- 1) Davon s. Radevicus in Muratorij S. R. I. To. VI. p. 749. K. Henrich VII. führte die nämliche Sprache bey Goldast Const. Imp. To. III. und Schilter de Lib. Eccles. Germ. L. VI. C. I. p. 741.



zu geben 1). Daher kam's dann, daß nach diesem der Kaiser Sigismund sogar den Päbstlichen Text umwendete, da er in einer Urkunde, worin er seinen Kanzler Schlick in den Reichsgrafenstand erhebet, die Kaiserliche Majestät der Sonne; die übrigen Gewalten aber den minderen Planeten vergleicht; als welche ihr Licht und Glanz von ersterer erhalten; ohne daß jedoch dieselbe dadurch an ihrem eigenen Glanze einige Minderung empfinde 2).

## §. VIII.

1) Gundling de causa et origine unionis seu foederis Electoralis. 4. Hallae 1720. und Jo. Chrys. Keller de Vnione Electorali. 4. Mog. 1754. am vollständigsten Olenschlager St. Gesch. des Röm. Kais. 4. Ffth 1755. §. 123. und Adj. LXVII. LXVIII.

2) Darin äußert sich der Kaiser folgendermaßen: „Als der allmächtige Gott Schöpfer Himmels und der Erde durch seine unaussprechliche Weisheit und wunderbare Ordnung das oberste Firmament, den Lauf der Planeten, Setzung des Gestirns und der Elementen geschickt, und jeglichem seine Handlung und Amt zugeeignet hat; doch mit solcher Schickung, daß alle Klarheit, die sie haben, von einem Ursprunge herkommen; d. i. von der Sonne, die ihrer jeglichen sein Licht reichet, und doch an ihrem Glanze und Schein keine Minderung empfindet: also zu Ebenbilde und Gleichniß hat auch seine göttliche Vorsehung auf Erden eine Oberste Gewalt allein geordnet, d. i. Kaiserliche Majestät: die unter allen Gewalten der Welt die Höhe behält, und allen anderen Gesätze, Würdigkeit, und Ehren handlanget; also, daß von dem Throne Kais. May. aller Adel kömmt, und Ursprung nimmt; gleich



## §. VIII.

Anwendung davon auf die vorerwähnten  
Siegel und Münzen.

Das erwähnte Staatssystem war es demnach, woraus die befragten Siegel und Münzen hauptsächlich ihr Licht und Aufklärung erhielten. Uns zwar, was

gleich von der Sonne der Glanz etc. S. Mencken S. R. G. To. I. p. 1075. Derselbe Kaiser Sigismund hieß nach dem Zeugniß seines Geschichtschreibers Eberhard Windeck mit dem Bynamen: Lux Mundi.

Hierher gehöret endlich noch eine sehr merkwürdige Medaille Kaiser Carls V. auf deren Vorderseite dessen Brustbild in einer Pelzschaube und kleinen Hut, nebst der gewöhnlichen Namensumschrift: auf der Rückseite aber der zweyköpfige Reichsadler zwischen den Herkules-Keulen, als dem gewöhnlichen Sinnbild des Kaisers, mit dem bekannten Motto: Plus Vltra sich befindet. Die merkwürdige Umschrift aber heist: Quod in Coelis Sol: hoc in Terra Caesar est. S. Luck Syll. Num. p. 98. und Hergott Numotheca Austr. To. I. Tab. XXII. und XXIII. No. 38. 39. 50. Von verschiedenen Jahren, und ib. p. 85. 91. wo derselbe sich in die Erklärung der gedachten Umschrift mit Mehreren einläßt.

Die nämliche Inschrift: Quod est in Coelis Sol. etc. befindet sich auch auf dem sogenannten grossen Triumphwagen des Kaiser Maximilian I. erfunden von Willibald Birckheimer, und von Alb. Dürer in 8. Holztafeln geschnitten zu Nürnberg. 1522. Davon s. Knorr Künstlergesch. No. 24. und C. G. Müller Verz. von Nürnberg. topogr. histor. Kupferstichen und Holzschnitten. Nürnberg. 1791. 4. S. 127.

Von



was die Siegel des R. K. Otto IV. und dessen Gemalin Maria betrifft, so paßt dasselbe darauf, um so mehr als aus der Reichsgeschichte bekannt ist, daß K. Otto von dem Papste gegen den dem Päpstlichen Stuhl verhafsten K. Philipp seinen Gegner (indem derselbe aus dem Schwäbisch-Waiblingischen Hause abstammte) unterstützt worden; besonders zu Anfang seiner Regierung, als er noch mit seiner ersten Gemalin Maria, Tochter des Herzogs Heinrich von Brabant vermählt war, welche nach Zeugniß des englischen Geschichtschreibers Hovedenus bey dessen Krönung neben ihm auf dem Throne saß 1); zur Zeit, als das erwähnte Staatssystem allgemein anerkannt und in Uebung war: wo die Macht des Papstes in die Geschäfte von ganz Europa einen entscheidenden Ein-

Von dem bisher erwähnten Staatssystem s. Neller Diss. De Romanor. Imperatoris genuina Idea. 4. Trev. 1750. §. 27. und Pütter de Instaur. Imp. Rom. sub Carolo M. et Ottone M. facta, ejusque effectibus. C. VIII. §. 56. und C. XI. §. 109, sq. Hertel Progr. quo repraesentatur Imperator Sol Pontificis et Episcoporum ex Codice et Novellis Justiniani coruscans. Oder der Kaiser die Sonne; Papst und Bischöfe Mond und Sterne. 4. Jenae 1737.

- 1) Annal. Angl. p. 776. Muratori Annal. Ital. ad A. 1198. schreibt davon: Ebbe anche meno nell' Elezion di Ottone IV. Innocenzo III. Papa, perch'egli era di una Casa stata sempre dirota della S. sede; e Casa, che per la sua parzialità verso i Papi avea perduti i Ducati di Baviera e di Sassonia etc.



Einfluß hatte: und die Regenten auf ihrem Throne nur alsdann und in so fern sicher saßen, als sie mit dem Oberhaupt der Kirche in guten Vernehmen standen 1). Es ergiebt sich daraus, wieviel denselben daran gelegen seyn mußte, dieses mit dem Pabste bestehende gute Einverständniß und den wechselseitigen Einfluß der beyden Mächten unter den erwähnten Bildern der Sonne und des Mondes, als öffentliche Merkmale davon aller Augen vorzulegen.

Unvergleichlich paßt daher ebenfalls in das belobte Staatssystem das oben erwehnte Siegel der verwittibten R. Königin Imagina mit Sonne und Mond; als Kennzeichen der Einhelligkeit mit dem Pabste. Sie erkannte nämlich in dem einen Bilde ienes ihres so ungerecht abgesetzten — als von seinem Gegner Albert getödteten Gemals: und in dem anderen jenes des Pabstes ihres Freundes. Denn da bekanntlich Adolph derselben Gemal mit dem Pabste gut stand; von dem er seine Wahl als R. König hatte bestätigen lassen 2): so wollte  
Ima-

1) Beyspiele davon giebt die Teutsche Reichs-Geschichte sowohl, als anderer Reiche unzählige.

2) Denn Adolph hatte sogleich nach seiner Wahl eine Gesandtschaft in den Personen Heinrichs Bischofen zu Brixen, dann des Domprobsten zu Worms, und Gerlachs Gr. von Isenburg nach Rom an den Pabst Bonifaz VIII. geschickt, um demselben die damals übliche sogenannte Obedienz leisten zu lassen. Raynald Annal. Eccles. To. XIV. ad A. 1295. p. 483. Buder Diss.



Imagina als Wittib dieses gute Einverständniß durch die erwähnten Beyzeichen an den Tag legen, als sie von dem Pabste gegen Albert von Oestreich, welcher ihren Gemal in der Schlacht bey Gellheim getödtet hatte 1), Schutz und Genugthuung erwartete: davon sie auch die Wirkung empfand, da Pabst Bonifacius VIII. demselben, als er die Bestättigung der nunmehr auf ihn gefallenen Wahl zum R. König nachsuchte, dieselbe aus der Ursache abschlug: weil er seinen Herrn und König getödtet habe 2).

Das

de Legatis Obedientiae. 4. Jenae 1757. §. 19. Martin Polon. Contin. in Eccardi Corp. Hist. To. I. p. 1429. Koeler Münzbel. Thl. 19. p. 153.

1) Trithem. Chron. Hirsaug. ad A. 1298.

2) Albert v. Oestreich schickte zwar nebst dem ihm anhängenden Wahlfürsten bereits zur Zeit der gegen Adolph concertirten Absetzung eine Gesandschaft nach Rom, um den Pabst zu deren Genehmigung zu vermögen: Chron. Colmar. ad A. 1297. p. 57. wozu aber derselbe so wenig zu bewegen war, daß er vielmehr, nachdem er den Tod Adolphs erfahren, in die Worte ausbrach: „Si occisum Regem non vindicavero, ulciscatur me Deus!“ Ptolom. Luccen. Annal. ad A. 1299. und Raynald Annal. Eccles. To. XIV. p. 549. und daselbst die Päbstl. Bulle von 1301. Trithem. c. I. ad A. 1299. schreibt davon: „Confirmationem, sive ut proprie dicamus, Coronam Imperij pluries à Papa Bonifacio per Nuntios et litteras Rex ipse petivit: sed Pontifex hoc ei munus semper denegans respondebat: Imperio non esse dignum, qui Dominum suum Regem in bello proprium  
occi-



Das Siegel Richards Königs in England — auch dieses bezeuget, daß das mehrerwähnte Staats-system von Sonne und Mond nicht allein zwischen Pabst und Kaiser, sondern auch in Ansehung sämtlicher Regenten Europens statt gehabt habe; gleichwie aus dessen Geschichte bekannt ist, daß er als Oheim des K. Otto dessen R. K. Wahlwerkthätig unterstützt habe 1): weswegen dann auch nicht schwer zu verstehen ist, wie derselbe die nämliche Constellation von Sonne und Mond in sein Siegel aufzunehmen sich bewogen fand 2).

Was

*occidisset. Quae Responsio Papae cum ei renuntiata esset, imposita sibi Regni Corona et gladium tenens in manibus dicebat: Quid ergo, si Papa mihi Coronam denegat? Electione Principum et Rex sum et Imperator! Davon s. auch Muratori c. l. wo er noch die merkwürdigen Umstände aus einem gleichzeitlgen Geschichtschreiber hinzusetzt: Che Bonifazio afsiso sul Trono, e tenendo la Corona in Capo, con una spada alato, bruscamente dicesse à quegli Ambascadori: Jo, Jo son Cesare; Jo Imperadore.*

1) Muratori c. l. ad Ao. 1198. Arnold. Lubecen ad e. A.

2) Bey Muratori Antiq. Ital. Diss. XXXV. de Sigillis kommeu zwey bleyene Bullen von Barassan, König von Sardinien, vor: auf deren ersteren ein Kreuz, in dessen Winkeln Sonne und Mond quadriert: auf der andern aber, der Vollmond erscheint. Barassan ward vom Kaiser Friderich I. zum König von Sardinien ernannt. Muratori c. l. Diss. XXXII. de Orig. Linguae Ital.



Was dahingegen das Siegel der Stadt Fritzlar, wie auch ienes des ehemaligen Collegiatstifts zum h. Martin zu Bingen betrifft, was ist faßlicher; was wahrscheinlicher, als dafs sie in Voraussetzung und Anerkenntniß des damal allgemein recipirten Systems durch die auf ihre Siegel gesetzten — die beyden mehrerwähnten Obergewalten andeutenden Beyzeichen gleichsam als Sauvagarden haben anzeigen wollen, dafs sie unter derselben kräftigem Schutze sicher seyen 1)?

Dafs

Ital. Und da, wie derselbe Annal. Ital. ad A. 1273. bemerkt, von dem Pabst Gregor. IX. durch dessen Legaten den Eyd der Treue geleistet hat: so ergiebt sich daraus die Ursache, warum er auf seine Bullen die beyden Himmelslichter gesetzt habe.

- 1) Das kleinere Siegel derselben Stadt Fritzlar betreffend (S. die Anl. No. III.), da durch den Mond der Kaiser, oder wie unten vorkommen wird, auch die Kirche überhaupt; und durch das Rad bekanntlich das Erzbisthum Mainz angedeutet wird: so ist der Schluß leicht, dafs durch die erwähnten Zeichen die Stadt Fritzlar habe an den Tag legen wollen, dafs sie nebst dem zum Kaiser oder zu der Römischen Kirche habenden Verhältniß der Mainzer Kirche zugehörig sey; unter deren Schutz und Bothmäfsigkeit sie stehe. Als Angehörige, um sich von der Gebieterin zu unterscheiden, führet sie ein halbes Rad; dessen mehrere Beyspiele von anderen Mainzer Ortschaften, und anderen, angeführet werden könnten.

In dieselbe Klasse gehöret nicht allein das Siegel des Bischofs Stephanus von Lebus von 1325. (in der Anl. Tab. III. No. 6. aus dem Archiv der Abtey S. Maximin bey



Dafs aber die erwähnte Auslegung nicht nur in einer blofsen Muthmassung bestehe, sondern bis zum Grad

bey Trier): auf welchem die beyden Zeichen von Sonne und Mond wiederholt vorkommen: (worin jedoch kein besonderer Sinn zu liegen scheint) sondern auch das Siegel des Abts Heinrich zu Georgenthal in Sachsen vom J. 1400. (im S. Stephans Arch. zu Mainz in der Anl. Tab. III. No. VII.)

Ferner jenes des Simon Grill, Probst zu Halle (Tab. V. No. XXII.)

Ferner jenes Conradi de Lorche, Probst des Stifts Kaiserswerth und Canon. zu S. Stephan zu Mainz vom J. 1300. (aus dem L. F. Stifts-Archiv zu Mainz Tab. III. No. IX.)

Wie auch jenes der Lucardis, Probstin zu Wenthaussen von 1297. (in der Anl. Tab. III. No. VIII. in dem L. F. Stifte zu M.) dann das Siegel der Abtissinn zu St. Clara auf dem Flachsmarkt zu Mainz (vom Anfange des XIV. Jahrh. Tab. V. No. XXIII.)

Wie auch jenes von einer Schwester Richardis de Kazenelboge aus demselben Kloster (von 1296. ib. No. XXIV.) welches aus dreyfachem Grunde merkwürdig ist: 1.) Weil es von einer privat-Nonne: 2.) welche eine geb. Gräfin von Katzenelnbogen; die dem neuesten Geschichtschreiber dieser Familie Wenck in seiner Hessischen L. Geschichte unbekannt geblieben: und dann 3) dafs dieselbe einverstanden mit ihrer Abtissinn dem herrschenden politischen System unter den Zeichen von Sonne und Mond sich angeschlossen hat. Von beyden letzteren Siegeln befinden sich die Typarien in dem Universitäts-Archiv zu Mainz, daraus sie durch die Gefälligkeit



Grad der Gewifsheit anwachse, bestätigt sich durch die auch oben erwähnte Münze des Kaisers  
Friede-

keit unseres Freundes Bodman nebst mehreren anderen mitgetheilt worden sind.

Dann, welches sonderbar merkwürdig, auch jenes des berühmten Cardinals Juliani tit. S. Sabinae Pabst. Legaten in Teutschland (Tab. VI. No. 26.), welcher in Sachen der Hussiten, und wegen dem Concilium zu Basel sich besonders hervorthat, von einer Urkunde aus dem Archiv des S. Andreas-Stifts zu Worms vom J. 1394. auf welchem ebenfalls die mehrerwähnten beyden grossen Himmelslichter, obwohl in ganz kleiner Gestalt, erscheinen.

Ferner gehören hieher von Weltlichen das Siegel Rudolphs Schencken von Varila (von 1319. in der Anl. Tab. V. No. XXV. in dem Arch. des Stifts zu U. L. F. in Mainz). Wie nicht weniger das Reuter-Siegel von Johannes, Herzog von Sachsen, vom J. 1272. in der Deduction: Gründliche Nachricht von dem Dominio et Advocatia Moellen Tab. I. No. 4. auf welchen allen dieselben Beyzeichen von Sonne und Mond sich befinden; mithin auch dieselbe Auslegung davon, wie bey den vorigen, statt hat.

Von Stifts-Siegeln kommen noch hinzu jenes von Wetzlar (in der Anl. Tab. III. No. X. an einer Urkunde von 1291. in dem S. Stephans-Stifts-Archiv zu Mainz), dann eines von dem S. Severus-Stift zu Erfurth, auch von 1291. (aus demselben Archiv in der Anl. Tab. III. No. XI.) auf welchem Letzteren nicht allein neben dem Kopf des Stifts-Heiligen die mehrerwähnten Himmelslichter Sonne und Mond; sondern auch noch zwey  
Sterne,



Friderich mit der Stadt Bergamo auf der Rückseite. Dafs hier die — über der gedachten allda

Sterne, dies- und jenseits einer: dann zwey offene Zirkel, und abermal ein Halb-Mond unter den Füßen des Heiligen sich befindet. So bekannt nun aber die Bedeutung der ersteren, so räthselhaft ist die der letzteren. Ich wünschte zwar, ich gestehe es, in Betreff derselben lieber belehret zu werden, als zu lehren: wenn es jedoch erkläret seyn soll, so möchte durch Letzteren (Halbmond) unter Anspielung auf die Heiligkeit ihres Stifts-Patrons, haben angedeutet werden wollen: dafs, da derselbe nun seinen Sitz im Himmel habe, der Mond ihm zum Fufsschemel diene. Aber die Zirkel? Sollten dieselben nicht etwa im Bezuge auf die obenerwähnten Symbolen der beyden Höchsten Gewalten auf Erden soviel sagen wollen: dafs nun die Erdenbewohner unter deren Einfluß und Regierung sich einer genauen Pflege von Recht und Gerechtigkeit zu erfreuen haben; indem nun zu erwarten sey, dafs einem jeden das Seinige gleichsam nach geometrischer Proportion werde zugetheilt und zugemessen werden?

Das Convents-Siegel der Minoriten zu Mainz von 1303. (in der Anl. Tab. IV. No. XII. in dem Jesuiter-Archiv zu Mainz) welches Christus am Kreuze zwischen Joannes und Maria; darüber aber zur Rechten den Mond, und zur Linken die Sonne vorstellt, erhält seine Erklärung aus demjenigen, was bereits oben (§. IV.) aus Gory vorgekommen; nämlich, dafs durch den Mond die Menschheit Christi; durch die Sonne aber desselben Gottheit vorgestellet werde. Hier stehet aber der Mond, obwohl das Mindere unter den grossen Himmels-



allda abgebildeten Stadt stehende Sonne und Mond soviel bedeuten, dafs sie sich unter dem Schutz der beyden Mächte glücklich befinde, beweiset ein ähnliches Beyspiel von der — mit iener benachbarten Stadt Monza, wovon ein gleichzeitiger Geschichtschreiber bezeuget 1), dafs dieselbe von P a b s t und

melslichtern, der Sonne als dem Größeren, zur Rechten, um dadurch anzuzeigen: dafs der vermenschte Sohn Gottes dem Vater im Himmel zur Rechten sitze. Wem jedoch diese Auslegung nicht behagen sollte; (obwohl sie der mystischen Denkungsart des Mittelalters vollkommen angemessen ist) sondern dieselbe vielmehr auf die bey dem Tode Jesu auf der ganzen Erde eingetretene allgemeine Finsternifs auslegen wollte: dem wollten wir eben auch nicht widersprechen. Auf allen Fall würde auch das öfterwähnte, damall noch in vollem Credit gestandene Staatssystem darauf gepafst haben; dem sich das Kloster, wie andere, angeschlossen haben dürfte.

- 1) Chronicon Modoetiense Auctore Bonincontro Morigia. in Muratory Script. Rer. Ital. To. XII. p. 1081. wo es heifst: „Unde cum in Modoetia sit potentia Papae et Imperatoris: data sunt ab ipsis ad illam terram Modoetiae nobiliora et figurativa Insignia per ipsum Commune portanda: scilicet Banderia cum Campo albo, et intus in medio Luna rubea; ad significationem, sicut in Mundo sunt duo Luminaria, unum praest Diei, aliud praest Nocti, scilicet Sol et Luna: Et in Mundo debent esse Duo Domini; unus in Spiritualibus, alius in Temporalibus: scilicet Papa in Spiritualibus et Imperator in Temporalibus. Per Solem significatur Papa, et per Lunam Imperator. Quam ob rem, cum Papa et Impera-



und Kaiser das Privilegium erhalten habe, Sonne und Mond, als Zeichen der beyden Obristen Gewalten auf Erden, der geistlichen nämlich und der weltlichen in ihrem Pännier zu führen. Sollte nun nicht das nämliche von deren Nachbarin, Bergamo eintreffen, dafs sie die nämlichen Himmelslichter über ihren Mauern gern schimmern gesehen habe 1)?

Wenn

perator in Modoëtia ostendant suam potentiam: data est ab eis Communi praedictae terrae Insignia nobilis, scilicet Vexillum cum Campo albo, qui campus significat Solem, i. e. Papam: ut intus Lunam rubeam, ad Imperatoris figuram ut supra dictum est (significandam.)“

- 1) Im Gegensatze von voriger Münze zeigt sich auf einem Heller (Quadrino) der Päbstl. Stadt Asculo (bey Muratori c. l. de Monetis Ital. V. Asculo No. 2. davon ebenfalls ein Stuck in des Verfassers Münz-Sammlung sich befindet, davon wir dessen Abbildung auf der Schluß-Leiste mittheilen) dieselbe Vorstellung einer Stadt, über welcher jedoch zwischen zwey Thürmen ein Stern oder Sonne: und über dieser ein Röschen ist (welches Muratori irrig für einen zweyten Stern ansiehet) und anderer Seits das Wappen und Namen des Pabstes Alexand. VI. Die Ursache davon ist offenbar. Weilen nämlich diese in der Mark Ancona im Kirchenstaate gelegene Stadt im Geistlichen sowohl als im Weltlichen dem Pabste, der die Sonne für sein Sinnbild ansah, als ihren alleinigen Oberherrn anerkannt hat.

Die Röschen betr. sind häufige Beyspiele bey Joachim Gr. Cab. X. Fach No. 80. 83. 84. wo anstatt des gegenüberstehenden kleinen Wappens ein Röschen zu

Aus-



Wenn dieses: was stehet demnach dem in der Anfangsleiste vorgestellten (vermuthlich Würzburger) Pfennig entgegen, daß nicht auch auf diesen die nämliche Auslegung von beyden Mächten, unter deren Obhut das besagte Bisthum sich sicher und glücklich schätzte, statt haben sollte 1)? Und

wenn

Ausfüllung des leeren Platzes angebracht ist. Andere Auslegungen der Blumen und Rosen, besonders auf Päbstl. Münzen s. bey Acami c. l. p. 46. und bey Garampi de Numo arg. Bened. III. P. M. p. 135. Bey der Stadt Bergamo war der umgewandte Fall; welche als eine Lombardische Stadt unter dem Bilde der Sonne den Kaiser sah: wie der auf der befragten Münze über dem Haupt des Kaisers Friderich befindliche Stern oder Sonne bezeuget.

Das Sigillum Pacis Thuringiae, welches zuerst von Gudenus in Hist. Erford. 8. Duderst. 1675. p. 67. und aus ihm Joannis S. R. M. To. III. dann abermal Würdtwein Nova Subsid. Dipl. To. V. edirt hat: stellet den auf einer Bank sitzenden Kaiser vor; in d. R. ein Schwert; in d. L. aber einen Zepter haltend: zu dessen Rechten ein Schild mit dem Mainzer Rade: zur Linken aber ein dergleichen mit dem Thüringischen Löw: dann zu beyden Seiten ein Stern oder Sonne, als das Symbol des Kaisers; in dessen alleinigen Namen die Civil- und Criminal-Gerichtsbarkeit von dem erwähnten Friedensgerichte zu Aufrechthaltung des Landfriedens ausgeübet worden: weswegen dann auch desselben Symboln die Sonne zu beyden Seiten glänzet.

2) Im nämlichen Sinne ist demnach der von Koellers Münzbel. Thl. XXII. No. 17. vorgestellte Pfennig des  
Utrech-



wenn hiemit erwiesen ist, daß das mehrerwehnte Staatssystem nicht allein auf die Siegel und Münzen von Deutschland, sondern auch von England, Frankreich und andere seinen Einfluß gehabt habe: was hindert demnach, daß nicht auch die bey Joachim <sup>1)</sup> abgebildeten kleinen slavonischen Silbermünzchen in Betreff der darauf befindlichen mehrgedachten Himmelszeichen, deren Erklärung der Herausgeber unberührt übergeht, leben daher ihren Aufschluß erhalten?

Endlich den auf dem Titelblatte abgebildeten Brakteaten mit dem gepanzerten Erzbischofe von Mainz, den wir, wegen des — zu dessen Rücken ersichtlichen mehrerwähnten Himmelszeichen, dem Erzbischofe Sifrid zueignen zu müssen vermeynen, betreffend, so mag auch dieser sich gar wohl in die Gesellschaft der vorigen schicken. Aus dessen Geschichte ist bekannt, daß der Pabst Innocenz III. die durch die Mehrheit der Stimmen

Utrechter Bischofs Balduin erklärbar, wenn wir die auf dessen Rückseite von demselben für Rösschen und Lilien angesehenen Zeichen mit dem rechten Namen Sonne und Mond nennen: desgleichen ein Obolus von dem Utrechter Bischof Heinrich in des Verfassers Münzsammlung sich befindet.

Und aus dem nämlichen System sind die auf Brackteaten sowohl als Pfenningen nicht selten vorkommenden mit Sternchen abwechselnden Ringelchen und Kügelchen erklärbar.

<sup>1)</sup> Neueröffnetes Münzcab. Thl. I. p. 133. 134.



Stimmen auf Lupold zu Worms ausgefallene Postulation, weil dieser ein Anhänger und Kreatur des ihm verhassten Königs Philipp gewesen, cassirt — die zu Gunsten des — auf Seiten Otto's gestandenen Sifrids aber mit 3 Stimmen ausgefallene Wahl durch seinen Legaten habe bestätigen lassen 1): und gleichwie anfangs Sifrid durch Lupolden mit Beystand seines Beschützers Philipp von Bingen, welches er besetzt hielt, vertrieben worden: so hat er darauf ebenfalls den Lupold mit Beystand seines Patrons Otto von dannen wieder herausgeworfen: und obwohl derselbe bey Lebzeiten Philipps sich zu Mainz nicht hat dürfen sehen lassen; sondern zu Rom als Cardinal tit. S. Sabina sich behelfen müssen, bis er endlich nach dem Tode Philipps, und nach vertriebenen und excommunicirten Lupold mit Beyhülfe seines Beschützers des K. Otto auf den erzbishöflichen Stuhl zu Mainz wieder eingesetzt worden: so zeigt sich doch daraus, dafs sein Schicksal mit jenem seines Patrons inniglich verwebt, und davon gänzlich abhängig gewesen sey 2). Es kann daher gewifs

1) Ab. Vrsperg. p. 236. Joannis Rer. Mog. To. I. p. 583. C. Bonae memoriae. X. de Elect. et electi pot.

2) Joannis c. l. p. 587. Es mag demnach die oberrühnte Bemerkung Seelaenders, dafs der befr. Bracteate eine Siegesmünze sey, wohl richtig seyn: ob aber die darauf befindlichen Beyzeichen, nach der etwas weit hergeholten Auslegung desselben, auf Lupolds- bey Mond- und



wifs nicht befremdlich seyn, dafs derselbe die Symbolen der beyden höchsten Gewalten, die ihn so nachdrücklich unterstützten, auf seiner Münze sich zur Seite gesetzt habe 1).

## E 2

## §. IX.

und Sternen-Licht genommene Flucht von Eugen deuten: oder ob nicht vielmehr unsere davon gemachte Erklärung statt habe, wird wohl den Leser nicht lange unschlüssig lassen.

- 1) Wenn wir durch die bisher erwähnten Beyspiele unsere Meynung eröffnet haben, was die auf Siegeln und Münzen des Mittelalters befindliche Sonne und Mond bedeuten mögen: so behaupten wir keineswegs, dafs nicht, wie von antiken Münzen erwähnt worden, nach Zeit und Umständen derselben Urheber auch andere Ideen damit verbunden haben mögen; davon wir besonders von neueren Medaillen einige Beyspiele hiernach anführen.

So stellet eine bey Hergott Numoth. Austr. To. I Tab. XXXVIII. No. 26. befindliche Medaille auf der Vorderseite die Brustbilder der beyden Erzherzogen Albert und dessen Gemalin Isabella vor: auf der Rückseite aber eine Sonne nebst einem wachsenden Monde ohne Umschrift; welche der Herausgeber im folgenden erklärt: Sol, sagt er, imago est Mariti; Luna Vxoris. Nämlich im Styl der alt-Römischen Münzen. Dieselbe hat auch Lochner ad A. 1742. No. 29.

Auf einer anderen Medaille c. I. Tab. XL. No. 25. stehet das Brustbild Philipps IV. Königs in Spanien: auf deren Rückseite eine bekrönte Weltkugel; zu deren Rechten eine Sonne, zur Linken aber der Mond mit der Umschrift: Cum Sole et Astris. Welche der Herausgeber abermal, wie die vorige, auf den König und dessen



## §. IX.

## Was Sterne insbesondere auf Münzen und Siegeln bedeuten?

Wie bereits oben gedacht worden, daß nach dem im Mittelalter aufgestellten Staatssystem der Pabst durch seinen Gemalin ausleget. Wer siehet aber nicht sogleich das Unschickliche dieser Auslegung? Ist es nicht vielmehr deutlich, daß durch die der Weltkugel zur Seite befindlichen beyden Himmelslichter das von Sonnenaufgange bis zu deren Niedergang ausgedehnte spanische Reich habe angedeutet werden wollen?

Ferner zeigt die Krönungsmünze des Kaisers Matthias von verschiedener Gröfse bey Hergott c. l. To. II. Tab. XVI. No. 28. 29. 30. und bey Joachim Gr. Cab. Tab. I. No. 23. auf der Vorderseite die sogen. Haußkrone zwischen Sonne und Mond schwebend, mit der Umschrift: *Concordi Lumine major*. Welche erstere c. l. p. 123. dahin erkläret: daß, weil die damalige Kaiserwahl zwischen Matthias, König von Ungarn, und Erzherzog Albert zweifelhaft geschienen; durch die Nachgiebigkeit des letzteren aber endlich die Wahlstimmen einhellig auf ersteren ausgefallen: so seyen unter den erwähnten Sinnbildern von Sonne und Mond die vereinigten Wahlstimmen der Churfürsten (oder vielmehr die Vereinigung der hohen Prätendenten) zu verstehen; durch deren Einhelligkeit nunmehr der Kaiserkrone ein neuer Glanz zugewachsen sey. Davon s. auch Lochner c. l. p. 52.

Uebrigens wollen wir zu Bestätigung dessen, was bisher von Bedeutung der Sonne und Mond auf Münzen und



durch die Sonne, und der Kaiser durch den Mond; oder umgewandt, der Kaiser durch die Sonne,

und Siegeln Deutschlands im Bezuge auf das erwähnte Staatssystem zwischen Pabst und Kaiser angeführet worden, noch einige Beyspiele von anderen Reichen Europens anführen: als woraus sich ergibt, dafs dasselbe im Mittelalter bey noch bestehender Anerkenntnifs des Römischen Stuhls vor erfolgter Reformation allgemein angenommen und durch die erwähnten Zeichen an den Tag gelegt worden sey.

Und zwar in Betreff Englands, bestätigt sich solches aus dem Majestäts-Siegel des K. Stephan bey Sandfort *Genealogical History of the Kings and Queens of England* Tab. B. worauf neben desselben Haupt eine Sonne erscheint. Ingleichen das Siegel des Königs Ricard I. ebend. S. 55. mit Sonne und Mond, überaus prächtig. Ebenfalls das Siegel des Königs Henrich III. ebend. S. 56. mit Sonne und Mond über dessen Kopfe. Ausserordentlich merkwürdig ist aber jenes des K. Eduard IV. ebend. S. 371. mit 4. Sonnen zu dessen Seiten. Jenes aber des Königs Richard III. ebend. S. 372. mit Sonne und Lancasterischer Rose: aus welchen beyden letzteren dann erhellet, dafs dieselben in soweit von dem mehrerwähnten Systeme abgegangen, dafs sie mit Auslassung des Mondes als Sonne allein in ihrem Reiche zu glänzen beginneten. Dahingegen jenes des Kön. Edmund (Königs von Sizilien) mit einem Halbmond über dessen Kopf, worin ein kleiner Zepter als redendes Zeichen von dessen Bedeutung, erscheint. Ebend. S. 102. Das Siegel des Stiftskapitels zu Glasgow in Schottland, welches eine grosse Sonne und Mond über dem Kirchengebäude vorstellt, s. bey Mabillon *de Re Dipl. Suppl.* p. 109.

Von



Sonne, der Pabst aber durch den Mond vor-  
 gestellet worden 1): eben also wurden in dem näm-  
 lichen

Von Frankreich, obwohl wir kein Königl. Siegel mit den nämlichen Merkmalen aufzuweisen haben: so können wir doch zwey, und zwar ein Haupt- und ein Ruck-Siegel von Raymond Gr. V. Toulouse in der Hist. de Languedoc To. V. Tab. 2. No. 6. anzeigen, auf welchen beyden gleicher Gröfse ebenfalls eine ganz prächtige Sonne und Mond erscheinen. Ingleichen auf einem Reuter-Siegel von Berthold de Comminges (Comes Convenarum) nebst Rücksiegel. Ebend. Tab. III. No. 14. Wie auch ein Rück-Reuter-Siegel Consulum Castri Novi. ebend. Tab. VIII. No. 6. nebst mehreren anderen dergl. in Bertholet Hist. de Luxembourg, und in Lobineau Hist. de Bretagne: bey welchen ebenfalls verschiedene dergl. Siegel mit Sonne und Mond vorkommen. Ein unvergleichlich grosses Siegel, welches den Maire der Stadt Dijon zu Pferd, einen Falken tragend, vorstellt, rechts die Sonne, links einen wachsenden Mond, umgeben mit den Köpfen von 20. Schöpfen zu Dijon, aus dem Anfange des XIII. Jahrh. liefert das Recueil des Seaux du Moyen Age dits Sceaux Gothiques (Paris 1779. gr. 4.) in den Seaux de Dijon. Pl. 1. No. 1.

Mit solchen Sonne und Mond erscheinet auch Marguerite Damoiselle de Waulaincourt, Gemalin des Jehan Sire de Waulaincourt auf deren Siegel an einer Urk. vom J. 1273. in dem vortreflichen Werke: La veritable Origine de la très illustre maison de Sohier p. 95. Ingleichen das zugespitzte, ein Monogramm vorstellende, mit Sonnen oben und unten umgebene, folglich recht merkwürdige Siegel Hervei Parisiensis Decani de Mont-



lichen System durch die Sterne, als mindere  
Lichter, die den ersteren untergeordneten Bi-  
schöfe

Montemorentiaco vom J. 1189. In der hist. generale de la Maison de Montmorency et de Laval. L. I. p. 15. Und ebend. in den Preuves p. 105. Das Siegel Mariae Comitissae Pontivi v. J. 1246. mit zwey grossen Sternen.

Von Schweden beweisen dasselbe verschiedene bey Fant Conspectus Rei Dipl. Suecan. To. II. und III. vorkommende Siegel.

Und dafs auch in Dännemark diese Siegel-Attributen nicht unbekannt gewesen, beweiset das mit Sonne, Mond und Sternen versehene Siegel Nicolai Episcopi Viborgen. vom J. 1257. (bey Thorkelin Diplomatar. Arna-Magnaan. To. I. Tab. VII. No. 16. das mit Sonne und Mond versehene schöne Siegel Convivy Erici Regis in Calwchaw. Ebend. Tab. VIII. Item das Siegel Capituli Osloensis (ib. To. II. Tab. VI.) wie auch das Sigillum Incerti v. J. 1229. ib. T. XI.

Von Ungarn s. das vortrefliche Majestäts-Siegel des Königs Andreas, ebenfalls mit Sonne und Mond zur Seiten des Haupts bey Gelas. Dobner. Monum. Regni Bohem. To. II. Tab. No. 4. S. auch Schwandner Introd. in Rem. Diplom. Hungar. To. I. II. III. IV. wo mehrere dergleichen vorkommen.

Noch gar viele Ungarische Siegel von Bischöfen und Kapiteln mit Sonne und Mond trifft man an in des Peterfi Concil. Regn. Hungar. ferner in des Gr. Batthyani Legg. Eccles. Regni Hungar. und in Kollar Cerographia Hungariae. In der von Proii versprochenen Sphragistica Regni Hungariae hat man aber Hofnung mehrere



schöfe und weltlichen Fürsten nebst den übrigen diesen abermal untergeordneten — sowohl geist-

rere dergleichen anzutreffen. Schwartzner Introd. in Artem Diplom. aevi intermed. praecipue Hungariae (1802. gr. 8.) §. 117. p. 160. sagt noch: nec illud assequor, quare Capiti Andreano (in Bulla aurea Andreae II. R. Hung. d. A. 1221.) quod etiam in Ladislai Cumani ceris observatur, hinc Solis imago, illinc Stella cornubus Lunae sursum erectis interposita immineant. Heineccio interprete haec talia ornatus solius causa adjecta sunt.

\*) Ein Beytrag aus der nicht allein im Fache von Römisch- und Teutschen Rechten, sondern auch im Historischen zur Verwunderung reichhaltigen Bibliothek unseres wegen seiner außerordentlichen Siegel-Sammlung mehrfach belobten Freundes Hrn. Prof. Bodman.

Eine unseren beyden Himmelszeichen fast ähnliche Erscheinung (jedoch soviel wir wissen, lediglich auf Bracteaten) ist der sogenannte zweyfache Reichsapfel, welchen Treuer in Disquisit. Globi Duplicati in Numis Bracteatis Saec. XII. et XIII. obvij. 8. Erunsv. 1728. durch das in den Personen KK. Philipp von Schwaben und Otto von Braunschweig zweyköpfige Röm. Reich zu erklären vermeynet; wie wir oben vernommen, dafs er auch unsere Himmelszeichen auf Siegeln erkläret habe. Allein, da eben diejenigen Anstände, welche wir gegen die einen angeführet haben, der anderen Erklärung ebenfalls entgegen stehen: so ergiebt sich daraus, dafs er es mit seiner Auslegung hier eben so wenig, als dort getroffen habe. Wenn es demnach in dunkeln und zweifelhaften Fällen erlaubt ist, etwas zu wagen: so vermeynen wir wenigstens keine Ungereimtheit zu begehen, wenn wir dafür halten, dafs eben dasjenige, was durch Sonne und Mond,



geist – als weltlichen Vorsteher, Praelaten, Grafen und übrige verstanden.

Davon giebts nun wieder unendliche Beyspiele von Siegeln und Münzen des Mittelalters. Man muß es jedoch, wie bereits gesagt, wiederholen, und gestehen, daß nicht alle Münzen und Siegel, worauf Sterne erscheinen, aus dem vorerwähnten Staatssystem

Mond, ebenfalls durch den doppelten Reichsapfel, nämlich die beyden Obristen Gewalten, wodurch nach dem damaligen System die Welt regieret wird, angedeutet werden wollen: in mehreren Anbetracht, daß dergleichen nicht allein von Bischöfen, sondern auch von weltlichen Fürsten, Kaiser und Königen geführt worden: wie die bey Treuer c. l. p. 40. und anderswo mehrfach befindlichen Beyspiele bezeugen.

1) Die Kirche wird von den hh. Vätern dem Monde verglichen; weil 1) gleichwie dieser vom Anfange des Monats, wo er klein ist, wächst, bis er voll wird: eben so die Kirche von ihrem geringen Anfange so sehr zugenommen habe, bis sie sich in die ganze Welt verbreitet hat. S. Aug. in Ps. 103. 2) Gleichwie der Mond sein Licht von der Sonne empfängt: also die Kirche ihr Glaubenslicht von Jesu Christo; welcher an vielen Orten der heil. Schrift allegorisch die Sonne der Gerechtigkeit genannt werde. 3) Gleichwie der Mond wächst und abnimmt: eben so die Kirche zuweilen den Frieden genießt; zuweilen aber den Verfolgungen ihrer Feinde ausgesetzt ist, niemals jedoch ganz erlischt, wie der heilige Ambros. Hexam. L. 4. C. 2. schreibt: *Ecclesia videtur, sicut Luna deficere; sed non deficit: obumbrari potest; deficere non potest.* Mart. Becan. S. I. Manuale Controv. L. I. C. 3. de Ecclesia.



system sich erklären lassen; es giebt noch andere Grundsätze welche zum Theil bereits auf antiken Münzen Statt gefunden, und eben also auf Münzen des Mittelalters wieder anwendbar gemacht worden sind: wovon wir das Nähere in folgenden darstellen.

Dafs bereits bey den alten Römern diejenigen Personen, welche vorzügliche Ehrenämter begleiteten, durch besondere Beywörter, und Titulaturen ausgezeichnet worden: als die Consules mit dem Prädikat: *Vir illustris*; die *Praesides provinciarum* aber mit jenem von *Perfectissimus Praeses*; die Senatoren mit dem Titel: *Viri Clarissimi*; dieses ist aus alten Inschriften sowohl als aus den Gesetzbüchern häufig ersichtlich, wo de *Illustrissimus* und *Perfectissimus Titulis* die Rede ist <sup>1)</sup>.

Dafs nun aber dergleichen Titulaturen bereits von alten Zeiten an durch die Sinnbilder der Sonne und des Mondes und dergleichen ausgedruckt

<sup>1)</sup> Davon s. L. 2. Cod. Ut Dignit. ordo observ. und Gothofredus ad Cod. Theod. L. VII. Paratit. Gory Thes. Dipt. To. I. p. 7. 139. Allegranza De Dipt. Cons. Cremon. inter Opusc. 4. Crem. 1781. p. 11. seq. Matthaei de Nobil. p. 20. de Tit. Vir Clariss. S. auch Oderici c. I. Diss. III. Sopra un antica Iscrizione. p. 70. 141. und von dem Titel *Magnificus* ib. p. 171. Im Griechischen ist der Ausdruck: *λαυπρότατος*, *Splendidissimus*, bekannt. ib. p. 364. conf. Mabillon de Re Dipl. L. II. C. III. p. 69.



druckt wurden, davon haben wir ein überzeugendes Beyspiel in einer bereits obenerwähnten Goldmünze der Kaiser Postumus Vater und Sohn, deren Brustbilder auf der Vorderseite; auf der Rückseite aber die Bilder der Sonne und des Mondes sich befinden, mit der Umschrift: *Claritas* Augg. 1). Hier wird nämlich durch die Sonne der Vater; durch den Mond aber der Sohn angedeutet. Und wie ebenfalls oben bereits vorgekommen, daß in der Apocalypse durch die VII. Sterne die Vorsteher der Kirche und der Vornehmen der Erde verstanden werden: so schließt der oben belobte Gory, daß von der allda gemachten Vergleichung vornehmer Personen mit Sternen der Gebrauch herrühre, dieselben mit den Titeln: *Illustrissimus*, *Clarissimus*, *Excellentissimus*, *Serenissimus* 2) und *Sanctissimus* 3) zu beehren: woraus

1) S. oben §. II. N. m.

2) So vergleicht Martialis L. V. Epigr. 6. ad Parthenium Mecenatem den Kaiser Domitian dem Jupiter Serenus:

Nosti tempora Tu Jovis Sereni  
Cum fulget placidus, suoque vultu,  
Quo nil supplicibus solet negare.

Gleichwie dann auch derselbe auf einer Münze des Cagula sitzend mit VII. Sternen umgeben erscheint.

3) Daß mit dem Beywort *Sanctissimus* ohne Unterschied auch weltliche Personen beehret worden, sind verschiedene Beyspiele bey Mabillon c. I. befindlich. Denn so wurde sogar dem Arrianischen Könige Theodorich von



aus dann auch im Teutschen der den Fürsten beyzulegen übliche Titel: Durchlauchtigkeit, und Ihre Durchlaucht: dann das den geistlichen Churfürsten und Cardinalen zuständige Prädicat: Eminentissimus hergeflossen ist 1). Und was hindert demnach, wenn wir behaupten, daß durch die auf unseren Münzen und Siegeln befindlichen Sterne, Sonne und Mond eben dergleichen Titulaturen, Würden und Vorzüge, wo nicht allezeit und überhaupt, jedoch mehresten Theils angedeutet werden 2)?

Und  
 von dem Ao. 501. zu Rom gehaltenen Concilium der Titel: piissimus et sanctissimus beygelegt: gleichwie auch die Kaiser Valerian und Gallienus mit dem nämlichen Titel Sanctissimus von dem H. Dionysius, Bischöfe zu Alexandria, bereits beehret worden. S. auch unten §. X. in der Nota von Heiligen-Scheinen auf Münzen und Siegeln.

1) Garampi sopra un sigillo della Garfagnana. 4. Romae 1759. p. 68.

2) Schlegel, so sehr er sich obenerwähntermassen dawider erkläret hat, scheint doch (c. l. p. 101.) soviel nachzugeben, daß doch manchmal durch Sterne und dergleichen Zeichen auf den Glanz der Familie angespielt werden dürfte.

Auf einer alt-Celtischen Geldmünze bey Chesquiére Memoire sur trois points interessans de l'histoire Monétaire des Paysbas. 8. Bruxelles 1786. pl. 1. No. 2. wird nebst dem ziemlich rohen Bilde eines Pferdes ein Rad oder Stern vorgestellt, wovon der gelehrte Verfasser



Und gleichwie aus antiquen Münzen und Denkmälern oben gezeigt worden, daß durch Sterne öfters die Götter, vergötterte Helden, heilige Orte und dergleichen angedeutet worden: so wird sich zeigen, daß eben dergleichen auf Münzen und Siegeln des Mittelalters anwendbar seyen: wie die Beyspiele hiernach das Nähere darstellen werden 1).

## §. X.

fasser bemerket: Aussi n'est il pas facile a dire, si ce, qu'on voit au dessus du dos du Cheval est une Roue ou un Astre; symbole assez commun parmi les anciens habitans des Gaules, par lequel ils vouloient marquer leur Noblesse ou une origine celeste.

Eine andere dergleichen Celtische Goldmünze mit einem freyen Pferde und zween Sternen einer- dann einem Rade nebst verschiedenen Sternen anderer Seits s. bey Bauer Münz-Neuigkeiten V. St. 4. Nürnberg. 1765. p. 127. nebst einer von dem Pfälz. Ehegerichts-Rath Pladt darüber abgefaßten eignen Abhandlung; wo derselbe verschiedene Muthmäsungen darüber vorgeleget hat.

1) Man muß sich nämlich vorstellen, daß im Mittelalter der Clerus eine grosse Rolle gespielt habe: und daß, gleichwie von demselben nicht allein in der Liturgie einer jeden Bewegung eine eigene Bedeutung beygeleget, sondern auch in der h. Schrift selbst nebst dem Buchstäblichen eigenen - annoch ein anderer Mystischer Verstand befunden worden: also auch diese ihre Denkungsart in die öffentlichen Geschäfte, die sie durchgängig leiteten, eingeführt, und nach dem denselben eignen Tone gestimmt worden seyen.

Von



## Mehrere Beyspiele von Sternen, Siegeln und Münzen des Mittelalters.

Von weltlichen Fürsten sind vordersamst die Münzen des- von den dafür bezahlten Akademien und Dichtern vergötterten K. Louis XIV. ein auffallendes Beyspiel; auf welchen jedesmal desselben Kopf mit einer darüber stehenden Sonne, nach dem Muster jener des Augustus erscheint 1).

Eben

Von dem Einfluß, welchen die Götterlehre unserer heydnischen teutschen Voreltern in Betreff der Sonne und des Mondes auf die teutschen Rechte gehabt haben, s. I. C. Heinrich Dreyer von dem Nutzen der heydnischen Gottesgelahrtheit in Erklärung der teutschen Rechte und Gewohnheiten mittler Zeiten §§. 7. 8. in desselben Samml. verm. Abh. Thl. II. p. 1. sq.

- 1) Beyspiele davon sind auf allen desselben sowohl Gold- als Silber-Münzen von den Jahren 1685. und folgenden; besonders aber auf einer bey J o b e r t Science des Medailles To. I. vor der Preface abgebildeten Medaille, welche einer Seits den Kopf Augusts mit einem Sterne; welcher, wie bereits oben erwähnt, die Venus, seine angebliche Mutter und göttliche Abkunft bedeuten sollte: anderer Seits aber den Kopf Ludwigs mit einer Sonne über dessen Stirne, nebst der Umschrift: Ludovicus Magnus novus Augustus enthält. Den stolzen Sinn davon erkläret noch mehr der sogenannte Prahler desselben: auf dessen Vorderseite sein Brustbild mit der Umschrift: Ludovicus Magnus Rex. Auf der Rück-

seite



Eben so merkwürdig ist das Siegel des Marg-  
 grafen Waldemars von Brandenburg 1); worauf der-

seite das Französische bekrönte Wappen, darüber eine  
 Sonne, mit dem wahrhaft mißbrauchten Schrift-Text:  
*Excelsus super omnes gentes Dominus.* Davon  
 s. Koeler Münzbel. XIX. Thl. 50. St.

So hatte gleichfalls die in der Person des Herzogs Fer-  
 dinand Carl A. 1708. ausgegangene Familie der Herzo-  
 gen von Mantua die Sonne unter verschiedenen Vor-  
 stellungen und Devisen zu ihrem Sinnbild angenommen:  
 wie z. B. auf einem Scudo des Herzogs Ferdinand von  
 1617. dessen Rückseite eine strahlende Sonne ausfüllt  
 mit der Umschrift: *Non mutuata luce.* Und auf ei-  
 nem andern des erwähnten Herzogs Ferd. Carl von  
 1676. mit dessen Brustbild einer- andrer Seits aber einem  
 über der aufgehenden Sonne auf einem Baum errich-  
 teten Adler-Nest, nebst der Umschrift: *Quae major*  
*Origo?* Welche nebst mehreren andern dergleichen bey  
 Madai Thaler Cab. No. 4484. No. 1993. No. 1996. No. 1997.  
 No. 4499. beschrieben und in Monnoyes en Argent du Ca-  
 binet Imp. p. 450. gestochen sind. Durch dergleichen  
 Bilder und deren Umschriften dann das von Kaiser Sigis-  
 mund A. 1433. mit Jo. Franc. Marggrafen von Mantua  
 in den Fürstenstand erhobene Haus Gonzaga ihren  
 vermeintlichen Vorzug in Rücksicht auf andere regierende  
 italienische Häufser an den Tag legen wollen: welche es  
 bekanntlich damit einander an Pracht und Uebermuth bevor-  
 zu thun getrachtet haben. S. Tiraboschi Storia della  
 Letteratura Italiana. To. VII. P. I. p. 68. 369. Edit.  
 Rom. 4. 1782.

Auch die XIII. vereinigten Freystaaten in Amerika  
 führen auf ihren Münzen so viele Sterne als Bilder ihrer  
 glück-



derselbe in einem mit Sternen besäeten Kleide stehend vorgestellt ist; als womit auf den durch die Sterne angezeigten Durchlauchtigkeits-Titul figürlich angespielt wird 2).

Ein anderes merkwürdiges Beyspiel bietet eine kleine Blechmünze von Wladislaus, König in Böhmen dar 3), welche einen Radförmigen Stern glücklichen Existenz. S. die Anl. Tab. I. in des Verf. Münzsamml.

Auf einem Sedisvacanz-Thaler des Domstifts zu Ofsnabrück von 1698. wird der abgelebte Bischof die untergehende Sonne; das nun regierende Domkapitel aber durch die über der Domkirche schimmern- den Sterne vorgestellt, mit der Umschrift: Occidus pandunt se sydera Phoebus. bey Madai No. 861. Mon. en Arg. p. 62.

1) Heinecc. de Sig. ant. P. I. C. 10. p. 132. und Tab. XVI. No. 6. Desgleichen ist das Siegel der Gräfin Mechtildis von Bruberg bey Guden. Cod. Dipl. To. II. p. 191. dessen Feld ebenfalls mit Sternen besäet ist.

2) Derselbe scheint desfalls den Ausdruck des Psalms 103. V. 2. im Sinne gehabt zu haben, wo es heist: Amictus lumine sicut vestimento. In gleicher Absicht erklärt Paciaudi Monum. Pelopon. die Vol. II. p. 150. vorgestellte weibliche Figur in einem mit Sternen besäeten Kleide, eine Taube in der Hand haltend, für eine Venus Coelestis. Praef. p. 29. sq.

3) Voigt Beschreibung böhmischer Münzen To. I. p. 389. wo derselbe von der erwähnten Blechmünze schreibt: das Gepräge derselben gleicht dem Mainzer Rade; ist aber



Stern oder Sonne vorstellt, mit der Umschrift: **Wladislaus**. Nämlich anstatt des Königlichen Bildnisses, welches darunter verstanden ist; und der demselben anhängigen Königlichen **Würde und Titulatur**, wovon die Sonne das Sinnbild ist.

Aus dem nämlichen Grunde erklären wir auch den obenerwähnten Bracteaten **Heinrichs Gr. v. Blanckenburg**, welcher dem belobten Schlegel in Anbetracht der darauf befindlichen drey Sterne, die

aber nichts anderes, als ein zur Zierde darauf gesetzter Stern; dergleichen man auf mehreren Münzen dieses Zeitalters antrifft. Ich lasse dahingestellt seyn, was Mader von böhmischen Bracteaten p. 75. über das Heymath dieser Münze erinnert; nur bemerke ich, daß das darauf vorgestellte vermeintliche Rad eine Sonne vorstellen sollte, und auf das erwähnte System von zwey grossen Himmelslichtern einen Bezug habe.

Und wie wäre es: (ich wage es, eine neue Idee vom Mainzer Rade den Mainzer Gelehrten zur Prüfung vorzulegen) wie wäre es, wenn selbst das Mainzer Rad ursprünglich nichts anders als eine Sonne oder Stern gewesen wäre, welchen die Erzbischöfe nach dem Beyspiel anderer sowohl geist- als weltlicher Fürsten in dem mehrerwähnten System sich beygelegt hätten? Welches dann um so mehr Wahrscheinlichkeit gewinnt, als die bey Seeländer X. Schriften, von Mainzer Bracteaten auf der Tab. II. No. 32. und 33. vorgestellten Erfurter Freipfennige viel Aehnliches mit einer Sonne haben; besonders aber ein vor uns liegendes Original, welches einen förmlichen Stern ohne Einfassung vorstellt.



die er für nichtsbedeutende Zierrathen hielt, unerklärbar geschienen hat 1).

Und so sind die auf manchen Sächsischen 2) sowohl, als Brandenburg - Ascanischen Blechmünzen 3) ersichtlichen Sterne wohl anderes nichts,

1) Man muß eben kein besonderes Geheimniß darin suchen, wie Schlegel meynet, warum gerade drey Sterne auf dem Brakteaten Heinrichs von Blankenburg; und warum einer vor dem Kopf des Pferdes, der andere vor der Brust, und der dritte unter dessen Bauche sich befinde? gleichwie dann auf den obenerwähnten Siegeln derselben Grafen von Blankenburg die Sterne weder in der nämlichen Anzahl, noch Ordnung angebracht sind. Davon s. Gercken c. l. p. 122. Aus dem nämlichen Grunde erklären sich die in dem Siegel Arnoldi Praefecti Moguntini schimmernden drey Sterne (in Adj. Tab. VI. No. XXVIII. de Ao. 1209. davon das Orig. in dem Churf. Mainz. Archiv befindlich); nämlich als Zeichen seiner vornehmen Geburt und Amtes als Kaiserl. Präfekt der Stadt Mainz. Denn er war von Haufs aus ein Graf v. Loss, von welchen die Grafen von Ryneck abstammten: von welchem das bey Würdtwein Subsidia Dipl. To. XI. p. 358. abgedruckte Friedebuch sich herschreibt, wo er in den demselben vorgesetzten Versen Arnold de Lone genennt wird.

2) Franck Numophyl. Vinarien. fol. 1723. Tab. I. No. 12. 27.

3) Seelaender c. l. von Schirmvögten. Tab. II. No. 9. 13. Zuweilen vertritt auch ein kleines Viereck die Stelle eines Sterns; wie auf den beyden Brakteaten c. l. No. 9. 10. Dergleichen Sterne, könnte man sagen, stellen Sterne von minderem Lichte oder wenigern Strahlen vor.

Oder



nichts, als Zeichen ihrer Herzoglichen Würde und hohen Geburt. Desgleichen auch auf einem Pfennige des Gr. Adolph von Waldeck 1) der von demselben in der Hand getragene Stern wohl angedeutet haben mag; welcher nachmal als das Familienwappen beybehalten worden ist 2).

F 2

Dahin-

Oder wahrscheinlicher ist es durch Unachtsamkeit des Stempelschneiders geschehen, daß er den Stern mit einem Vierecke willkührlich verwechselt hat; gleichwie dieselben auf Brakteaten verschiedentlich miteinander abwechseln.

- 1) Platho Schreiben an H. v. B. Tab. II. No. 37.
- 2) Dergleichen Ursprung dann auch die noch heutigen Tags in den Wappen von Erbach, Nidda und Ziegenhayn etc. befindlichen Sterne gehabt haben möchten.

Mit Sternen, in sofern diese als Merkmale hoher Geburt und Würde vorkommen, stehen in gleichem Verhältnisse die sogenannten Heiligen - Scheine, wovon bereits oben Beyspiele auf antiken Münzen vorgekommen sind: deren auch einige auf Siegeln der ausgestorbenen dynastischen Familie von Düren, von Gudenus in Cod. Dipl. To. III. p. 468. vorgebracht worden. Von Münzen aber, glaube ich, dergleichen auf Hessischen Brakteaten bey Liebknecht de Bract. Hafs. p. 49. 53. und bey Schlegel de Num. Abb. Hersf. Tab. VI. No. 16. 19. 20. zu finden: allwo theils der Hessische Helm, theils der Hessische Löw mit dergleichen Scheine (den ersterer c. l. p. 50. irrig striatam, gestreift, nennt) umgeben, vorgestellt sind: als wodurch wahrscheinlich ebenfalls auf die hohe Abkunft und Glanz des Fürstl. Hessischen Hauses angespielt wird. Von Heiligen-Scheinen lebender Personen s. Albans-Gulden §. LXIX. p. 185.



Dahingegen Sterne auf Münzen und Siegeln Geistlicher Personen, Bischöfe und Aebbe, Stifter und Klöster, noch aus einem ganz anderen Grunde erklärbar sind. Sie bedeuten nämlich alsdann entweder die Heiligkeit des darauf abgebildeten Stifts-Patrons; wie des h. Peter auf dem Siegel des Peter-Stifts zu Mainz 1): item des h. Wigberts auf dessen Stiftssiegel von Quedlinburg 2): dahin dann die auf Halberstädti-

1) Dasselbe s. in der Anl. Tab. II. No. 5. davon das Orig. an einer Urkunde von 1372. in dem St. Stephans-Stifts-Archiv zu Mainz befindlich ist. Eben so ist der heil. Martin zu Pferde auf einem Siegel des Dom-Scholasters Eberhard zu Mainz (in der Anl. Tab. IV. No. 18. vom J. 1283. welcher bey Joannis Rer. Mog. To. II. fehlt) in der Mitte von zwey Sternen: Und auf einem anderen Siegel Eberhardi de Lapide, Dom-Sängers zu Mainz vom J. 1322. (in der Anl. ib. No. 14. beyde in dem St. Victor-Stifte zu M.) ist derselbe heil. Martin zu Pferde, nebst dem- die Kniee vor ihm beugenden Cantor, (welcher hier die Stelle des Bettlers vertritt) vorgestellt, nebst einem Stern; vermuthlich seine Prälatur als Domsänger damit anzuzeigen: wie durch jene oben die Scholasterie. Eine andere Erklärung davon s. unten pag. 91.

2) Bey Kettner Antiq. Quedl. Tab. VI. No. 33. Wollte man aber auch sagen, daß der Stern auf gewisse Vorzüge des Stifts deute; z. B. ein Archidiaconal-Stift, oder sogenannte Collegiata Insignis: so wäre auch diese Auslegung dem angenommenen System nicht zuwider.



städtischen Brackteaten bey dem h. Stephanus 1); auf Hersfeldern dergleichen bey dem h. Bonifacius 2); auf Goslarischen neben den hh. Simon und Judas 3); und auf Hildesheimern des Bischofs Heribert neben dem Bildnisse der h. Maria 4) stehenden Sterne zu erklären sind.

Oder

- 1) Leuckfeld Antiq. Num. Halberst. Tab. III. No. 54.
- 2) Schlegel de Num. Abb. Hersfeld. T. IV. No. 15.
- 3) Bey Heinecc. Sylloge Numor. Antiq. Goslar. Tab. I. No. 9. seq.
- 4) Seelaender c. l. segnende und schwörende Hand. Tab. C. No. 15.

Auf einem- in dem Archiv des Jungfr. Kloster Tiefenthal im Rheingau befindlichen Siegel vom J. 1352. des Hrn. Johannis Rodichin Kommenthurs des Teutschen Hauses zu Mainz (Anl. Tab. IV. No. XIII.) wird der- am Palmsonntage zu Jerusalem auf einem Esel einreutende- mit der Rechten segnende- und um das Haupt mit einem Kreuzscheine gezierte Heyland vorgestellt; zu dessen Rechten die übereinander gesetzten Buchstaben A Ω: zur Linken aber ein Stern, mit der Umschrift: † S. Comedatoris in Moguntia. Gleichwie nun durch das A und Ω auf die Stelle der Apocalypsis C. I. v. 22. gedeutet wird, wo es heisst: Ego sum Alpha et Omega, principium et finis: primus et novissimus, wovon Prudentius de Christo IX.

Alpha et Omega cognominatur ipse fons et clausula Omnium quae sunt, fuerunt, et post futura sunt.

Also beziehet sich der Stern, wie bereits oben vorgekommen, auf die Prophezeyhung Balaams (No. XXIV. 17.)

Orie-



Oder der Stern deutet auf die darauf abgebildete Person des Bischofs oder Abbt's in Bezüge auf

*Orietur Stella ex Jacob*; als wodurch der anheut in seinem Glanze einreutende Messias als Erbe des Davidischen Reichs verstanden wird. Beyde erwähnte Nebenzeichen sind mithin als Merkmale der Gottheit Jesu zu betrachten, dem sie zur Seite stehen. Dieses im Geschmack der alt-christlichen Denkmäler verfertigte Siegel verdienet mithin allerdings besondere Aufmerksamkeit.

Auf einem andern Siegel des Johanniter - Ordens - Hauses zu Wiesen (vulgo Hangen - Wiesen bey Alzey) vom J. 1317. in dem St. Victor Stiftsarchiv zu M. (Anl. To. IV. No. 15.) wird der h. Johannes stehend im haarnen Kleide, mit einem Scheine um das Haupt, vorgestellt; mit der Rechten auf das in der Linken haltende - auf einer runden Scheibe abgebildete Lamm Gottes deutend. Zu beyden Seiten des Johannes ist ein Stern; und über dem Lamme abermal ein Stern. Die Umschrift heisst: † *Sigillum Domus in Wifsene*. Hier, glaube ich, dafs, gleichwie durch die zu Seiten des Johannes ersichtlichen Sterne dessen Heiligkeit — eben so durch den — über dem Lamme besonders angebrachten Stern die Gottheit des von dem Propheten Isaia's C. 33. und Jeremias C. 11. unter dem Bilde des Lammes geschilderten Welterlösers angezeigt worden. Davon s. mit Mehreren *Paciaudi de Cultu S. Joannis* B. 4. Romae 1755. p. 165.

Das Kapitel-Siegel des Stifts zu Corvey (bey Falcke Tradit. Corbej. No. XIV.) stellet das über einem umgekehrten - eine Wolke vorstellenden Bogen — auch mit einem Kreuz-Scheine gezierte Brustbild des — mit der R.  
seg-



auf die obenangeführten Schriftstellen: als jene der Apocal. de Sacramento VII. Stellarum, und jene: *Luceat Lux vestra coram hominibus* 1). Dahin gehöret dann vordersamst eine kleine Münze des Mainzer Erzbischofs Gerhard 2): und ein Brakteat

segnenden- mit der L. ein offenes Buch haltenden Heylandes vor mit der Inschrift auf dem Bogen: *Iuste judicate*. Darunter die beyden Heiligen zwischen Sonne und Mond, und jederseits drey Sternen, stehenden Stifts-Patronen Vitus und Stephanus mit Zetteln in den Händen, worauf die fortgesetzte Inschrift: *Memor esto Congregationis tuae*. Die Umschrift des Siegels aber ist: *S. Capituli Corbejensis Eccleie*. Hier soll wahrscheinlich durch Sonne, Mond und Sterne der Himmel lediglich angedeutet werden; worin die sich befindenden Heiligen für das Stift, dessen Patronen sie sind, ihre Fürbitte bey dem Heilande einlegen.

Als etwas besonderes ist aber das in der Anl. Tab. V. No. XXI. ersichtliche Siegel der vormalig Chur-Cöllnischen Residenzstadt Bonn an einer Urk. von 1264. zu betrachten, welches den dasigen Stiftspatron Cassius vorstellt; den die frommen Bürger nebst dem gewöhnlichen Heiligenscheine mit einem Halbmonde an der Stirne (im Geschmack wie eine Diana auf antiken Münzen) verzieret haben: vermuthlich um dadurch den Glanz seiner Heiligkeit, so wie den Grad ihrer Verehrung zu erhöhen.

1) Matth. V. 16. und Dan. XII. *Quod, qui erudierunt multos ad justitiam, quasi Stellae fulgebunt in perpetuas aeternitates.*

2) Bey Joachim Groschen Cab. IX. Fach No. 16. und in des Verfassers Münzsammlung.

Von



teat eines ungenannten Abbts von Kempten 1):  
 Ferner mehrere Pfennige der Bischöfen Baldemar,  
 Arnold und Theodorich von Utrecht 2):  
 dann der Bracteate Vdalrichs Bischofs zu Hal-  
 berstadt 3): und Bernards Bischofs zu Hil-  
 desheim 4): wie auch des Abbts Heinrich zu Hers-

Von Gerhards zweyten Vorfahrer Sifrid III. ist das  
 bey Seelaender von Mainzer Bract. Tab. II. No. 18.  
 abgebildete Stück, welches den unter einem Kirchengewöl-  
 be, worüber der heil. Martin im Brustbild erscheint,  
 stehenden Erzbischof vorstellt: neben dessen Haupte eben-  
 falls zwey Sterne im nämlichen Sinne angebracht sind.

- 1) Heusinger vom Nutzen der Teutschen Münzwissenschaft  
 mittler Zeiten Tab. I. No. 8.
- 2) Frans van Mieris Beschryving der Bishoplyke Mun-  
 ten en Zegeln van Vtrecht, 8. Leyden 1726. Tab. II. III.  
 IV. et VII. Derselbe erkläret allda p. 224. seine über die-  
 auf einer Münze des Bischofs Florentius befindlichen  
 7. Sterne hegende Meynung folgendermassen: Zyn Hoofd  
 is gesierd med Zeven Starren; een Getal, t'welke by den  
 Ouden voor Volmaackt geacht wierd, en dikwyls in de  
 heilige Bladen gebruckt is . . . . Zekerlyk hebben de Ouden  
 de Starren genomen voor Zigtbare Tekens der  
 Godtheit (Pierius de Hieroglyph. fol. 593.) welke door  
 haaren Loop de onnaarvolglike Magt en t'Vermogen van  
 dat albestuurend Wezen tekenen geeven, t gene ook in  
 zich onder andere Godtlyke Eigenschappen eene Volmaakte  
 Gerechtigkeid bevat. In t'bedienen van welke de Waereld-  
 sche Oppermagt en wel in t'algemeen als den Troon van  
 Godt op Aarde bekleeden etc.
- 3) Leuckfeld c. I. No. 17.
- 4) Seelaender c. I. Bract. Hildes. No. I.



Hersfeld 1); denen noch mehrere andere beygefüget werden könnten 2).

End-

1) Schlegel de Num. Abb. Hersfeld, Tab. V. No. 1. 15,

So können die auf den Siegeln Heiderichs, Domprobsten zu Münster, und Gerbodo's, Domdechands zu Mainz, von 1221. (in den Anl. Tab. IV. No. 19. und Tab. V. No. 20.) befindlichen 3. Sterne dahin ausgelegt werden, daß diese Prälaten an dem gestirnten geistlichen Himmel (in dem mehrerwähnten System) als Sterne von besonderer Größe anzusehen seyen: gleichwie die Siegel des Domsängers Eberhardi de Lapide (Tab. IV. No. XIV.) welches nur mit einem Stern, und jenes des Scholasters Eberhard von Ippelbrunn (ib. No. XVIII.) mit zwey Sternen wahrscheinlich die geringeren Grade ihrer Würde anzeigen sollen. S. auch oben p. 84. No. 1.

Dahingegen der auf einem Jubiläums-Thaler der Stadt Worms (bey Madai No. 5156.) befindliche Stern die vor 200 Jahren allda aufgegangene Lehre des Evangeliums (nach der Auslegung des Cypriani Hilaria Evangelica 3. Thl. p. 75.) bedeuten soll.

2) Ganz augenfällig erhält aus dem erwähnten Spruch: Luceat lux vestra etc. der Tab. VI. lit. D. gezeichnete, in der berühmten Münzsammlung des Hrn. v. Bors Canon. zu St. Gereon in Cölln befindlich gewesene Pfennig des Trierischen Erzbischofs Bruno seine Aufklärung, welcher auf einem Stabe, nicht einen Stern, sondern einen geschweiften Comet zeigt: desgleichen ein anderer Cöllnischer in der nämlichen Sammlung sich befand, den der Besitzer dem Cöllnischen Erzb. Friderich I. zueignete, worauf der Erzb. einen - einem Füllhorn ähnlichen

Leuchter



Endlich, wenn Sterne sich auf Gebäuden befinden: sind sie Zeichen der Heiligkeit des Orts, daran sie erscheinen: davon ein Beyspiel auf demjenigen Pfennige des Kaisers Friderich I. den wir anderswo 1) bereits bekannt gemacht haben, sich vorfindet. 2)

### Beschluss.

Leuchter in der Linken trug, worauf ein Stern schimmerte. Welcher Münzliebhaber bedauert nicht die unglückliche Verschleuderung dieses Münzschatzes, welcher nach dem Tode dieses unseres Freundes bekanntlich sich ereignete!

1) Von Palmzweigen auf Siegeln und Münzen, was sie bedeuten? 8. Nürnberg. 1802. auf der Anfangsleiste. Auf einem Obolus des gleichzeitigen Erzb. Hildolf von Cölln bey v. Merle No. 16. ist die nämliche Kirche mit einem Sternchen im Thor. Auch in des Verf. Sammlung.

Von Sternen auf Kirchthürmen, was sie bedeuten? s. Cancellieri de Secretariis Basilicae Vaticanae. 4. Romae 1786. To. IV. p. 1363.

2) Wenn Gercken oben (§. 5. p. 28. No. 5.) wie wir glauben, wohl behauptet hat, daß Sterne auf Siegeln für Zeichen unächter Geburt irrig angesehen werden: so wäre gleichwohl noch die Frage übrig: Ob dieselben doch nicht manchesmal noch einer anderen Auslegung empfänglich wären; besonders im Fall, wenn dieselben nicht im Felde oder dem Grunde des Siegels, wie gewöhnlich, sondern im Wappenschild, und zwar in einem ausgeschnittenen Winkel, rechter oder linker Hand desselben sich befinden? Beyspiele davon sind die beyden Siegel No. XVI. und XVII. Tab. IV. davon letzteres von Theodorich,



## Beschluſs.

Ob Sonne, Mond und Sterne auf Siegel und Münzen nichts bedeutente Grillen der Stempelschneider

dorich, Gr. v. Marck, Domprobsten zu Cölln von 1571, das bekannte Gr. Marckische Wappen in einem dreyeckig-herzförmigen Schilde vorstellt; in dessen oberen Winkel zur Linken ein Stern mit der Umschrift: Theodorici de Marca: das erstere aber No. XVI. von Engelbert auch Gr. v. Marck, Probst der Colleg. Stiftskirche zum h. Martin zu Worms vom J. 1528. in der oberen Hälfte des eyförmig- oben und unten zugespitzten Siegels den h. Martin zu Pferde; in der unteren Abtheilung aber den knienden Probst, über dessen Kopf ein Stern; dann zu dessen beyden Seiten das erwähnte Gr. Marckische Wappen vorstellt: in welchen beyden Wappen abermal, und zwar in derselben oberen Winkel rechter Hand ein Stern angebracht ist, mit der Umschrift: † S. Engelbti de Marca ppositi Ecce S. Marti. Wormat.

Wir halten dafür, dafs, gleichwie die von Gercken bemeldten Turnierkrägen und Schrägbalken die nachgebohrnen weltlichen Söhne von dem Stammhalter; und die Nebenlinien von der Hauptlinie; eben so die Sterne die renuncirten geistlichen Brüder insbesondere von den weltlichen auszeichnen. Welche Auslegung dann der über dem Kopf des Probsts Engelberts befindliche Stern noch vollends bestätigt; als durch welchen derselbe in Rücksicht auf das mehrerwähnte politische System seine in der geistlichen Hierarchie als Probst begleitende glänzende Würde hat anzeigen wollen. Auch

schickte



der seyen, davon wird nach dem, was wir bisher von der Denkungsart aller Völker und Zeiten darüber

schickte sich der Stern gar wohl auf renuncierte Geistliche aus vornehmen Familien: deren Erbtheil im Himmel ist. Ps. XV. 5. 6. Mehrere Beyspiele davon sind folgende:

So hat Adolph v. Drolshagen, Probst des alten Doms zu Münster, sein Familien-Siegel (in der Sammlung unseres durch mehrere im diplomatischen Fache gelieferten Ausarbeitungen rühmlich bekannten Freundes Kindlinger, welchem wir dasselbe nebst mehreren anderen hiernach erwähnten Siegeln zu verdanken haben) an einer Urkunde von 1321. mit einem Stern: um dadurch seinen geistlichen Stand zu bemerken, bezeichnet.

Desgleichen hat auch Gerhardus de Reeb Chorepiscopus S. Cuniberti Colon. auf seinem Familiensiegel an einer Urkunde von 1342. welches ein Hirschgeweyh vorstellt, in der Mitte desselben einen Stern in gleicher Rücksicht hinzugethan.

Eben so hat Johann von Aahaus, Kerkherr (Pfarrer) zu Loehr, sein Siegel an einer Urkunde von 1424. mit einem Stern aus gleicher Ursache bezeichnet.

Die Weltlichen hingegen haben ihre abgetheilten Familien und nachgebohrnen Söhne nicht allein durch Turnierkrägen und Schrägbalken, (wie Gercken beobachtet) sondern auch durch allerhand andere willkührliche Beyzeichen, als: Lilien, Adler, Vogelköpfe, Röschen, und besonders auch Sonnen, Monde und Sterne voneinander unterschieden. So haben z. B. an einer Urkunde der Familie von Alpen von 1378. Gumpert der Vater einen Schild mit 6. Querbalken



über angeführt haben, wohl künftighin keine weitere Frage mehr seyn. Da die Siegel und Münzen, wo-  
von

balken ohne Beyzeichen: dessen Sohn gleichen Namens aber, denselben Schild mit einem Turnierkragen: der Sohn Gerhard denselben Schild mit einem X: und der 3te Sohn Rütger denselben Schild nebst einem Sternchen als Beyzeichen.

Jezuweilen hat doch auch selbst der Vater seinen Schild mit einem Beyzeichen versehen, und einem seiner Söhne den unbezeichneten überlassen. So hat an einer Urkunde der Münsterischen Familie von Lon von 1350. Engelbert, der Vater an seinem — einen Schrägbalken vorstellenden Wappenschild einen wachsenden Mond in einem Einschnitte als Beyzeichen: dessen Sohn Johannes aber denselben Schild mit einer Zange als Beyzeichen: der andere Sohn Bernard aber denselben Schild ohne Beyzeichen.

An einer anderen Urkunde derselben Familie, (aber von 1380.) hat etwann ein anderer Engelbert als Vater einen abnehmenden Mond; dessen Sohn Bernard aber einen wachsenden Mond als Beyzeichen: deren dann noch mehrere andere Beyspiele beygefüget werden könnten, zum Beweise, daß dergleichen Beyzeichen nicht umsonst sind.

Nur noch eines. So zeigt das von Gudenus Cod. Dipl. To. III. p. 882. bereits beschriebene Siegel Sifridi Dapiferi de Rynberg (s. Tab. VI. No. XXXIX. davon das Orig. von 1259. im Churf. M. Archiv befindlich) oben im Schilde rechter Hand in einem Einschnitte einen kleinen halben Mond; nämlich um denselben dadurch von anderen Zweigen derselben Familie zu unterscheiden.



von hauptsächlich die Frage war, in das, wegen Roheit der Künsten sowohl als der Sitten und Denkungsart verschriene Mittelalter hinein fallen: so glaubte man dieselben für unfähig eines eigenen Sinnes oder Bedeutung. Wie unrichtig aber dieser Schluss an sich sey, glauben wir nicht allein aus der einhelligen Denkungsart der Menschen aus den entferntesten — bis auf unsere Zeiten; sondern was das Mittelalter ins besondere betrifft, aus dem an lauter Bilder und äußerlichen Kennzeichen gewöhnten Geist desselben bestätigt zu haben, an welchen die damaligen Menschen, weil sie fast durchgängig des Schreibens und Lesens unerfahren gewesen, sich um so leichter und nothwendiger gewöhnen mußten, als sie von Mönchen und Geistlichen, denen dergleichen mystische Sprache ganz eigen war, den Ton empfangen, während dieselben, wie bekannt, in diesen Zeiten in alle öffentlichen Geschäften den entscheidendsten Einfluß hatten.

Was aber unser desfalls aufgestelltes System ins besondere betrifft: da wir dessen Existenz nicht allein aus gleichzeitigen Schriftstellern und unwidersprechlichen öffentlichen Urkunden deutlich bewiesen, und mit übereinstimmenden Beyspielen aller Provinzen und Königreichen Europens, als Mitglieder und Zeugen des bestandenen Europäischen allgemeinen christlichen Gemeinwesens bestätigt haben: so verhoffen wir auf den Beyfall des gelehrten Publicums um so mehr sichern Anspruch machen zu dürfen, als uns die in unserem Werkchen von Palmzweigen



gen auf Siegeln und Münzen mit Beyfall aufgenommen und hier abermal eingehaltene Methode mit Vereinigung der beyden historischen Hülfswissenschaften, der Siegelkunde nämlich und der Münzwissenschaft desfalls die sichere Gewährung leistet.



*Directorio sedpa Nbg.*

Habes



---

**Habes meum iudicium:** quod aut sequere, si probaveris: aut tuo stabis . . . si tibi ea, quae disputata sunt, minus probabuntur.

Cic. de Orat.  
No. 47.

---



## Zusätze.

p. 9. l. 25. post Stella adde:

Ovid. Metamorph. 15. sagt davon:

Simul evolat altius illa  
Flammiferumque trahens spetioso vertice crinem  
Stella micat.

Und Silius Ital. L. XIII.

Ille Deum gens  
Stelligerum attolens apicem Trojanus Julo  
Caesar avo.

Eben so beschreibt Virgilius Aeneid. L.  
XII. V. 161. die Vergötterung des K. Latinus:  
ingenti mole Latinus

Quadrijugo vehitur curru, cui tempora circum  
Aurati bis sex radii fulgentia cingunt  
Solis Avi specimen.

D. i. zum Wahrzeichen, daß die Sonne sein  
Großvater sey.

p. 18. l. ult. adde:

In gleicher Absicht nennt Antonius seine  
mit der Egyptischen Cleopatra erzeugten Sohn  
und Tochter: jenen HAION, die Sonne; und  
diese ΣΕΛΗΝΗΝ, den Mond. Plutarch in  
Vita.

G

Und



Und bey Horatius Satyra VII. L. I. V. 24.  
nennet der Schmeichler Rex den Brutus,  
Praetor von Asien, im nämlichen Sinne, die  
Sonne von Asien: und seine Beysitzer die  
Sterne:

Solem Asia Brutum appellat, stellasque salubres  
Appellat Comites.

p. 25. l. 17. adde: Auf einer Münze des Kaiser  
Constans, deren Ruckseite einen – auf einer –  
mit Sternen besäheten Weltkugel stehenden –  
um den Kopf mit einem Strahlen – Scheine um –  
gebenen Phoenix vorstellet, mit der Umschrift:  
Felix Temporum Reparatio, wird nach  
Auslegung der belobten AA. die Christliche  
Religion und derselben ewige Dauer ange –  
deutet.

p. 59. l. 8. dürfte. adde: S. Schneid. Thes. jur.  
Francon. To. I. p. 290. und 471. Tab III. No.  
30. 31. wo die erwähnte Münze aus dem belob –  
ten Cabinet bereits edirt ist, und dem Bischofe  
Andreas von Würzburg (1303 – 1314) laut der  
Umschrift zugeeignet wird. Dieselben sind je –  
doch gerade im Kopfputze von den unsrigen  
unterschieden; da auf jenen der Bischof mit ei –  
ner, zwar niedrigen, Inful gezieret ist.

p. 69. in fine adde: Schottland betr. Davon  
stehet das schöne Siegel des Königs Alexan –  
der rechts und links des Throns mit zwoen  
Sonnen beseitet, im Neuen Lehrgebäude der  
Diplomatik Th. VI. Tab. D. No. 116.



---

p. 70. l. 3. Frankreich betr. adde: Von dessen Königen befindet sich dannoch ein sonderbares Beyspiel in dem Siegel des Königs Ludwig IX. des Heiligen bey Lobineau Hist. de Bretagne To. II. Tab. IV. No. 16. auf welchem der sitzende König, mit dem rechten Arme auf einen wachsenden Mond stützend, vorgestellet ist.

p. 71. l. 19. von Ungarn adde: die ungemein grosse Goldne Bulle desselben Königs Andreas II. von 1221. mit der Sonne zur Rechten; mit dem Monde und Sternen zur Linken, befindet sich in G. M. Grubers Lehrsystem seiner Diplomatischen und Heraldischen Collegien Tab. IV. No. 2.

p. 72. l. 11. adde: von Sardinien s. Gattola Access. ad Hist. Abbat. Cassinen. Tab. VIII.

p. 73. l. 15. adde: Oder vielleicht besser: das sogenannte merum et mixtum Imperium; die Jurisdictio alta et bassa; civilis et criminalis omnimoda?

---

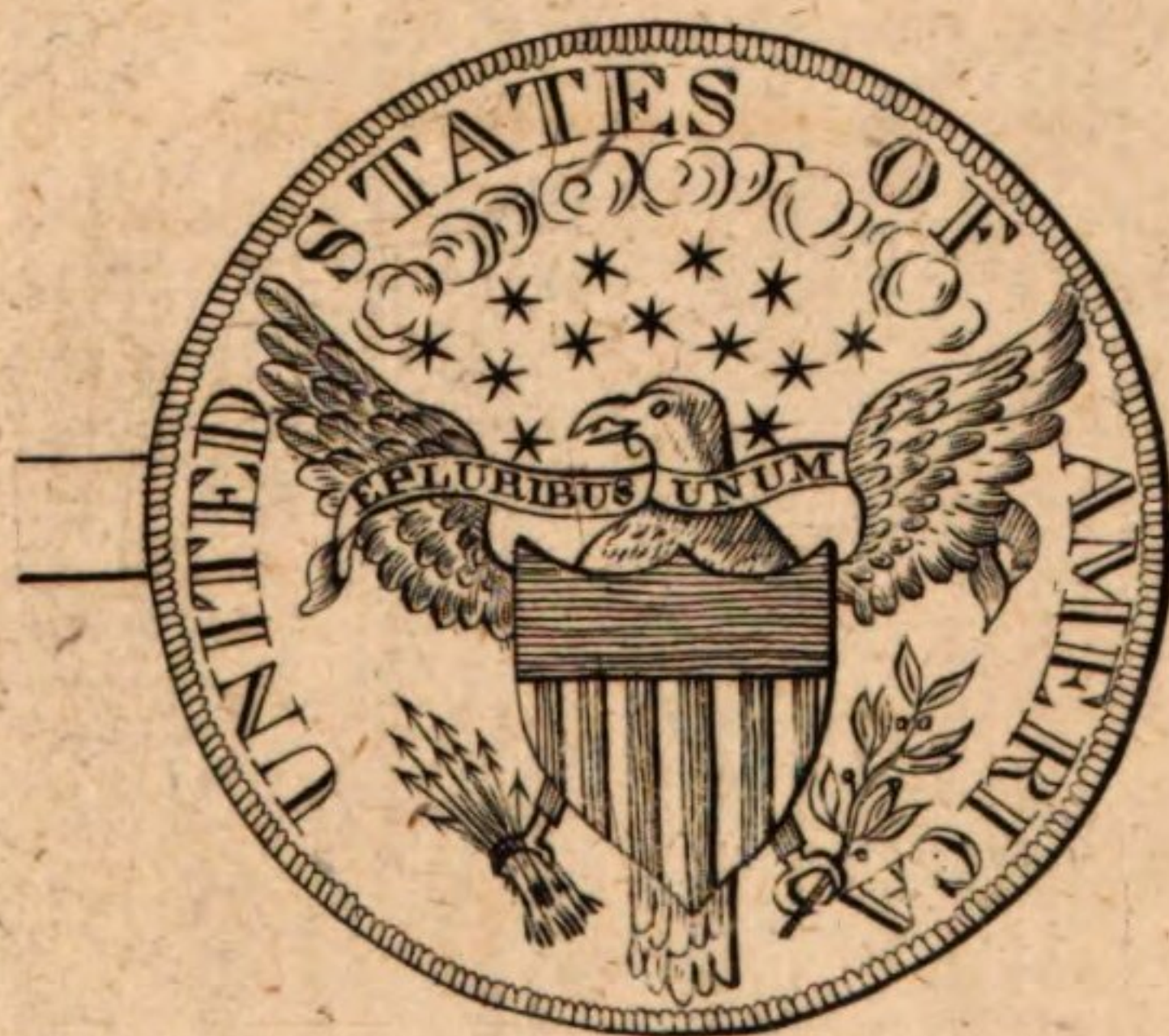


## Verbesserungen.

p. 2. l. r. ex. l. ac. p. 2. l. 5. Att. l. Act. p. 8. l. 17. manch-  
mal, l. nachmal. p. 9. l. 20. consecratus, l. consecratos.  
p. 11. l. 23. Jobat, l. Jobert. p. 12. l. 19. Geldmünze,  
l. Goldmünze. p. 17. l. 3. gewesenem, l. gedachten. p. 17.  
l. 15. Hellemond, l. Halbmond. p. 19. l. 26. Den, l. den.  
p. 23. l. 25. Baruel, l. Baruch. p. 24. l. ult. antiquio, l.  
antiquis. p. 27. l. 6. vom, l. von. p. 28. l. 22. Krenzen,  
l. Kreuzen. p. 30. l. 1. einen, l. einem. p. 31. l. 15. Perso-  
nen adde: der. ib. l. 24. abstammende, l. abstammenden.  
p. 35. l. 16. demselben, l. denselben. p. 36. l. 28. eroci,  
l. Croci. ib. l. ead. redono, l. vedono. p. 37. l. 7. vor-  
züglich, adde: der Denarius. p. 40. l. 20. Portifs, l. Pon-  
tifs. p. 42. l. 9. welchss mir des, l. welches mit der.  
p. 44. l. 7. aus, l. auf. p. 45. l. 22. daran verschieden,  
l. deren verschiedene. p. 46. l. 3. den, l. dem. p. 47. l. 3.  
V. 7. 3. q. adde: Gen. i. 16. p. 48. l. 21. trorsierunt, l.  
transierunt. ib. l. 50. vestre, l. vestra. p. 46. l. 21. Flora-  
vortes, l. Floravantes. p. 48. l. 3. ald, l. als. p. 49. l. 20.  
Adj. VI. l. IV. ib. l. 22. Adj. XI. l. Adj. IX. E. p. 51. l. 19.  
Einem, l. Einen. ib. l. 9. den, l. die. p. 53. l. 15. Keu-  
len, l. Säulen. ib. l. 6. Uns, l. Und. p. 54. l. 27. meno,  
l. mano. ib. l. 29. dirota, l. divota. ib. l. 30. ewea, l. avea.  
p. 56. l. 16. dem, l. den. p. 57. l. 20. guegli, l. quegli. p.  
53. l. 12. von, dele et adde: Barasson. p. 63. l. 12. ut, l. et.  
p. 64. l. 29. Symboln, l. Symbol. p. 66. l. 15. Sabinä, l.  
Sabinae. p. 67. l. 5. Eugen, l. Bingen. p. 71. l. 30. Proii, l.  
l. Pray. p. 73. l. 28. erlisch, l. erlischt. p. 74. l. 28.  
λαυπρότατος, l. λαμπρότατος. p. 75. l. 19. N. m. l. p. 14.  
No. 2. p. 76. l. 25. Geldmünze, l. Goldmünze. p. 80. l. 11.  
Bischof, adde: durch. ib. l. 14. Occidus, l. Occiduo.



Tab. I.



nbq.









N. 5.



3.







10



N. 7



N. 9

fec.







12.

N. 14.



N. 16.



N. 19.

18.







22.

N. 24.



N. 25.





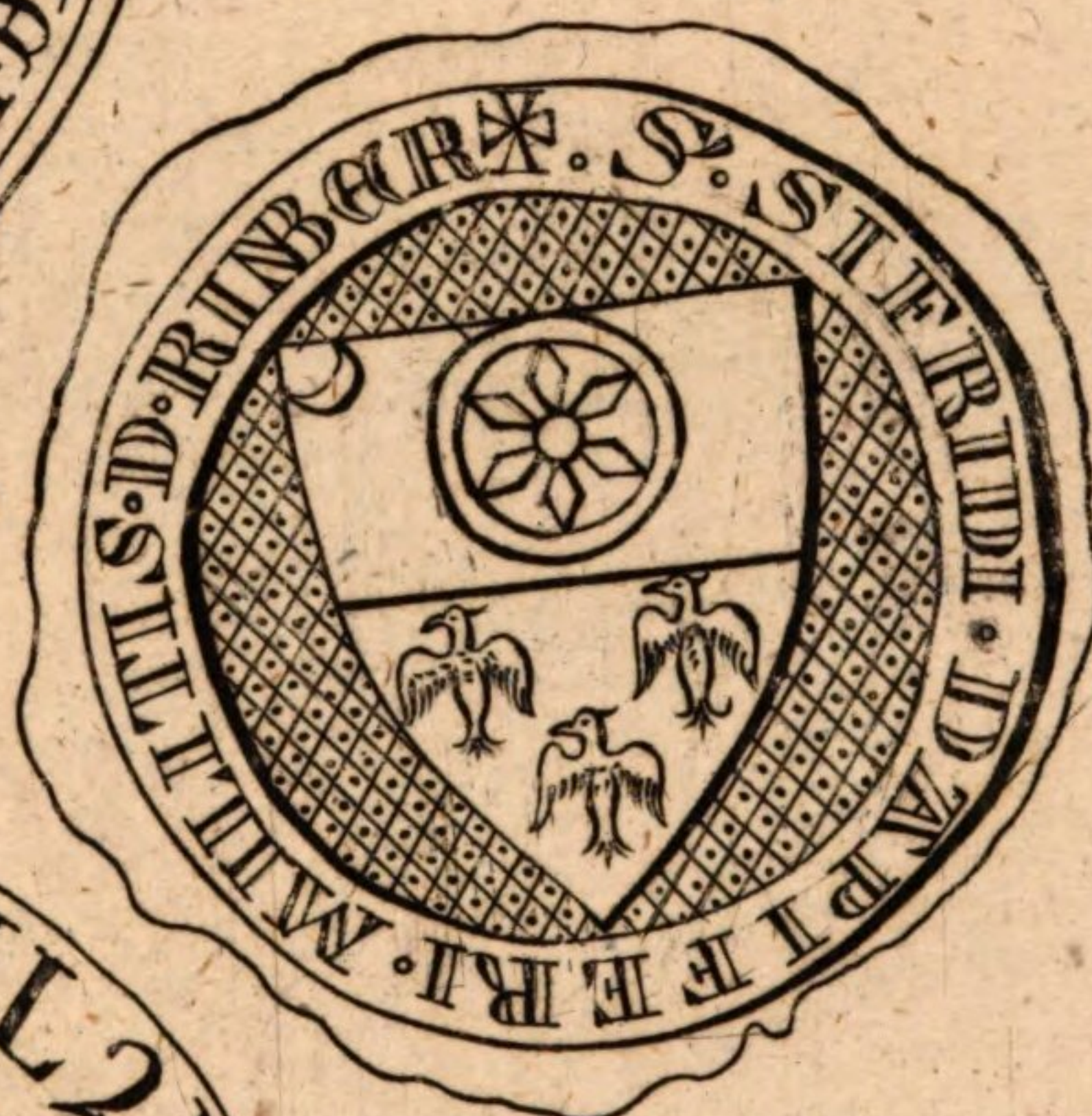




26.

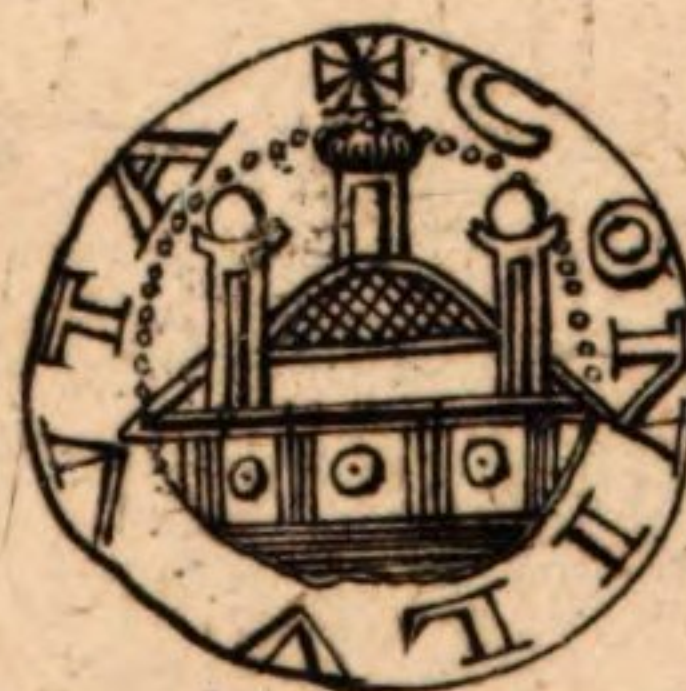
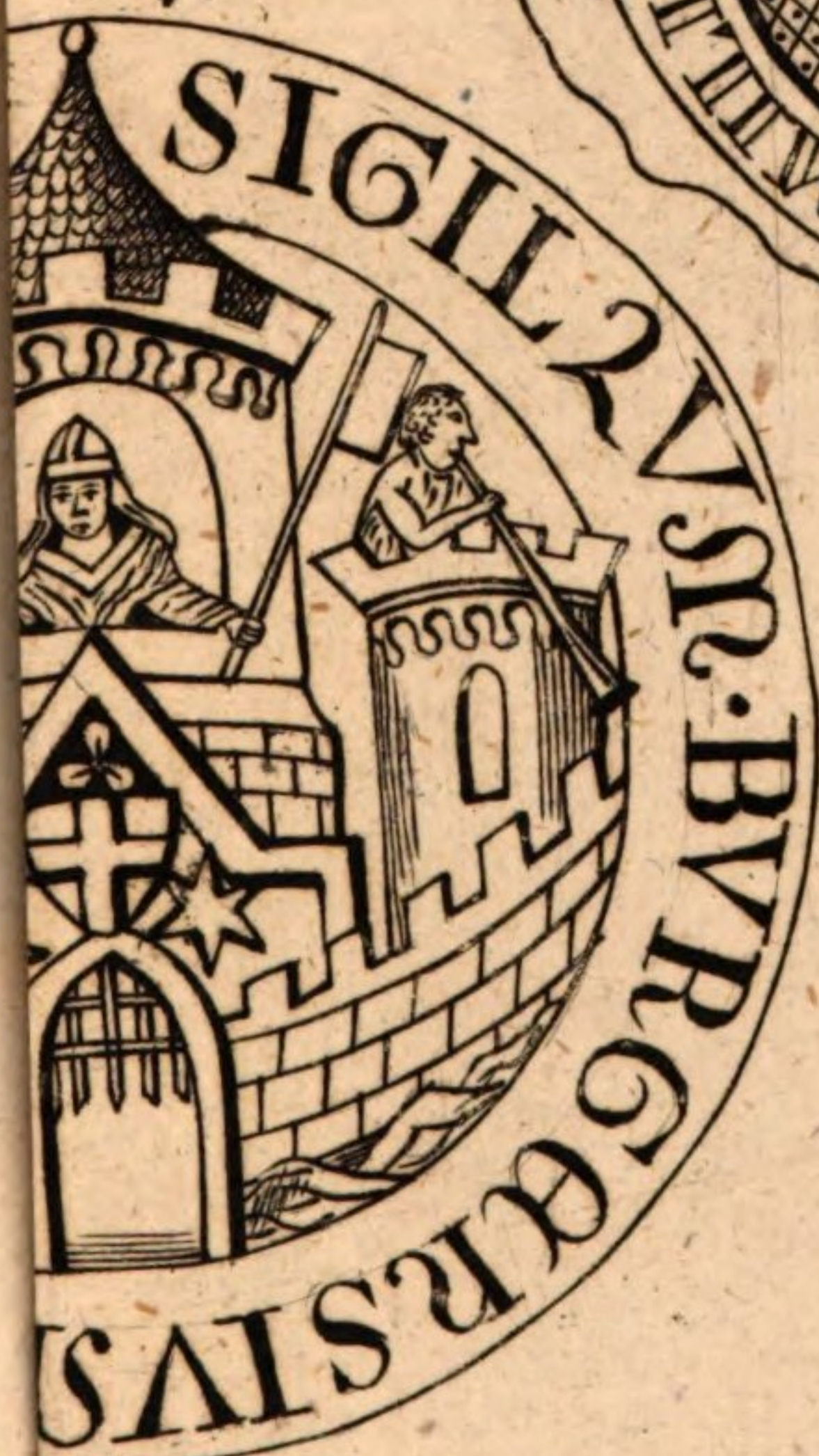


C.



N. 29.

27.



D.

*in sculptis Nög.*















Reuter, Johann G.

Ueber die Krönungs-Münzen der römischen Könige Rudolph I., Adolph Albert I.  
und Heinrich VII mit 3 Münz-Vignetten

Nürnberg 1804

Num.rec. 64

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10742207-0